Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 14. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 242

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Gefecht bei Montinlupa.

Die Amerikaner haben drei Todte und zwei Verwundete zu verzeichnen.

Manila, 14. Okt. Bei dem Gefecht, das Major Cheatham am Donnerstag Abend unweit Montinlupa mit den Insurgenten hatte, sind drei Amerikaner gefallen und zwei verwundet worden. Das Gerücht, wonach man in Montinlupa nach Vertreibung des Feindes drei erschossene amerikanische Gefangene aufgefunden habe, die gebunden und geknebelt gewesen sein sollen, bedarf noch der Bestätigung.

General Schreiners Kommando hat Bacoor erreicht. Die Truppen sind äußerst erschöpft, da sie einen der anstrengendsten Märsche des ganzen Feldzuges zurückzulegen hatten, der von Malabon bis Perez des Marinas durch sumpfige Reisfelder führte. Das vierte Infanterie-Regiment schloß sich in Perez des Marinas dem Kommando General Schreiners an. Als die Amerikaner in Bacoor einrückten, fanden sie den Ort verlassen vor, nur etliche Frauen und Kinder waren von den Filipinos zurückgelassen worden.

Washington, D. C., 14. Okt. Der Kriegsminister hat zehn weiteren Feld-Kaplänen Befehl ertheilt, sich unverzüglich nach den Philippinen zu begeben. Es sind dies die Methodisten-Geistlichen Halsey C. Gavit, O. J. Nave, D. H. Shields und N. W. Springer; die Presbyterianer L. N. Groves und J. W. Hillman; der Baptist C. C. Bateman, sowie die Reverends J. S. Seibold, S. N. Pitcherd und C. S. Walkey, von der Episkopal-Kirche. Höchstwahrscheinlich wird auch Pfarrer Battman, der früher in Fort Sheridan stationirt war und sich augenblicklich auf Kranken-Urlaub in Europa aufhält, nach Manila beordert werden. Augenblicklich befinden sich bereits 8 Feldkapläne bei den Truppen auf den Philippinen.

Washington, 14. Oktober. Die Arbeit des Rekrutirens von Freiwilligen für den Dienst auf den Philippinen ist beendigt. Das Kriegsdepartement macht bekannt, daß alle Regimenter vollständig sind, mit Ausnahme eines zusätzlichen Neger-Regimentes, an welchem noch 500 Mann fehlen. Auch diese glaubt man innerhalb 48 Stunden erlangen zu können.

Ein Schiffsbrand.

Mehrere Menschenleben dabei zu Grunde gegangen.

New York, 14. Okt. Der Dampfer „Nutmeg State", von der Bridgeport-Linie, ist heute zu früher Morgenstunde im Long Island Sund bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Sieben Personen von der Bemannung und eine bisher noch nicht identifizirte Frauensperson, die als Passagier mitfuhr, haben bei der Katastrophe ihr Leben einbüßen müssen. Die Namen der Verunglückten sind:

Samuel Johne, Gepäckmeister.
Patrick Coffee, Steuermann.
Barney Hendry, Maschinen-Oeler.
Terence Brady, Kajütenjunge.
Charles Anderson, Thomas Murphy und John Conners, Deck-Matrosen.

Mehrere Passagiere — darunter Henry J. Wilt, von Philadelphia, sowie dessen Mutter und eine Frau H. Purcell, von New York — haben erhebliche Verletzungen davongetragen.

Die ganze Fracht ist verloren gegangen, und man taxirt den Gesammtschaden auf mindestens $200,000. Der Sunddampfer „City of Lawrence", welcher sich ebenfalls auf der Fahrt nach New York befand, eilte dem brennenden Schiff zu Hilfe und rettete die dreißig oder vierzig Passagiere desselben.

Das Unglück trug sich auf der Höhe von „Execution Light" zu, und Kapt. Brooks ließ das dem Untergang geweihte Fahrzeug unter Volldampf auf Sands Point auflaufen, woselbst das Wrack jetzt liegt.

Ein ewig junger Bräutigam.

Jersey City, 14. Oktober. In nicht geringes Erstaunen sind die Bewohner von Rahway und Atlantic City durch die soeben bekannt gewordene Vermählung von Dr. Chas. Smith mit Frl. Sallie May gerathen. Der Bräutigam behauptet nämlich, nicht weniger als 122 Jahre alt zu sein. Seine junge Frau steht trotz ihres Namens auch nicht mehr im Mai des Lebens, sondern zählt bereits 43 Lenze. Es ist ihre erste Ehe, während ihre bessere Hälfte bereits einmal in Hymens Fesseln gelegen hat.

Dr. Smith sieht nicht älter als 65 höchstens 70 Jahre aus und ist noch sehr rüstig. Seinen, dem Pastor Croß bei der Trauung gemachten Angaben gemäß, ist er thatsächlich 122 Jahre alt. Er sagte, er sei in Cairo, Ill., geboren und habe in Jena in Deutschland Medizin studirt und lange Jahre in Deutschland gewohnt. Er erinnere sich genau der Zeiten Napoleon Bonaparte's. Sein Vater und sein Großvater seien ebenfalls 120 Jahre alt geworden.

Es war wieder nichts.

New York, 14. Okt. In Folge schlechten Windes mußte die Wettfahrt zwischen den Yachten „Columbia" und „Shamrock" auch heute wiederum abbestellt werden. Dieselbe ist jetzt auf Montag verschoben worden.

Shafters Rücktritt.

Washington, D. C., 14. Okt. Gen. William R. Shafter, welcher gegenwärtig dem Departement von California vorsteht, wird am nächsten Montag als Brigade-General der regulären Armee in den Ruhestand treten, jedoch als General-Major der Freiwilligen-Armee vorläufig sein jetziges Kommando beibehalten, jedenfalls bis sämmtliche aus Manila abbeorderten Freiwilligen des Jahrgangs 1898 zurückgekehrt und die neuen Verstärkungen dorthin abgegangen sind.

General Shafters Rücktritt als Brigade-General wird wahrscheinlich die rasche Beförderung und dann unmittelbar darauf erfolgende Pensionirung einer Anzahl von Obersten zur Folge haben, welche mehr als vierzig Jahre im Dienste gewesen sind, und diese Pensionirungen gestatten dann die Ernennung des Generals MacArthur oder des Generals Lawton zum Brigade-General in der regulären Armee. Beide haben zur Zeit Generalmajors-Rang in der Freiwilligen-Armee, sind aber nur Obristen in der regulären Armee.

Bankerott-Statistik.

New York, 14. Okt. In der heute zu Ende gehenden Woche wurden im Gebiete der Ver. Staaten insgesammt 164 Bankerotte angemeldet, gegen 146 in der Woche vorher und 233 in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres.

Eingeäschert.

Monticello, N. Y., 14. Okt. Das Loom's-Sanitarium in Liberty, Sullivan County, eine Heilanstalt für Schwindsüchtige, ist heute bis auf den Grund niedergebrannt. Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz!

Die Buren sollen einen zweiten gepanzerten Bahnzug in die Luft gesprengt haben.— Erfolgloser Sturmangriff auf Mafeking?— Spitzkop von den Buren besetzt.—Eine englische Siegesnachricht erweist sich als eine Ente.

London, 14. Okt. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, daß an verschiedenen Punkten in Natal und Britisch-Bechuanaland heftige Scharmützel stattgefunden haben, da indessen die telegraphische Verbindung mit Mafeking unterbrochen ist und alle Nachrichten aus Kaffir-Quellen stammen, so sind dieselben mit Reserve aufzunehmen.

Hier verbreitete sich heute plötzlich das Gerücht, daß Lord Rothschild eine Depesche erhalten, wonach die britischen Streitkräfte einen entscheidenden Sieg über die Buren errungen, doch erwies sich auch dieses Gerücht einfach als eine Ente.

London, 14. Okt. Die „Exchange Telegraph Comp." hat eine Drahtnachricht aus Kapstadt erhalten, laut welcher die Buren einen zweiten gepanzerten Zug, der Telegraphisten von Mafeking an Bord hatte, in die Luft gesprengt. Auch sollen die Buren die Eisenbahnstation nördlich von Fourteen Streams, zwischen Vryburg und Kimberly, besetzt haben.

Weiterhin heißt es, daß die Buren verschiedene Angriffe auf Mafeking gemacht, indessen jedesmal zurückgeschlagen worden seien.

Glencoe Camp, 14. Okt. Die Buren haben Spitzkop, unweit Newcastle, besetzt.

Durban, 14. Okt. Aus zuverläßlicher Quelle kommt die Nachricht, daß gestern Abend 3000 Buren auf dem Ingogo-Schlachtfeld biwakirten.

London, 14. Okt. Aus Vryburg wird heute gemeldet, daß sich auf dem britischen gepanzerten Zug, der bei Kraaipan von den Buren in die Luft gesprengt wurde, auch eine Anzahl Arbeiter und sechs Bürger von Morigogo, einem Städtchen südlich von Mafeking, befanden.

Durban, 14. Okt. Zwei gepanzerte Züge patrouilliren jetzt das Bahngeleise in der Nachbarschaft von Ladysmith ab. Die Truppen-Transportdampfer „Gaul" und Henzada" sind heute aus Indien hier eingetroffen.

London, 14. Okt. Der „Daily Mail" wird aus Dundee, Natal, folgendes von ihrem dortigen Korrespondenten gemeldet:

„Es heißt hier, daß die Buren Newcastle besetzt haben, doch bedarf das Gerücht noch der Bestätigung. Ebenso sind noch keine autentischen Meldungen über die angeblichen Scharmützel bei Mafeking und Ladysmith hier eingetroffen.

12,000 Mann Truppen aus dem Oranje-Freistaat sollen auf dem Wege nach Ladysmith sein.

London, 14. Okt. Es mag angesichts der militärischen Operationen im Kaplande wohl von Interesse sein, sich über die riesigen Distanzen zwischen den verschiedenen Punkten zu unterrichten. Daß die weiten Strecken und die Abwesenheit eines genügenden Post- und Telegraphen-Systems sich im Kriegs-Nachrichtendienst recht empfindlich geltend machen werden, erklärt sich leicht, wenn man in Betracht zieht, daß von Durban nach Pietermaritzburg 70 Meilen, nach Ladysmith 180 Meilen, nach Glencon 231 Meilen, nach Newcastle 268 Meilen, nach Charlestown 304 Meilen, nach Standerton 363 Meilen, nach Heidelberg 440 Meilen und nach Johannesburg 483 Meilen sind. Alle diese Punkte dürften in dem künftigen Kriege eine bedeutende Rolle spielen.

Von Pretoria nach Bloomfontain sind es 290 Meilen, nach Kapstadt 1040 Meilen, nach Port Elisabeth 740 Meilen, nach East London 692 Meilen und nach Durban 511 Meilen.

London, 14. Okt. General Sir Redvers Buller, der den Oberbefehl über die britischen Truppen in Süd-Afrika führen wird, ist heute mit seinem Stab vom Waterloo-Bahnhof aus nach Southampton abgefahren, woselbst er sich auf dem Dampfer „Dunottar Castle" einschiffen wird.

Die Abfahrt Bullers gab Anlaß zu einer gewaltigen patriotischen Kundgebung. Eine riesige Volksmenge umlagerte das Bahnhofsgebäude und das Hochrufen wollte schier kein Ende nehmen. Der Prinz von Wales, der Herzog von Cambridge, Lord Wolseley, der Kriegsminister Lord Lansdowne, General Sir Evelyn Wood und andere hervorragende Militärs verabschiedeten sich auf dem Bahnhof von dem in's Feld rückenden General Buller, und als sich der Zug schließlich in Bewegung setzte, erscholl aus Tausenden von Kehlen der Ruf: „Glück auf! Denkt an Majuba!"

London, 14. Okt. Die heutige „Sun" meldet die allerdings etwas unglaubliche Nachricht, daß die Buren eine Belohnung von 5000 Pfd. Sterling auf den Kopf Cecil Rhodes' ausgesetzt hätten.

London, 14. Okt. In hiesigen militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Buren die Absicht hegen, in zwei Kolonen zu operiren, die Transvaal-Buren von Norden her, die Oranje-Freistaat-Buren von Westen, in der Absicht, die britischen Truppen bei Ladysmith und Dundee festzuhalten, während gutberittene Burgher-Detachements zwischen den britischen Aufstellungen durchschlüpfen, um die Eisenbahnbrücken entlang der Strecke, welche die Verbindungslinie zwischen der britischen Operationsbasis zu Durban, der vorgeschobenen Basis zu Pietermaritzburg und der Natal-Grenze bildet, zu zerstören. Als möglich wird betrachtet, daß die Buren den Versuch machen werden, Estcourt zu besetzen, wo nur wenige hundert Mann Marinemiliz liegen, und die Nachricht, daß Burentrupps Zululand in der Nähe von Eshowe durchstreifen, ist als Bestätigung dieser Möglichkeit anzusehen.

Trotzdem liegt auch die Möglichkeit, nach Ansicht erfahrener Offiziere sogar die Wahrscheinlichkeit vor, daß die ganze Buren-Konzentration an der Grenze von Natal nur Spiegelfechterei ist, um die Aufmerksamkeit der britischen Heeresleitung von Mafeking in Bechuanaland an der Westgrenze des Transvaals abzulenken, welches manche Experten als das eigentliche Angriffsobjekt der Buren betrachten. Ein dort mit Erfolg gemachter Vorstoß würde den Buren reichlichen Zuzug von den unzufriedenen Afrikandern im Kapland verschaffen.

London, 14. Okt. Die Nachricht, wonach die Buren Newcastle besetzt haben sollen, bestätigt sich nicht.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Deutschland sich in einem höflichen, aber dringlich lautenden Ersuchen an die Transvaalregierung betheiligen werde, worin dieselbe ersucht wird, die Einrichtung einer internationalen Polizeimacht zum Schutze der Gruben zu gestatten.

London, 14. Okt. Nach Meldungen aus Durban (Natal) sind daselbst die irischen Füsiliere angekommen. Das Hauptquartier ist nach Ladysmith verlegt, wohin die Generäle Sir George Stewart White, Sir Archibald Hunter und Symons mit ihren Stäben bereits abgereist sind.

Die Formirung eines fliegenden Geschwaders wird hier als die Antwort Großbritanniens auf die bitteren Angriffe angesehen, welche seine afrkanische Politik auf dem ganzen Festlande von Europa erfährt. Besonders heftig drücken sich die russischen Blätter aus und drohen mit entsprechenden Maßregeln gegen das perfide Albion.

Der Globe fordert die britischen Offiziere auf, jeden Irländer „wie einen Hund zu erschießen", den sie im Kampfe gegen die Briten gefangen nähmen.

Wird immer sensationeller.

Berlin, 14. Okt. Der Polna'er Mädchenmord-Prozeß gestaltet sich immer sensationeller. Es wurde bereits gemeldet, daß der leibliche Bruder der ermordeten Näherin Anna Hruza, Johann, der Ermordung seiner Schwester beschuldigt wird, und jetzt heißt es, daß die Mutter des Mädchens die Hand dabei im Spiele gehabt habe. Die Verdachtsmomente gegen Mutter und Bruder sollen so gewichtige sein, daß deren Inhaftnahme erwartet wird.

Kaiser Wilhelm und die Pariser.

Berlin, 14. Okt. Trotzdem in Paris die Legende von einer beabsichtigten Kaiserreise zur Weltausstellung mit der größten Zähigkeit immer wieder auftaucht, so ist eine solche doch niemals beabsichtigt gewesen. Der Kaiser selbst soll darüber scherzweise gesagt haben: „Die Pariser scheinen sich einzubilden, ich könnte nicht leben, ohne Paris gesehen zu haben!"

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul, von Southampton; Lucania, von Queenstown.
Hamburg: Augusta Victoria, von New York.
Liverpool: Campania von New York.

Abgegangen.

New York: Karamania nach Liverpool; Montcalm nach London.

Vom Sozialistentag.

Hannover, 14. Okt. Auf dem Sozialisten-Kongreß wird das Thema „Bernstein" immer noch eifrig erörtert.

Der Sozialist Dr. David, Berlin, vertheidigte recht geschickt die Bernstein'schen Theorien, wurde aber von Rosa Luxemburg jämmerlich zerzaust. Die Holde mit dem poetischen und historischen Namen meinte: Nur ausgehöhlte Köpfe und verrückte große Ignoranten erwarteten, daß eine Umwandlung der Gesellschaft nach sozialistischer Richtung hin sich ohne Anwendung von Gewalt vollziehen werde. Die Bernsteinianer glaubten, der Sozialismus sei schon eingeführt, wenn man dem Kapitalismus und der heutigen Gesellschaft eine neue Etikette aufklebt. „Wenn irgend ein Verrückter eine Kleiderbürste als „Säugethier" klassifizirt, so bekommt sie deswegen noch lange keine Milchdrüsen!" Röschen erzielte damit einen großen Lacherfolg.

Wegen „Christenbeleidigung".

Wien, 14. Okt. Der christlich-soziale Reichsrathsabgeordnete Joseph Gregorig, der sich schon oft unsterblich blamirt hat, hat einen neuen Narrenstreich vom Stapel gelassen. Er hat bei der hochlöblichen Polizei in Wien den Oberrabiner Dr. Güdemann wegen „Christenbeleidigung" denunzirt, weil Dr. Güdemann in einer Predigt die Behauptung, es existire im jüdischen Gottesdienst ein Blutritual, für eine schamlose Lüge erklärt hatte.

Quarantäne-Maßregeln.

Madrid, 14. Okt. Das Amtsblatt veröffentlichte einen Erlaß, nach welchem sämmtliche Hafenorte Spaniens angewiesen werden, die strikteste Quarantäne gegen alle Schiffe aus New Orleans, wegen des dort herrschenden gelben Fiebers, zu beobachten.

Lokalbericht.

Testaments-Anfechtung.

Dr. Philipp Sattler und die Adoptivtochter seiner verstorbenen Frau.

Das Kreisgericht ist heute von dem Anwalt R. W. Morrison, im Namen von Frau Mary Sattler-Kirkwood, einer Pflegetochter der Erblasserin, angegangen worden, das Testament der vor sechs Jahren verstorbenen Frau Emma Sattler für ungiltig zu erklären. Dieses Testament ist von Frau Sattler vier Jahre vor ihrem Ableben verfaßt worden und setzt zum Universalerben ihres auf von $50,000 bis $100,000 geschätzten Vermögens ihren Gatten, den No. 349 Congreß Str. wohnhaften Dr. Philipp Sattler ein. In der Klageschrift wird angegeben, Dr. Sattler sei ursprünglich ein Barbier gewesen. Es wäre ihm seiner Zeit gelungen, sich Herz und Hand der wohlhabenden Emma Greenwood zu sichern, die es ihm ermöglichte, [illegible] zum Arzte auszubilden. Die Ehe der Beiden sei kinderlos geblieben, weshalb Frau Sattler, mit Einwilligung ihres Gatten, die jetzige Klägerin an Kindesstatt annahm. Später habe Dr. Sattler es verstanden, der Klägerin das Herz der Pflegemutter zu entfremden und diese zu bewegen, ihre Adoptivtochter völlig zu enterben.

Des Briefdiebstahls beschuldigt.

Unter der Anklage, sich des Briefdiebstahls schuldig gemacht zu haben, ist heute der Briefträger Peter J. Monahan unter $2000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen worden. Der Beschuldigte wurde vorläufig in Freiheit gesetzt, da seine Schwester, bei welcher er im Hause No. 566 Sangamon Str. wohnt, die erforderliche Bürgschaft für ihn leistete. Zwei Postinspektoren bekundeten, daß sie bei dem Angeklagten Papiergeld vorgefunden hätten, das, besonders gekennzeichnet, in einem Briefe durch die Post verschickt worden war. Monahan steht seit 11 Jahren im Postdienst und war zuletzt der Station C, No. 416 W. Madison Str., zugetheilt. Als vor einiger Zeit Klagen einliefen, daß Briefe auf Monahan's Route abhanden gekommen waren, lenkte sich der Verdacht auf ihn und er wurde sorgfältig beobachtet.

Die Leiche nicht gefunden.

Mehrere Blauröcke haben gestern Abend drei Stunden hindurch den Fluß vergeblich nach der Leiche eines Mannes abgesucht, welcher sich gemäß den Aussagen zweier Seeleute von der Wells Str.-Brücke aus in die trüben Fluthen gestürzt haben und ertrunken sein soll. Die Polizei ist nun geneigt, die Richtigkeit jener Angaben zu bezweifeln.

* An Taylor Str. und Pacific Ave. gerieth während der letzten Nacht der bei der Lake Shore-Bahn angestellte Bremser John Courtney beim Zusammenkoppeln von Waggons zwischen die Puffer und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. Der Verunglückte ist 27 Jahre alt und wohnt im Hause No. 638 37. Str.

* Beim Versuch, an der 104. Str. von einem Zuge der Illinois Central-Bahn abzusteigen, kam gestern Abend die in Warrensburg, Mo., ansässige Lehrerin Frl. Mabel Carhart so unglücklich zu Fall, daß sie schmerzhafte Kontusionen im Gesicht und am Oberkörper davontrug. Eine Ambulanz brachte die Verletzte nach dem Hause ihrer Tante, welche in Pullman wohnt.

Aus dem Rathhause.

Für die Tieferlegung der Tunnels sollen die Straßenbahn-Gesellschaften zahlen.

Eine Pontonbrücke für die 31. Straße.

In den an anderer Stelle dieses Blattes erwähnten Kosten-Voranschlägen für städtische Verbesserungen bringt Kommissär McGann unter Anderem auch $818,000 für die Tieferlegung des Tunnels in Rechnung. Der Hilfs-Korporationsanwalt Tyffe hat nun aber in einem Gutachten, welches er auf Ersuchen der vom Mayor ernannten Kommission für Flußverbesserung ausgearbeitet hat, die Erklärung abgegeben, daß die fraglichen Kosten von den Straßenbahn-Gesellschaften würden getragen werden müssen, welche diese Tunnels ausschließlich benutzen. Korporations-Anwalt Walker schließt sich diesem Gutachten an, macht aber den Vorbehalt, daß es natürlich darauf ankommen würde, ob die Straßenbahn-Gesellschaften es in einem solchen Falle nicht vorziehen würden, von der weiteren Benutzung der Tunnels überhaupt abzusehen. Sollten die Straßenbahn-Gesellschaften nicht zahlen, die Tunnels aber doch weiter benutzen wollen, so könnte die Stadt sich aus der Verlegenheit ziehen, indem sie das Eigenthumsrecht auf die Tunnels an die Bundesregierung abtrete, welche mit den Straßenbahn-Gesellschaften schon fertig werden würde, wozu — nach diesem Eingeständniß des Herrn Walker—die Stadtverwaltung nicht im Stande ist.

Anwohner der 31. Str. aus der Gegend des Drainagekanals sprachen heute bei Kommissär McGann mit einer Beschwerde über die von der Westseite-Park-Verwaltung verfügte Sperrung der über den Kanal führenden Brücke vor. Herr McGann sagte, die Park-Verwaltung wolle die Stadt zwingen, gemeinsam mit ihr eine Boulevard-Brücke zu bauen. Zu solchen Extravaganzen hätte aber Chicago leider kein Geld. Er, McGann, wolle versuchen, die Park-Kommission zu veranlassen, die alte Brücke wieder für den Verkehr frei zu geben. Sollte er in dieser Hinsicht keinen Erfolg haben, so würde er vorläufig eine Pontonbrücke über den Kanal schlagen lassen.

Nach dem Befund der Bakteriologen vom Gesundheitsamt ist heute das städtische Leitungswasser, mit Ausnahme dessen aus der Pumpstation in Hyde Park, „stark verdächtig".

Abgewiesen.

In dem Klageverfahren, welches der Grundeigenthumsmaker Henry Schwartz gegen die „Berkshire Life Insurance Co." angestrengt hatte, um die Gesellschaft zu zwingen, ihm den Betrag einer Lebensversicherung in Höhe von $10,000 auszuzahlen, gab heute eine Jury vor Richter Chytraus einen Wahrspruch zu Gunsten der verklagten Partei ab. Im Dezember 1897 hatte sich ein gewisser Charles Sheldon bei der genannten Gesellschaft zu $10,000 versichern und dann die Police sofort an Schwartz übertragen lassen, welcher nach dem im April des nächsten Jahres erfolgten Tode des Versicherten den Betrag beanspruchte. Die Berkshire Gesellschaft ließ zwölf Tage nach der Bestattung den Todten ausgraben, worauf Aerzte auf Grund der Sezirung das Gutachten abgaben, daß Sheldon schon viele Monate vor seinem Tode ein physisches Wrack gewesen sei und der Schwindsucht erlegen wäre. Die Gesellschaft weigerte sich, das Geld an Schwartz auszuzahlen, mit der Begründung, daß ein anderer Mann, der sich in bester Gesundheit befunden, bei der ärztlichen Untersuchung vorgeschoben worden sei.

Vergebene Mühe?

Auf dem Schauplatz des Eisenbahnüberfalles, der in vergangener Nacht bei Maple Park ausgeführt worden ist und über den an anderer Stelle ausführlicher berichtet wird, hat man heute ein Bündel Papiergeld im Betrage von $2000 gefunden, das durch die Gewalt der Explosion aus dem Kassenschrank durch den Fußboden des Waggons und in den Bahndamm hineingetrieben worden war. Die Scheine sind durchweg derartig zerfetzt, daß sie nicht mehr in Umlauf gebracht werden können, sondern beim Schatzamt werden umgetauscht werden müssen. Man nimmt nun an, das auch das übrige Papiergeld, welches in dem Kassenschrank war, bei dessen Sprengung ganz zerstört oder doch so zerfetzt worden ist, daß die Räuber es nicht werden gebrauchen können. Deren Arbeit wäre somit ganz umsonst gewesen.

Sind es die Richtigen?

* Der hiesige Geschäftsleiter der „American Expreß Co.", John A. Antisdel, erhielt heute die Nachricht, daß in dem Vorort Elmhurst drei Männer unter dem Verdachte, an der Beraubung des Postzuges betheiligt gewesen zu sein, verhaftet worden sind. Die dortige Polizeibehörde behauptet, die Arrestanten hätten sich vor dem Ueberfall und auch nachher durch ihr Benehmen verdächtig gemacht. Capt. Colleran, Vorsteher des städtischen Detektive-Amtes, hat sechs seiner besten Leute mit der Abfassung der Bahnräuber betraut.

Freigesprochen!

Gerichtsdiener Dwyer von der Anklage des Bestechungsversuches entlastet.

Die zweite Verhandlung der gegen den ehemaligen Gerichtsdiener John Dwyer erhobenen, auf Versuch zur Jurybestechung lautenden Anklage hat in den letzten Tagen die Kriminalgerichts-Abtheilung beschäftigt, in welcher Richter Brentano den Vorsitz führt. Um 1 Uhr gestern Nachmittag zogen die Geschworenen sich zur Berathung zurück. Um 10 Uhr Abends ließen sie dem Richter melden, daß sie sich nicht zu einigen vermöchten, doch wurde ihnen die Antwort zutheil, daß sie ihre Bemühungen nur fortsetzen sollten. Das haben sie denn auch gethan, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Heute Vormittag hat die Jury erklärt, daß sie Dwyer von der Anklage freispreche.

John Dwyer hatte dreizehn Jahre lang als Gerichtsdiener im Kreisgericht fungirt, und zwar die längste Zeit in der Abtheilung des Richter Hutchinson. Er stand allgemein im Rufe eines gewissenhaften Beamten und ehrlichen Mannes. Um so überraschender wirkte es, als im vorigen Jahre, nachdem die Umtriebe des Gerichtsdieners Lynch und seiner Spießgesellen an's Licht gekommen waren, ein gewisser Kerwin auch gegen Dwyer mit der Anschuldigung herauskam, dieser hätte ihn — während er zum Jurydienst im Kreisgericht war — durch Geldversprechungen zu Gunsten der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft, bezw. des Anwaltes Alexander Sullivan zu beeinflussen gesucht. Dwyer hat in Abrede gestellt, daß er mit Kerwin überhaupt je ein Wort gewechselt hätte, und da ihm von verschiedenen Richtern, besonders von Richter Hutchinson, ein ganz vorzügliches Leumundszeugniß ausgestellt wurde, so ist es kein Wunder, daß die Jury ihn auf die Aussage eines einzigen Zeugen hin nicht hat verurtheilen wollen. — Ob nun Dwyer seine frühere Stelle wieder erhalten wird, bleibt abzuwarten.

Harter Strauß.

Einen harten Strauß hatte heute der Blaurock Daniel O'Brien von der Cottage Grove Ave.-Revierwache mit dem Farbigen Augustus Sherry im Hofe des Potomac-Hotels, an Michigan Ave. und 30. Str., zu bestehen. O'Brien sollte den Wollkopf fortschaffen, da derselbe sich dort lästig machte. Kaum hatte der Polizist sich aber dem Mohren genähert, so griff dieser ihn wüthend an. Der Blaurock sah sich gezwungen, seinen Revolver zu ziehen, als ein anderer Farbiger Miene machte, ihn mit einem großen Küchenmesser anzugreifen. Der Letztere ergriff, nachdem O'Brien einen Schreckschuß in die Luft abgefeuert hatte, die Flucht, worauf der Polizist nach hartem Kampfe den anderen Mohren überwältigte und dingfest machte. O'Brien hatte bei dem Kampfe mehrfache Kontusionen davongetragen.

Ueberfahren und getödtet.

Die sieben Monate alte Jennie Ullsted wurde heute vor dem Hause Nr. 923 Milwaukee Avenue durch einen von Eduard Berg geleiteten Abfallwagen überfahren und augenblicklich getödtet. Flora, die Schwester der kleinen Jennie, hatte den Kinderwagen, in welchem die Letztere sich befand, achtlos auf dem Bürgersteig stehen lassen. Derselbe war in's Rollen gerathen, und Flora hatte den Wagen, ehe er auf das Straßenpflaster herabglitt, nicht mehr erreichen können. Die Leiche des verunglückten Kindes wurde nach der Wohnung der Eltern, Nr. 123 Rhine Str., geschafft. Der Fuhrmann Berg wurde in Haft genommen.

Steuerfreie Musik.

Binnensteuer-Einnehmer Coyne ist von seiner vorgesetzten Behörde in Washington benachrichtigt worden, daß Inhaber von Wirthschaften, welche ihre Gäste mit Konzertmusik unterhalten lassen, ohne dafür Eintrittsgeld zu berechnen, keine Vergnügungssteuer zu entrichten brauchen. In Fällen, wo das bereits geschehen ist, muß der gezahlte Betrag zuerückerstattet werden.

Hitzschlag.

Der 20jährige Harry Henn, von Nr. 50 Harmon Court, brach gestern Nachmittag im Maschinenraum des „Hotel Morrison", woselbst er als Oeler beschäftigt ist, von der Hitze übermannt, bewußtlos zusammen. Der Erkrankte fand im County-Hospital Aufnahme. Die ihn dort behandelnden Aerzte hoffen, den Patienten am Leben erhalten zu können.

Tödtliches Pflaster.

Eine Coroners-Jury hat heute erklärt, daß der Fuhrmann Edward Riley, welcher am 9. Oktober an der Clark nahe 12. Straße in Folge eines plötzlichen Ruckes, den es bei einer Bodensenkung gab, von seinem Wagen herabfiel und den Hals brach, nicht verunglückt sein würde, wenn das Straßenpflaster in der fraglichen Gegend nicht unter aller Kritik wäre.

* Von Richter Waterman wurden heute neun „Madamen" ihres Gewerbes wegen zu je $100, einer zu $50 und zwei zu je $25 Geldstrafe verurtheilt.

Eine seltsame Geschichte.

Die Polizei macht dreimal Jagd auf einen Unbekannten und weiß nicht warum.

Während gestern Abend um 9 Uhr mehrere Blauröcke vor der W. Chicago Ave.-Polizeistation standen, fuhr ein Mann in einem Buggy in rasendem Galopp vorbei. Zugleich stieß Jemand einen Schrei aus, welcher den Polizisten wie das Wort „Räuber!" klang. Sofort wurde der Patrouillewagen herausgeholt und bald jagten ein Dutzend Blauröcke dem vermeintlichen Räuber nach. Sowie der Mann bemerkte, daß er verfolgt wurde, trieb er sein Pferd zu noch größerer Eile an. Ueber May Str. bis zur Elston Avenue ging die tolle Jagd, wobei es dem Verfolgten gelang, einen immer größeren Vorsprung zu erlangen. Mehrere Polizisten bestiegen nun einen elektrischen Straßenbahnwagen der Elston Avenue-Linie, in der Hoffnung, so den Flüchtigen einholen zu können, aber dieser bog in eine Nebenstraße ein und verschwand in der Dunkelheit. Eine Stunde später passirte derselbe Mann mit seinem Buggy abermals die Polizeistation, vor welcher sich ein Theil der Blauröcke über die erfolglose Jagd unterhielt, warf einen Blick auf die Gruppe und fuhr dann wieder in tollem Galopp davon. Die Polizisten erkannten sofort ihren Kunden und machten augenblicklich von Neuem auf ihn Jagd. Dieses Mal zogen die Verfolger ihre Revolver und feuerten auf den Flüchtigen, da er trotz wiederholter Mahnrufe nicht anhielt, mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Der Mann entkam wiederum, obwohl schon vorher die Polizisten des ganzen Bezirks von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt waren. Thatsächlich hatten auch zwei Blauröcke versucht, das Gespann, welches sie an Elston Avenue trafen, aufzuhalten, aber ohne Erfolg. Kaum waren die verfolgenden Polizisten nach der Polizeistation zurückgekehrt, so geschah das Unglaubliche, daß der so eifrig verfolgte Mann zum dritten Male an der Polizeistation vorbeifuhr. Dieses Mal raste der Unbekannte die Chicago Ave. in östlicher Richtung entlang, worauf die Ost Chicago Ave.-Revierwache sofort telephonisch von seinem Kommen in Kenntniß gesetzt wurde. Als der seltsame Mensch den Patrouillewagen über die Brücke kommen sah, drehte er um und entschwand bald darauf seinen Verfolgern aus den Augen. Die drei erfolglos verlaufenen Jagden zogen das Publikum nach Hunderten an, sodaß schließlich eine dichte Menge Neugieriger die Straßen nahe der Polizeistation anfüllte. Als Alles vorüber war, bemühte sich die Polizei, zu ermitteln, ob Jemand gegen den Mann eine Anklage zu erheben hatte, aber Niemand meldete sich. Auch fand sich Niemand, der den seltsamen Kauz kannte, obwohl Hunderte ihn gesehen hatten. Es dämmerte dann der Polizei auf, daß der Unbekannte sich vielleicht mit ihr ein frevelhaftes Spiel erlaubt hatte.

Makler-Lizensen.

Vor Polizeirichter Prindiville wurden heute Anklagen gegen nachgenannte Börsenmakler zur Verhandlung aufgerufen, die es verabsäumt hatten, für ihren Geschäftsbetrieb einen Gewerbeschein zu lösen: J. R. Bell, Frank H. Roß, George M. Bogue, H. J. Ranson, J. C. Simpson und F. C. O'Day. Da Bell und Bogue inzwischen die Lizens bezahlt haben, wurde das Verfahren gegen sie niedergeschlagen; Roß, Ranson und Simpson erwirkten einen Aufschub der Verhandlung bis zum Dienstag. O'Day, der sich nicht im Gericht eingefunden hatte, wurde zu einer Ordnungsstrafe von $50 verurtheilt.

Für Reinhaltung der Straßen.

Vier Fuhrleute wurden heute in der inneren Stadt vor dort stationirten Blauröcken verhaftet, weil die von ihnen gelenkten Wagen entweder undicht oder überladen waren, sodaß durch herabfallende Kohlen, Papierschnitzel, Asche und dergleichen die Straßen verunreinigt wurden. Die Namen der Verhafteten sind: William Deshon, James Doyle, Rudolph Setzman und John Tehjer. Die Vier werden sich wegen Uebertretung der betreffenden Ordinanz zu verantworten haben.

Hat sie schlecht behandelt.

Alice Hall, die angebliche Mitschuldige des Fred. Kauffman, mit dem zusammen sie angeklagt ist, den Juwelier Bassett in eine Falle gelockt und dann ausgeplündert zu haben, hat sich entschlossen, ihr Schicksal von dem des Kauffman zu trennen. Derselbe hätte sie nicht gut behandelt, sagt sie, und deshalb würde sie nun als Staatszeugin gegen ihn auftreten. Gegen diese Zusicherung ist die Schöne aus der Haft entlassen worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; starke nordöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter heute Abend und morgen; kühler in den nordöstlichen Theilen; veränderliche, zumeist nordöstliche Winde.

Missouri: Wahrscheinlich regnerisch im nordwestlichen, drohend im südöstlichen Theile heute Abend und morgen; nordöstliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 79 Grad; Nachts 12 Uhr 74 Grad; Morgens 6 Uhr 59 Grad; Mittags 12 Uhr 58 Grad.

Engländer und Boeren.

Ueber die militärischen Gesichtspunkte, welche bei dem etwaigen Kriege in Südafrika in Betracht kämen, wird von einem deutschen Militär geschrieben: „Seitens der englischen Chauvinisten wird der Krieg in Südafrika als eine Sache hingestellt, deren Ausgang jetzt schon unzweifelhaft sei. Diese Auffassung wird damit begründet, daß das englische Kriegsamt, durch die Erfahrungen von 1881 gewitzigt, diesmal beabsichtige, von Hause aus mit erdrückender Uebermacht den Boeren auf den Leib zu rücken und zwar von den verschiedensten Seiten her. Auch werden angebliche Kriegspläne erörtert, welche nicht selten an den bekannten „unfehlbaren“ Plan des Generals Trochu in Paris erinnern. Gewiß fehlt es auch jenseits des Canals nicht an besonnenen Stimmen, welche an der Hand des mißglückten Feldzuges von 1881 auf die große, erprobte militärische Widerstandskraft der Boeren hinweisen. Aber im Ganzen finden solche Hinweise geringe Beachtung. Man ist so ziemlich in ganz England überzeugt, daß die englische Strategie es diesmal schon verstehen würde, die überlegene Ausbildung der englischen Truppen im Massenkampfe zur Geltung zu bringen gegenüber den „Bauernmilizen“, welche gar nicht geübt seien, in größeren taktischen Verbänden zu fechten.

Letzteres hat insofern seine Richtigkeit, als eine taktische Schulung für die Verhältnisse einer Schlacht den Boeren fehlt. Ihre unzweifelhafte Ueberlegenheit besteht im Buschkrieg, in dem, was man in Europa „kleinen Krieg“ nennt. Ihre weitere Ueberlegenheit gegenüber der relativ schwerfälligen englischen Infanterie besteht auch in ihrer ausgezeichneten Qualification als Kampfschützen. Das moderne Gefecht wird aber in der Hauptsache als Schützenkampf durchgeführt. Nichts würde den Boeren erwünschter sein, als wenn die englische Taktik es darauf anlegte, sie durch Massenangriffe über den Haufen rennen zu wollen. Sie würden dann selbst in der Minderzahl immer noch gute Aussichten haben, solche Angriffe abzuweisen. Dafür erbringen die Erfahrungen von 1881 schlagende Beweise. Ganz abgesehen von dem Gefecht bei Majuba Hill, in welchem nur 120 Boeren den letzten entscheidenden Angriff gegen 400 Engländer siegreich durchführten, haben die Boeren auch schon damals stets in der Minderheit erfolgreich gefochten. Selbst da, wo sie, wie bei Coungs-Neck (18. Januar 1881) nicht allein mit einem an Infanterie, sondern auch an Feldgeschützen unverhältnißmäßig überlegenen Gegner fochten, ist der Sieg auf ihrer Seite geblieben. Damals besaßen die Boeren überhaupt keine Feldartillerie, während ihnen jetzt (in beiden Republiken zusammen) 10 bis 12 wohl ausgerüstete Batterien zur Verfügung stehen. Eine Cavallerie-Truppe nach europäischer Art besitzen sie zwar auch heute noch nicht. Aber sie sind ohne Zweifel die beste berittene Infanterie der Welt, da jeder Boer ein ebenso ausgezeichneter Reiter wie Schütze ist, und angesichts der sehr reducirten Rolle, welche heutzutage geschlossenen Cavalleriemassen im Gefecht zufällt, kann das Fechten geschlossen fechtender Cavallerie, wie sie englischerseits zur Verfügung steht, nicht besonders in's Gewicht fallen. Auf dem eigentlichen Gebiete der modernen Cavalleriethätigkeit, dem Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, sind die berittenen Boeren aber jedenfalls der englischen Reiterei weit überlegen. Schon allein wegen ihrer Findigkeit im Gelände, das ihnen auch in seinen lokalen Besonderheiten unendlich viel vertrauter ist, wie den aus England importirten Reiter-Regimentern.

Zieht man ferner in Betracht, daß nach zuverlässiger, aber dabei mäßiger Schätzung die beiden Republiken eine Streitmacht von ungefähr 40,000 kriegsbrauchbaren Männern in's Feld stellen können, wie in beiden Staaten durch bereits im Frieden organisirte, technische stehende Truppen, sowie durch einen beständigen Stab technisch geschulter Officiere, für die Specialwaffen geschulte Männer vorhanden sind, so ergibt sich hieraus, daß England eine auch technisch wohl vorbereitete, numerisch recht starke Streitmacht zu bekämpfen haben würde. Wenn hier der Ausdruck gebraucht ist, „numerisch recht starke Streitmacht“, so muß erläuternd bemerkt werden, daß nach englischen Angaben für einen Krieg in Südafrika zuerst in Allem 22,000 Mann Infanterie, 8 Batterien und 4 Cavallerie-Regimenter vorgesehen sind. Diesen Zahlen gegenüber kann von einer englischen „Uebermacht“ gegenüber den Boeren nicht gesprochen werden. Ob aber England mit Rücksicht auf Constellationen der auswärtigen Politik im Stande ist, eine erheblich größere Truppenmacht als die erwähnte für einen Krieg in Südafrika festzulegen und vielleicht auf längere Zeit, scheint bei seiner Wehrverfassung nicht außer allem Zweifel zu stehen.

Wir sind in Vorstehendem weder auf die eigenthümliche militärische Organisation der südafrikanischen Republiken näher eingegangen, welche es denselben unter Umständen sogar gestatten würde, eine sofortige energische Offensive bis zur Kapstadt zu unternehmen, ohne daß es England möglich wäre, diesen Schlag rechtzeitig zu pariren, noch auf die strategischen wie taktischen beiderseitigen Chancen in ihrer Gesammtheit für den Kriegsfall. Hierzu wird erst Veranlassung gegeben sein, wenn wirklich die Kriegsfurie in Südafrika entfesselt werden sollte. Entschließt sich England dazu, die Frage auf kriegerischem Wege zu lösen, so muß es sich darauf gefaßt machen, sich vor die Lösung einer militärischen Aufgabe gestellt zu sehen, wie sie verantwortlicher und schwieriger seit dem Krimkriege der englischen Heeresleitung nicht gestellt worden ist. Es würden jedenfalls bei einem Kriege in Südafrika neben den mechanischen Faktoren solche moralischer Art eine große Rolle spielen und zwar zu Gunsten der Boeren. Die Imponderabilien im Kriege sollten aber weder von den englischen Staatsmännern noch von den englischen Kriegsmännern bei ihrem Kalkül unterschätzt werden, so weit es die Boeren-Republiken betrifft.“

Leset die „Sonntagpost“!

Es flieht mein kleiner Falke.

Aus dem sibirischen Sträflingsleben.

Es war strenger, öder Winter, und ich befand mich auf einer Dienstreise in Begleitung des Kreisverwalters. Wir fuhren nach dem entlegensten Winkel Sibiriens, etwa 900 Werst in einer Richtung auf dem Eise des Flusses dahin, in eintöniger Tour über eine dicke Schneeschicht, zu beiden Seiten die Steinfelsen des Ufers, finster und wild herabschauend in ihrer Winterpracht. Sonst gibt es nichts zu schauen.

Der langweilige Weg ließ auch die Vorzüge meines Begleiters um so günstiger schätzen. Es war ein Greis von hohem Wuchs, großem strengen Gesicht, aus dem eine Nase soliden Umfangs hervorragte, und kurzgeschorenem Haupthaar, grauem zerstückelten Barte, aber trotz dieses rauhen Aussehens der gutmüthigste Mensch. Es lebte als Junggeselle mutterseelenallein, war ein alter, im Dienst ergrauter Beamter, nahm Lapowki (Geldgeschenke), von wem und wofür es sein mochte, und hatte sich dadurch allgemeine Freundschaft und Achtung erworben. Seine drei Schwächen waren: Bären zu erschlagen, Lieder zu singen und über Sibirien zu sprechen. — Letzteres that er leidenschaftlich. Wie der größte Theil der dortigen Beamten, war er ein eifriger Patriot, und wenn er von Sibirien und seinen Reizen sprach, so verfiel er sogar in Poesie. Dagegen mißachtete er Rußland. Obgleich er niemals jenseits des Urals gewesen war, hielt er fest an der Ueberzeugung, daß es dort nur ein Gemisch von Tartaren und Uebergängern gäbe, das sich mit dem Stehlen von Taschentüchern oder Geldbeuteln beschäftige.

Ich neckte ihn, daß Sibirien ja nur Rußland nachäffe, daß es nicht einmal ein eigenes Lied ausgedacht, daß sein Vater und Lehrer nur die Sträflingsetappe sei. Darüber wüthete er, namentlich über die Beschuldigung des Liedermangels, und zur Widerlegung sang er, sogar durchaus nicht schlecht, mit seinem greisenhaften, heiseren Basse einige alte russische Lieder unter der eifrigen Versicherung, daß dies die ureigensten sibirischen wären.

„Wissen Sie,“ sagte er plötzlich, „ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen — ein wirkliches Geschehniß, da werden Sie erfahren, was für Lieder bei uns gesungen werden.“ Und er begann also:

„Es war noch in meinen jungen Jahren, als ich meinen Dienst in meinem Vaterlande hinter dem Baikal angetreten hatte; ich war damals Vorsitzender unweit des Karagebiets. Ich kannte fast jeden Sträfling von Angesicht, und die Sache ist fast vor mir geschehen. —

Da war einer von den schweren, auf Lebenszeit Verurtheilten, für welche That, kann ich Ihnen genau nicht sagen — aber natürlich für keine Lumperei. Er war rothhaarig mit grau durchmischtem Barte, groß, hager und hatte große, unfreundliche Augen. Er ging stark gebückt und schien über etwas nachzudenken, war sehr ernst und lebte immer ganz abgesondert. In keinerlei Geschichten, weder mit den Vorgesetzten, noch mit den Sträflingen, war er je verwickelt. Auch wagte sich Keiner an ihn heran, Alle fürchteten ihn. Er lebte schon sechs Jahre auf der Kara und hätte nach dem Gesetze eigentlich bald zu den Erprobten übergehen müssen. Viele wunderten sich, daß er so lange Jahre nicht geflohen war.

Der hatte eine Stimme! Ich habe nicht wenig vorzügliche Stimmen gekannt und sang selbst in jungen Jahren nicht schlecht. Aber das war etwas ganz Besonderes! Man liebt dort den Gesang, gute Sänger finden sich zusammen; doch wenn Wasil Semionitsch zu singen anhob—so nannte man ihn—dann wurde es plötzlich still, daß man eine Fliege hören konnte, an der Thür standen gedrängt Aufseher, Soldaten und Sträflinge und horchten auf sein Lieblingslied: „Es flieht mein kleiner Falke.“

Nur selten sang er, vergebens umringten sie ihn oft, denn Alle lieben dort leidenschaftlich die Sträflings- und Vagabondenlieder, und baten um ein Lied. Monatelang konnte ihn nichts dazu bewegen. Aber dann eines Abends — horch — da singt er aus eigenem Antriebe — und Alles strömt herbei — und umringt ihn wie gebannt, in lautloser Stille. Einmal sang er ein Kerkerlied, lang und traurig. Ich kann Ihnen diese Stimme nicht so recht schildern, halb wie ein mächtiger Bariton, halb Tenor von ungewöhnlicher Höhe und Reinheit. Es packte mich, faßte, hielt mich an der Stelle, ich stand und athmete nicht. Er sang einförmig, es schien so einfach, und doch wirkte es, als ob Einem ein Messer durch's Herz führe. Dann plötzlich klingt's wie Donner, daß Dir's bange wird, — Du duckst Dich, als ob Dich Jemand zu Boden drückte, und dann tönt's wieder leiser, herzig freundlich, und Du athmest wieder auf.

Selbst der Commandant stand da gesenkten Hauptes, — es schien auch ihm merkwürdig zu Muthe.

Da brachte man einst einen neuen Sträfling, es war ein häßlicher Kerl, nicht einen Pfifferling werth, schwach, kränklich wie ein halbwüchsiges Kind. Er hatte seine Frau erschlagen, oder seine Geliebte, so etwas! Er pflegte viel zu lachen und den Arrestanten verschiedene Kunststücke zu zeigen, wie ein Clown. Die Gefangenen liebten ihn, denn er war gutmüthig, verträglich und unbeholfen, ganz besonders aber, weil er viele Lieder konnte. Seine Stimme war unbedeutend, schwach und zitternd, aber unsäglich traurig und weich.

Nun, und ihn gewann Wasil Semionitsch bald lieb, und er wurde sein Begleiter im Gesange, und bald stimmten sie gut zusammen. Der Erste donnert los, der Andere stimmt nur ganz leise ein, als ob Du still weinen hörtest. — Verstummt der Eine, fängt der Andere den letzten Ton auf, und es erklingt dann ein mächtiger Doppelgesang. —

Und es ging so fort, bis es einst Frühling war, die Tajga erwachte und sich belebte.

Aber man muß wissen, was die Tajga ist im Frühling!

Nun — es war Frühling, ein Frühlingsmorgen, warm und hell. Der Schnee war noch nicht ganz geschmolzen, und in den Thälern sproßte schon das Gras.

Man führte ganz in der Frühe die Sträflinge zur Arbeit hinaus, wie immer geführt vom Aeltesten und den Soldaten, die sie mit ihren Gewehren wie eine Kette umringten.

Da stimmte Wasil Semionitsch sein Lieblingslied an: „Es flieht mein kleiner Falke“, — aber bald brach er es wieder ab. Schon hatten Alle die Ohren gespitzt und schickten sich an, zu horchen.

Und nun ging das Bitten los:

„Singe — singe!“ Der Aelteste selber kommt heran: „Singe doch in Christi Namen, Semionitsch, Dein Lied, oder hast Du uns nur gereizt?“

Er lehnt es ab und wieder ab. Endlich sagt er zum Aeltesten: „Feodor Wasilitsch, bittet mich lieber nicht so, — denn wenn ich dies Lied jetzt singe, so wißt — dann fliehe ich!“

Der Aelteste lachte. Wie sollte er auch nicht! Sechs Jahre hatte er im Zuchthaus verlebt, hundert Mal die Gelegenheit zu fliehen verschmäht, und da sagt er es heute vorher laut vor den Soldaten und sollte es wirklich wollen! Es war ein Scherz, man sagt ihm lachend: „Nun schön — so fliehe nur — aber erst singe!“

Und Jener wiederholt seine Rede: „Ich sage Dir geradezu — ich scherze nicht, ich fliehe. Die Sache ist so! Ich werde singen, aber halte mir die Bedingung: auf die Kugel nimm mich, aber die Kolben rühre nicht, daß ich nicht zum Krüppel werde!“

Der Aelteste lacht immerzu.

„Schön“, sagt er, „mit der Kugel ist's uns auch leichter, die erreicht Dich mit lebender Hand nicht, wie die Kolben!“

Während sie so hin und her reden, war der Schacht nicht mehr weit. Es ist das so eine Art offener Gang, der in die Erde führt, wo man das Gold gräbt. Der Schacht war lang und tief und reichte bis an den Fuß des Felsens. Besteigt man den, so zieht sich gleich die Tajga hinterher.

Und nun ruft Wasil Semionitsch seinen Mitsänger heran, und was sie da mit einander abmachen, ist unbekannt. Verabredung oder stummes Verständniß, ich kann's nicht sagen. Sie singen, sie gehen, singen, und Alle horchen.

Jetzt sind sie am Schachte, sie lassen sich hinab der Reihe nach. Die andern Sträflinge bleiben stehen oder setzen sich an den Rand des Schachtes, die Soldaten bilden die Kette ringsherum, die Gewehre in der Hand, die Kolben am Fuße, Alles, wie es sich gehört. Sie sehen hinein in die Oeffnung und horchen.

Und die Beiden gehen langsam den Schacht entlang und singen ihr Lied. Wasil Semionitsch führt den Ton hoch, immer höher — und der Begleiter hält seine Noten. Der Eine verstummt, der Andere fängt den Ton auf. Und so klingt es zusammen, daß man nicht mehr weiß, ob der Eine oder der Andere es ist, ganz wie eine Stimme. Jetzt nähern sie sich dem Schachtende, es geht wieder bergan, und mit ihnen steigt das Lied. Der Begleiter auf dieser Seite, Wasil Semionitsch auf der anderen. Jener steigt langsam hinauf, bleibt dann sitzen, dieser steigt unverdrossen immer schneller — schneller, der Gesang verstummt.

Da endlich läuft er rasch vor Aller Augen den Fels hinauf. Er ist auf dem Gipfel, unversehens ist er von Ketten frei — er hält sie in seinen Händen. Er schwenkt sie über dem Kopfe, schleudert sie weit hinunter im Bogen und schreit mit gellender Stimme: „Entflohen!“

Da erst, als die Ketten rasselnd auf den Stein schlugen, als er losschrie, da erwachten Alle aus dem Zauber, mit dem das Lied sie befangen. Schnell die Gewehre an's Auge, — sie schießen. — Ja, sucht den Wind im Felde. —

„So ging's mit dem Lied vom Falken!“

„Wie denn?“ fragte ich, „konnten die Soldaten —“ wollte ich einwerfen.

„Ja, das ist ja das Wunderbare“, unterbrach er mich gleich. Ich kam eben am anderen Tage dazu, wie der Commandant den Aeltesten ausfragte: „So habt Ihr es doch Alle gesehen, Ihr Dummköpfe?“

„Sehr wohl Ew. Hochgeboren.“

„Na, und so entfloh er doch? Und man sah ihn geradezu fliehen?“

„Sehr wohl, Ew. Hochgeboren.“

„Nun, und wie ging das zu?“

„Weiß nicht, Ew. Hochgeboren, er hinterging uns, ließ Finsterniß über unser Hirn kommen.“

„Pfui, Eselskopf!“

Der Commandant war ganz roth vor Aerger und schwitzte mächtig. Dann erzählte er mir den Verlauf. „Ist das nicht zum Ergötzen“, sagte er, „Alle sagen dasselbe! Ich quäle mich schon den einundzwanzigsten Tag damit ab und höre nur immer hinterging uns — Finsterniß auf unser Hirn. — Sehen Sie wohl! Ein Lied hat er ihnen gesungen, und sie spitzen nur so die Ohren und horchen. — Es ist zum Tollwerden!“

Der Aelteste war ein braver Mann, kein Dummkopf, ich kannte ihn — und da stand er wirklich wie ein Tropf und glotzte den Commandanten an. Der rief absichtlich vor mir alle Soldaten vor — Alle sagten dasselbe. Und fort war — entflohen — der Falke.

Sehen Sie, Väterchen, — was für Stimmen es gibt bei uns in der Kara!“ so beschloß der Verwalter seine Erzählung.

Friedrich II. über die Frauen.

In einem Briefe des Preußenkönigs Friedrich II. über Erziehung finden sich die folgenden bemerkenswerthen Auslassungen: „Man gibt sich nicht die Mühe, den Verstand der Mädchen auszubilden, man läßt sie ohne Kenntnisse und flößt ihnen nicht einmal Gefühl für Tugend und Ehre ein; die gewöhnliche Erziehung dreht sich um den äußeren Anstand, Benehmen und Kleidung; dazu kommt eine oberflächliche Kenntniß der Musik, die Bekanntschaft mit einigen Lustspielen oder Romanen, Tanz und Spiel, und so hat man einen Maßstab für alle Kenntnisse des weiblichen Geschlechtes... Weil sie Barbaren sind, sieht man es den Cirkassiern nach, daß sie ihre Töchter mit allen Schlichen der Gefallsucht und Wollust bekannt machen, um sie dann dem Serail in Konstantinopel um so theuerer zu verkaufen; das ist ein Sklavenhandel. Wenn aber bei einem freien und gebildeten Volk der erste Adel solcher Sitte sich anzuschließen scheint, so wird ihm das noch bei der entferntesten Nachwelt ewig vorgeworfen werden... Die Liederlichkeit der Frauen hat ihre Quelle vielmehr in der Unthätigkeit ihrer Lebensweise, als in dem Feuer ihres Temperamentes; zwei bis drei Stunden vor dem Spiegel zu stehen, ihre Reize zu bewundern, den ganzen Nachmittag mit Klatschereien zu verbringen, darauf in's Theater zu gehen, am Abend zu spielen, dann zu Nacht zu essen und wieder zu spielen, — ist da wohl noch Zeit, einmal bei sich selbst einzukehren, und wird die Langeweile, der Ueberdruß an diesem weichlichen, müßigen Leben sie nicht zu Vergnügungen anderer Art hinleiten, wäre es auch nur aus Abwechselung oder um ein neues Gefühl kennen zu lernen? Die Menschen beschäftigen, das ist das Mittel, sie von Lastern zu befreien... Ein Mädchen kann sich mit weiblichen Arbeiten, mit Musik, sogar mit Tanzen unterhalten: man muß jedoch vor Allem darauf hinwirken, ihren Geist zu bilden, ihr Geschmack für gute Werke beizubringen... Ich gestehe Ihnen, daß ich oft empört war, wenn ich mir vorstellte, bis zu welchem Punkt man in Europa diese Hälfte des Menschengeschlechtes gering schätzt, Alles verabsäumt, was ihren Verstand ausbilden kann. Es gibt so viele Frauen, die den Männern nichts nachgeben! Bei einer kraftvolleren Erziehung würde dieses Geschlecht über das unsrige den Sieg davon tragen.“

Das Ende der Welt.

Die Schrift des Professors Falb, in der für den 13. November dieses Jahres der unheilvolle Zusammenstoß eines Kometen mit der Erde prophezeit wird, ist von einigen unternehmenden Buchhändlern ins Russische übersetzt und in Hunderttausenden von Exemplaren unter dem Volke verbreitet worden. Kurz nach ihrem Erscheinen zeigte sich schon eine unheilvolle Wirkung auf das ungläubische Landvolk. Die Bauern vieler Dörfer im District Nowgorod verkauften ihre Besitzthümer, hörten mit der Winterbestellung auf und ergaben sich dem Trunke. Da die Broschüre in anderen Districten ähnliche Resultate zeitigte, sah die Regierung sich gezwungen, dieselbe confisciren zu lassen. Nichtsdestoweniger ist der Aberglaube schon tief eingedrungen. Die Arbeiter einer Fabrik bei Charkow verlangten, daß man sie ablohne, damit sie vor dem Untergange der Welt noch einmal in ihre Heimathsdörfer zurückkehren und die letzten Wochen mit ihren Angehörigen gemeinsam verbringen könnten. Die Ausführung dieses Planes ist nur durch das Einschreiten der Polizei verhindert worden. Ebenso verlangten die Erdarbeiter, die beim Bau der Bahnstrecke Moskau-Window beschäftigt sind, ihre Entlassung, die ihnen jedoch verweigert wurde. Trotzdem gelang es über 100 Arbeitern, ihren Lohn zu erhalten und damit in die Heimath zurückzukehren. In einigen Dörfern haben einige Gauner darauf spekulirt, daß die abergläubischen Leute, im festen Glauben an den Weltuntergang, ihr Eigenthum zu lächerlich billigen Preisen losschlagen. Alles dies beweist nur zu sehr die grenzenlose Leichtgläubigkeit und Unwissenheit des russischen Volkes und die Macht des gedruckten Wortes, von dessen Wahrheit es felsenfest überzeugt ist.

— Der Hauptreiz. — Zwei Backfische, die ein und denselben Klavierlehrer haben, unterhalten sich über diesen. „Er ist doch ein süßer Mensch“, meint der eine. „Das wohl“, erwidert der andere, „er versteht nur nicht viel, man lernt bei ihm gar nicht aus. — Das ist ja gerade das Schöne.“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	¦ 8.25 V	¦ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.30 V
Bloomington & Chatsworth	¦ 5.45 N	¦11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	¦10.10 V	¦ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	¦ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		¦ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ¦Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited *	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation *	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation †	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express †	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation *	5.30 PM	11.00 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	†3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		¦ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ¦ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† [illegible].45 V	† [illegible].00 N
	* 6.30 N	* 9.30 [illegible]
	*10.30 N	* 2.3[illegible] N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10. 5 V

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zehn neue Gelbfiebererkrankungen sind in Key West, Fla., vorgekommen, doch wurden keine Todesfälle angemeldet.

— In Santa Rosa, Cal., sind zwei heftige Erdstöße verspürt worden, die indessen weiter keinen Schaden angerichtet haben.

— Lorenzo Dow, der erste Mayor von Topeka, Kansas, ist in New York nach längerer Krankheit gestorben. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren.

— Der Baarbetrag im Bundesschatzamt beläuft sich zur Zeit auf $287,205,117, wovon $257,746,906 auf die Goldreserve entfallen.

—Aus rasender Eifersucht hat in Peoria, Jll., der Briefträger Harry Adair seine junge Gattin erschossen und gleich nachher Selbstmord begangen.

—Präsident McKinley ist auf seiner Rundreise durch den Nordwesten in Fargo, N. D., angekommen, woselbst ihm ein begeisterter Empfang zutheil wurde. Sein nächstes Reiseziel ist Aberdeen, S. D.

— Eine verheerende Feuersbrunst zerstörte in Brooklyn, N. Y., das Lagerhaus der Rush Co., wobei 8000 Ballen Baumwolle mitverbrannten. Der Schaden beziffert sich auf etwa $300,000.

— In der Hammond'schen Pökelhaus in Süd-Omaha wurde der Arbeiter Thomas Glynn von einem gewissen Frank Montague erstochen. Der Mörder hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

— In Detroit, Mich., wurde der 20 Jahre alte Ferdinand Rehan, ein Zögling der Hochschule, erschossen vor der Wohnung einer gewissen Frau Patrick Drouillard liegend aufgefunden. Letztere ist in Haft genommen worden.

— General John A. McClernand, ein bekannter Illinoiser Richter und Politiker, liegt in Springfield auf den Tod erkrankt darnieder. Die Aerzte haben nur geringe Hoffnung, ihn durchbringen zu können.

— Der Kreuzer „New Orleans", welches ursprünglich im Brooklyner Schiffsbauhof gründlich renovirt werden sollte, hat Befehl erhalten, am Donnerstag nächster Woche nach Manila abzudampfen.

— In Schell City, Mo., haben Einbrecher zu nächtlicher Stunde den Geldschrank in der Farmers' Bank aufgesprengt und $3500 erbeutet. Die kecken Diebe konnten ihre Flucht bewerkstelligen, ehe der Bankraub entdeckt wurde.

— Admiral Dewey hat gestern den Grundstein zur Dewey-Halle gelegt, welche einen Theil der „Norwich University" bilden soll, an welch' letzterer der Held von Cavite seine erste militärische Ausbildung erhielt.

— General Otis hat folgende weitere Verluste unter den Truppen auf den Philippinen gemeldet: Verwundet im Gefecht bei Imus am 29. September: 4. Infanterie, Kompagnie B., FrankHuß, Oberschenkel, schwer; John W. Smith, Fuß, leicht; Komp. K., Frank Hickade, Oberschenkel, leicht; am 3. Oktober, Komp. A., Sergeant Wm. Born, Ohr, leicht. Am 8. Oktober bei St. Nicholas: Komp. E., James McGlinchey, Rücken, leicht; 1. Artillerie bei Imus ,am 29. September, Batterie F., Louis Liever, Knie, schwer; Francisco de Malabon, am 10. Oktober, Louis Arnold, Brust, leicht; 22. Infanterie, bei Arayat, am 5.Okt., Komp. F., Archie Hutchinson, Arm, leicht; 24. Infanterie, nahe Santa Ana, am 7. Okt., Komp. F., Sergeant David Holden, Brust, schwer; James Smith, Oberschenkel, schwer; 24. Infanterie, nahe Mariquina, am 8. Okt., Komp. L., Wm. Briney, Nacken, schwer; bei St. Nicholas, Komp. G., Frank Frager, Unterarm, schwer; Owen B. Hill, Bein, schwer; Hospitalkorps, Alvin H. Bailey, Bein, leicht; 13. Infanterie, bei Francisco de Malabon, 10. Okt., Komp. F., Norman Horton, Knie, leicht; Komp. G., Peter Kankiwicz, Arm, schwer; H. Charles E. Smith, Oberschenkel, schwer; 4.Artillerie, Batterie F., Charles Wilson, Oberschenkel, leicht; Ingenieur-Battaillon, Komp. A., John T. Van Neß, Bein, schwer.

Ausland.

— Das „Berliner Tageblatt" berichtet, daß Sarah Bernhardt demnächst in Berlin auftreten werde.

— Professor Max Müller, der bekannte Orientalist und Sprachforscher an der Oxford-Universität, ist schwer krank, und die Aerzte hegen ernste Besorgniß um ihn .

— Gerüchtweise verlautet, daß sich Königin Wilhelmine von Holland demnächst mit dem Prinzen Joachim von Preußen, einem Sohn des Prinz-Regenten von Braunschweig, verloben werde.

— In Barcelona sind wegen der Steuererhöhungen Ruhestörungen ausgebrochen. Der Pöbel bombardirte unter dem Rufe „Lang lebe das freie Katalonien!„ die öffentlichen Gebäude mit Steinen.

— Der Waffenstillstand zwischen den Regierungstruppen von Venezuela und den Insurgenten ist bis heute verlängert worden. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, Präsident Andrade werde eine Zusammenkunft mit dem Befehlshaber der Insurgenten, General Cipriano Castro, haben.

— Es wird auf das Bestimmteste erklärt, daß Kaiser Wilhelm dieses Jahr nach England reisen wird. Er hatte dies allerdings der Königin Victoria bedingungweise versprochen, aber die veränderten politischen Verhältnisse haben ihn veranlaßt, die Reise aufzugeben.

— In der inneren politischen Lage in Preußen ist noch Alles in der Schwebe. Der „Reichsbote" erklärt: Weder Fürst Hohenlohe noch Dr. von Miquel werden zurücktreten. Herr von Zedlitz sei der Sündenbock, der durch seine Preßthätigkeit alles Unheil angerichtet habe und daher über die Klinge springen müsse. Sein Entlassungsgesuch sei vom Kaiser genehmigt worden.

— Gelegentlich der Grundsteinlegung zu der öffentlichen Bibliothek, welche Andrew Carnegie der Stadt Dumfries, in Schottland, zum Geschenk machte, wurde dem Stifter das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen. In Erwiderung auf eine bei der Grundsteinlegung gehaltene Rede sagte Carnegie, die Menschen hätten die Zivilisationsarbeit erst begonnen, während sie unmenschliche Mittel anwendeten, um ihre Mitmenschen, oft ihre Mitchristen, zu tödten, um nationale Streitfragen zu schlichten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg.
Queenstown: Campania von New York.
Neapel: Kaiser Wilhelm der Zweite von New York.

Lokalbericht.

Eisenbahn-Raub.

Ein Postzug in der Nähe von Chicago überfallen und beraubt.

Die fünf maskirten Räuber sollen $25,000 erbeutet haben.

Der Geldschrank der American Expreß Co. von ihnen gesprengt und geplündert.

Ein höchst frecher Eisenbahn-Raub wurde gestern kurz vor 11 Uhr Nachts von fünf maskirten Banditen in der Nähe von Chicago verübt. Der Post-Schnellzug der Northwestern-Bahn, bestehend aus je einem Post- und Gepäck-Waggon, welcher bis nach Council Bluffs, Ja., fährt, verließ um 10 Uhr Abends, wie üblich, den hiesigen Bahnhof. Als der Zug in der Nähe von Maple Park, einem etwa 50 Meilen von Chicago entfernten Orte, angelangt war, bemerkte der Zugführer Dan. White, daß die Signale an der Nebenstation Elburne nicht in Ordnung waren. Indessen stellten die Banditen das Signal auf „Halten." Als der Zugführer das Signal bemerkte, brachte er den Zug zum Stehen.

So wie der Zug hielt, sprangen zwei der Räuber auf die Lokomotive und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern den Führer derselben, sowie den Heizer Joseph Jewell, sofort ihre Plätze zu verlassen. Nachdem inzwischen ihre Spießgesellen den Gepäckwagen angekoppelt hatten, fuhren die Banditen mit dem Expreßwaggon eine Strecke vorwärts und drangen dann in das Innere desselben. Dem überraschten Expreß-Boten F. A. Hopson hielten sie die Revolver vor die Brust und befahlen ihm, sich fortzuscheeren. Die Räuber sprengten dann den im Postwagen befindlichen, der „American Expreß Co." gehörigen Geldschrank mittels Dynamit und nahmen den Inhalt an sich. Während dies vor sich ging, feuerten die Desperados zahlreiche Schüsse ab, um das übrige Fahrpersonal in Schach zu halten. Die Räuber sprangen nachher auf die Lokomotive und fuhren davon.

Ein Bremser, Namens Palmer, bestieg bald darauf einen vorbeifahrenden Güterzug und ließ von der nächsten Station aus die Bahnbehörde in Chicago von dem Vorgefallenen benachrichtigen. Ein Sonderzug, auf welchem sich mehrere Detektives befanden, ging kurz vor 2 Uhr Morgens von Chicago zur Verfolgung der Bahnräuber ab. Schon vorher hatten sich etwa 50 bewaffnete, in der Nachbarschaft wohnhafte Leute unter Führung des Sheriffs Densler auf die Verfolgung der Banditen gemacht. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem frechen Ueberfall wurde überall hin telegraphirt, sodaß es kaum glaublich erscheint, daß die Räuber entkommen können. Die Banditen flohen, so viel bekannt, nachdem sie die Lokomotive hatten stehen lassen, in nördlicher Richtung den Kishwaukee-Fluß entlang, offenbar in der Absicht, das dichte Gehölz bei dem an der Chicago & Great Western Eisenbahn gelegenen Städtchen Richardson zu erreichen. Letzten Nachrichten zufolge hat der Sheriff Densler mit seiner Schaar Bewaffneter die Spur der Flüchtigen in einem Sumpf in der Nähe des genannten Ortes entdeckt und sie umringt.

Nach der Ansicht des hiesigen Geschäftsleiters der „American Expreß Co.", Herrn Antisdel, haben die Räuber neben den Schmucksachen und anderen Werthgegenständen mindestens $25,000 in baarem Gelde erbeutet. Der beraubte Postzug diente zur Beförderung der Postsachen zwischen New York und San Francisco und führt in der Regel beträchtliche Geldsummen mit sich. Die Bahnbehörden zweifeln nicht daran, daß die Räuber mit dem Eisenbahndienst wohl vertraut sind und jedenfalls frühere Bahnangestellte waren. Die Aussagen des Bahnwärters James bestätigen in der That diese Ansicht. Er gibt an, er hätte die Kerle irreführen wollen, damit diese den unrichtigen Zug anhielten, aber das wäre ihm nicht gelungen, weil die Banditen zu viel Kenntniß von dem Eisenbahndienst gehabt hätten. Auch die geschickte Art und Weise, in welcher die Räuber die Signale gestellt hätten, habe ihre Vertrautheit mit derartigen Dingen verrathen.

Die Banditen hatten bei der Sprengung des Geldschrankes eine so große Ladung Dynamit verwendet, daß der Waggon fast gänzlich zerstört wurde. Das Dach des Wagens ist vollständig abgedeckt, und ebenso der Fußboden fast ganz aufgerissen, während die Wände große Löcher aufweisen.

* Der chinesische Waschonkel Sing Wa, von Nr. 442 Clark Str., wurde gestern im Harrison Str.-Polizeigericht wegen Betriebes einer Opiumhöhle zu einer Geldbuße von $5 verdonnert. Neun Insassen des Lokals, die gleichfalls in Haft genommen worden waren, wurden freigesprochen.

Geld her!

Eine städtische Anleihe im Betrage von $22,000,000 befürwortet.

Damit sollen die Kosten durchgreifender Verbesserungen bestritten werden.

Die Ergebnisse der Steuer-Einschätzung.

Die Drainage-Kommission und die Richter von Will County.

Reliquienjäger beschädigen den Eckstein des Bundesgebäudes.

Mayor Harrison kündigt an, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die mannigfachen Mißstände im städtischen Haushalt nur auf dem Wege gleichzeitiger durchgreifender Verbesserungen abgestellt werden können, die sich aber ohne sehr bedeutende Mittel nicht ausführen lassen. Um nun diese Mittel zu erlangen, soll die Stadtverwaltung sich von der Staats-Legislatur zur Aufnahme einer Anleihe ermächtigen lassen, und zwar einer Anleihe im Betrage von $22,000,000. Unter den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen ginge das überhaupt nicht an. Bei Passirung des neuen Steuergesetzes hat die Legislatur, im Glauben, daß die neuen Einschätzungsmethoden ganz enorme Steuerwerthe ergeben würden, die Grenze, bis zu welcher städtische Gemeinwesen Schulden machen mögen, von 5 auf 2½ Prozent herabgesetzt. Das Ergebniß ist, daß Chicago schon gegenwärtig mehr Bondschulden hat, als gesetzlich zulässig ist. Die Bondschulden der Stadt, einschließlich der auf den Wasserwerken lastenden und der für die Weltausstellung hergegebenen $5,000,000, belaufen sich zur Zeit auf $16,922,450, und mit Hinzurechnung der schwebenden Schuld kommen insgesammt Verbindlichkeiten im Betrage von $19,452,600.75 heraus. Bei den Legislaturwahlen im kommenden Herbst soll nun von den Kandidaten verlangt werden, daß sie sich zur Widerrufung der 2½ Prozent-Bestimmung des Steuergesetzes verpflichten, und ferner dazu, die Stadt zur Verausgabung neuer Bonds im Betrage von $22,000,000 zu ermächtigen. Wird diese Erlaubniß bis Anfang März 1901 ertheilt, so kann bei der Stadtwahl im darauffolgenden April darüber abgestimmt werden, ob von ihr Gebrauch gemacht werden soll oder nicht.

Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten macht darauf aufmerksam, daß fast alle anderen amerikanischen Großstädte schon längst nach der Ueberzeugung handeln, daß nothwendige Verbesserungen vorgenommen werden müssen, und daß es ganz in der Ordnung ist, die Bezahlung dafür zum Theil den kommenden Geschlechtern zu überlassen, welche ja auch den Nutzen davon haben werden. Buffalo hat eine städtische Schuld von $15,000,000, Baltimore eine solche von $20,000,000. Cincinnati hat 25, Philadelphia 36, Boston 55 und New York gar 129 Millionen Dollars Schulden.

Wie die von Chicago aufzunehmende Anleihe verwendet werden sollte, darüber ist man sich in der Stadthalle schon jetzt völlig klar. Die von Herrn McGann hierüber gemachte Aufstellung ist sehr kurz und lautet wie folgt:

Pflasterung von Straßenkreuzungen	$10,000,000
Legung von Seitenwegen	1,000,000
Einrichtung von Abfall-Verbrennungs-Oefen	1,000,000
Anschaffung von Kehrmaschinen	500,000
Tieferlegung der Tunnels	818,000
Brücken- und Viadukt-Bauten	6,000,000
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen	2,000,000
Polizeistationen und Spritzenhäuser	679,000
Zusammen	$21,997,000

Der städtische Finanz-Ausschuß, welchem die Sache gestern von Herrn McGann vorgelegt wurde, hat sich mit dem Plane einverstanden erklärt und wird die Bewilligung von $10,000 empfehlen für die Ausarbeitung von Voranschlägen für die benöthigten Verbesserungen. Die Civic Federation soll angegangen werden, die Forderungen der Stadtverwaltung bei der Legislatur zu unterstützen. Der Ausschuß wird ferner empfehlen, daß das städtische Grundstück, auf welchem der Boston Store steht, verkauft werden möge. Für den Erlös sollen Liegenschaften erworben werden, auf welchen sich kleine Parks, bezw. Spielplätze einrichten lassen. — Die Frage, ob die Stadt das Recht hat, für die Benutzung des Raumes unter den Seitenwegen von den betreffenden Bürgern einen Pachtzins zu erheben, wurde einem Unterausschuß zur Untersuchung überwiesen.

Mayor Harrison stellt in Abrede, daß der vom jetzigen Bridewellvorsteher Sloan auf seinen Amtsvorgänger Sturm gemachte Angriff von ihm gebilligt werde. „Falls ich Herrn Sturm für unfähig oder gar für unehrlich hielt", sagte der Mayor, „so würde ich denselben doch sicherlich nicht vom Bridewell-Vorsteher zum Hilfs-Kommissär der öffentlichen Arbeiten befördert haben."

Wasseramtsvorsteher Rourke warnt das Publikum vor Advokaten und Agenten, die sich zur Einziehung der sogenannten Wasser-Rabatte erbieten. Die fraglichen Rabatte können von Denen, welche sie zu verlangen haben, ohne alle Schwierigkeit selbst erhoben werden.

Die Polk Str.-Brücke ist außer Ordnung gerathen, und um die nöthigen Ausbesserungen daran vornehmen lassen zu können, hat Stadt-Ingenieur Ericson sie für einige Tage sperren lassen.

Die Detective-Sergeanten Dodd und Trafton, welche sich bei der Verfolgung von Spielern und bei der Jagd auf Einwurfsmaschinen Leuten mit „politischem Einfluß" unliebsam gemacht haben, sind nunmehr zu Nachtwächtern degradirt und nach dem Bezirk Lawndale versetzt worden.

* * *

Anwalt Burres, der seiner Zeit als Rechtsberather des Baxter'schen Untersuchungs-Ausschusses fungirt hat, nahm gestern im Kriminalgericht Veranlassung zu einigen sehr unliebsamen Ausfällen gegen die Staatsanwaltschaft, bezw. gegen Herrn Deneen. Burres hatte vor Richter Waterman eine Madame zu vertheidigen, welche der Führung eines Bordells bezichtigt war. Hilfs-Staatsanwalt Barnes beantragte eine Geldstrafe von $150. Herr Burres fand das zu hoch und sagte, die Staatsanwaltschaft messe mit zweierlei lei Maß. Sie habe sich in einem ähnlichen Falle erst vor Kurzem mit einer Buße von $25 begnügt, aber freilich, die damalige Angeklagte sei hoch elegant aufgetreten und hätte sich der warmen Fürsprache eines einflußreichen Politikers erfreut. Uebrigens möge der Richter nicht etwa denken, daß der Betrag der Strafe in die Schulkasse fließen würde, wie das Gesetz es vorschreibt. Wenn er sich beim County-Schul-Superintendenten erkundigen wolle, so würde er von diesem erfahren, daß Staatsanwalt Deneen den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen nicht nachkomme, sondern die Strafgelder und die Beträge, welche er als verwirkte Bürgschaften einziehe, einfach in die eigene Tasche stecke. Diese Summen beliefen sich auf beiläufig $50,000 per Jahr. — Hilfs-Staatsanwalt Barnes hatte auf diese Angaben nichts von Belang zu erwidern. Der Richter versprach, sich den Fall überlegen zu wollen. Daß der Countyrath Schritte thun wird, um dem Staatsanwalt die „Nebeneinnahmen", zu denen er nicht berechtigt ist, wieder abzujagen, ist kaum anzunehmen.

* * *

Die Steuer-Revisions-Behörde hat gestern den verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften zusammen Steuerwerthe im Betrage von $3,282,908 mehr angekreidet, als die Assessoren-Behörde für ausreichend angenommen hatte. Besonders scharf mitgenommen wurden die Hochbahn-Gesellschaften. Die Einschätzung der Lake Str.-Linie wurde von $37,725 auf $200,000 erhöht, die der Metropolitan-Bahn von $230,250 auf $400,000, die der Union Loop Co. von $80,000 auf $500,000, die der Southside Elevated von $46,500 auf $300,000 und die der Northwestern Hochbahn von $250 auf $25,000. Um zusammen etwa $5,000,000 wurde zu guterletzt noch die Einschätzung der Banken hinaufgeschraubt, mit Berücksichtigung der sogenannten Trustfonds, welche bisher der Besteuerung gänzlich entgangen waren.

Die Assessoren-Behörde hatte das bewegliche Eigenthum von Cook County für Steuerzwecke im Ganzen mit $61,000,000 eingeschätzt. Die Revisions-Behörde hatte sich vorgenommen, diese Ziffer auf $100,000,000 zu erhöhen, ist aber nur bis auf etwa $74,000,000 gekommen. Bei der Revision der Einschätzung von Grundstücken und Gebäuden ist sie noch nicht einmal so erfolgreich gewesen. Sie hat dieselbe nur von 303 auf 308 Millionen gebracht. Im Ganzen ist somit der Steuerwerth von Cook County auf 382 Millionen Dollars veranschlagt worden. Dazu werden noch gegen 35 Millionen Dollars kommen, welche direkt von der Steuer-Ausgleichungsbehörde in die Rechnung gesetzt werden.

Die Einschätzung des Herrn Charles T. Yerkes wurde gestern von der Revisions-Behörde von $1,000,000 auf $450,000 herabgesetzt und die der Firma Selz, Schwab u. Co. von $1,000,000 auf $328,000.

* * *

Das schulräthliche Komite für Grundstücke und Gebäude hat gestern der Firma Andrews u. Co. förmlich Abbitte dafür geleistet, weil es Anstoß daran genommen, daß diese sich bei der Lieferung von Pulten nicht an das von ihr eingeschickte Muster gehalten, sondern dafür einen billiger herzustellenden Artikel untergeschoben hat, „da sie ja sonst bei der Lieferung nichts hätte profitiren können." — Dieser Grund scheint den Herren vom Komite völlig eingeleuchtet zu haben, denn sie legten die Angelegenheit gestern zu den Akten.

Zöglinge der Hochschulen von Lake, Lake View, Hyde Park und Englewood sind zusammen 30 von den Geldpreisen zuerkannt worden, welche auf der Staats-Ausstellung in Springfield für die besten, von Schülern öffentlicher Schulen angefertigten Zeichnungen ausgesetzt waren.

Der Zentralrath der Vereinigungen von Lehrern und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen hat an Stelle von Herrn Homer Bevans den Distrikts-Superintendenten Lewis zu seinem Präsidenten erwählt. Die bisherige Sekretärin, Vorsteherin Caroline M. Towles von der John M. Smyth-Schule, wurde wiedergewählt.

* * *

Die Drainage-Behörde hat, wie bereits gestern berichtet, bei Richter Hilscher in Joliet gegen die Verhandlung ihrer Differenzen mit der Stadtverwaltung von Joliet vor den Hilfsrichtern Debell und Small Verwahrung eingelegt. Es ist das ein etwas sonderbares Vorgehen, da Richter Hilscher das Verfahren von diesen beiden Richtern nur vor sich selber verlegen könnte, und da es sonst gebräuchlich ist, wenn man gegen gewisse Richter etwas einzuwenden hat, das einem derselben persönlich zu sagen. Richter Hilscher hat sich die Entscheidung des schwierigen Falles denn auch vorbehalten. Nun ist aber die Verhandlung über den der Stadt Joliet von Richter Debell bewilligten Einhaltsbefehl schon auf heute anberaumt, und da der Richter amtlich von dem an seinen Kollegen Hilscher gerichteten Gesuche nichts weiß, so mag er den Befehl in Permanenz erklären, was dann die Sache noch verwickelter machen würde. Richter Debell fungirt zur Zeit als Mitglied des in Ottawa tagenden Appellhofes.

* * *

Reliquienjäger haben nächtlicher Weile von dem vielumstrittenen Eckstein des Bundesgebäudes verschiedene Stücke abgeschlagen. Der Stein wird nun, um ihn vor völliger Zerstörung zu bewahren, Tag und Nacht von Pinkerton'schen Wächtern behütet. Der Granitblock, welchen Kontraktor Pierce als Eckstein hatte liefern wollen, und der nun unbenutzt auf der Baustelle liegt, würde sich nicht so leicht zerklöpfeln lassen wie der Kalkstein, der seine Stelle eingenommen hat. Es ist bereits angeregt worden, die Steine noch nachträglich gegen einander zu vertauschen, von der Ausführung dieses Planes wird aber wohl Abstand geommen werden müssen, da sonst die Arbeiter-Organisationen einen Heiden-Spektakel machen würden.

* * *

Um den hiesigen Richtern bei Erledigung der zusammen gegen 3,000 Klagesachen enthaltenden Terminkalender 2 und 3 zu helfen, sind nunmehr von Richter Gibbons die sechs Richter des 16. und 17. Gerichtsbezirkes ersucht worden, abwechselnd nach Chicago zu kommen und hier zu amtiren. Die sechs Richter sind: George W. Brown, von Wheaton; Henry B. Willis, von Sycamore; Charles H. Bishop, von Elgin; C. E. Fuller, von Belvedere; John C. Garner, von Rockford; C. H. Donnelly, von Woodstock.

Die „schwarze Liste".

In dem Schadenersatz-Prozeß, welchen der früher bei der Nordwestern-Bahn angestellte Rangirmeister O'Day gegn diese und die Wabash-Bahn-Gesellschaft angestrengt hat, weil die beiden Korporationen ihn angeblich auf die schwarze Liste gesetzt haben, betrat gestern Nachmittag ein gewisser Josef P. Daly den Zeugenstand. Derselbe bekundete, daß er bis zum Streik im Jahre 1897 bei der Panhandle-Bahn als Bremser beschäftigt gewesen sei und seitdem bei keiner Bahn-Gesellschaft habe Anstellung bekommen können, weil sein Name auf die „schwarze Liste" gesetzt worden wäre. In demselben Sinne sagten Mathias Strauch und Michael J. Driscoll aus, welche bis zum Streik als Bremser angestellt gewesen waren. Nach Vernehmung dieser Zeugen verschob Richter Dunne die weiteren Verhandlungen bis zum nächsten Dienstag.

* In der von Andrew Fredricksen benutzten Scheune hinter dem Wohnhause No. 236 Noble Str., entstand gestern ein Feuer, das auf das von Andrew Jacobson bewohnte Haus No. 232 Noble Str. übersprang, von der Feuerwehr aber nach kurzem Kampfe gelöscht wurde. Der Schaden an der Scheune wird auf $200, der am Hause auf $100 abgeschätzt.

Interessanter Rechtsfall für Aerzte.

Gestern Nachmittag wurden die Verhandlungen in dem Prozeß, den Dr. W. Frank Roß gegen die staatliche Gesundheitsbehörde eingeleitet hat, vor Richter Tuthill zum Abschluß gebracht. Der Richter kündigte an, daß er seine Entscheidung in einigen Tagen, nachdem er sich den Fall gründlich überlegt habe, abgeben werde. Dieser Entscheidung wird von hiesigen Aerzten, namentlich von solchen, die zugleich Lehrer an medizinischen Schulen sind, mit großer Spannung entgegengesehen. Die staatliche Gesundheitsbehörde hatte nämlich den Dr. Roß, welcher in Champaign, Jll., als praktischer Arzt und zugleich als Leiter des „National College of Hygiene" fungirt, wegen unehrenhaften ärztlichen Verhaltens, die ihm bereits im Jahre 1895 ertheilte Licenz zur Ausübung der ärztlichen Praxis entziehen wollen. Der Gefährdete wandte sich daraufhin an das Kreisgericht mit dem Ersuchen, die Illinoiser Gesundheitsbehörde daran zu verhindern zu wollen, seinen Namen von der Liste der zur Praxis zugelassenen Aerzte zu streichen. Er behauptet, die Behörde habe kein Recht, die erst am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Jurisdiktion, die ihr die Staatsgesetzgebung verliehen hat, auch über solche Aerzte auszuüben, die vor dieser Zeit lizensirt worden seien. Die Gesundheitsbehörde hingegen erklärt, daß die Gesetzgeber keineswegs im Sinne gehabt haben können, mit dem Erlaß der diesbezüglichen Bestimmungen nur die jüngeren Aerzte, die erst nach der Annahme des Gesetzes ihr Examen bestanden haben, der Kontrolle der Behörde zu unterstellen. Die Rechte, welche der staatlichen Gesundheitsbehörde durch das betreffende Gesetz verliehen worden sind, werden von vielen Aerzten als ungebührlich und für den ärztlichen Beruf schädlich erachtet.

Heißes Oktober-Wetter.

Nachdem der September sich zugleich durch ungewöhnlich heißes und außerordentlich kühles Wetter ausgezeichnet hat, scheint dieser Monat in die Fußtapfen seines Vorgängers treten zu wollen. Bis zum Beginn der Herbstfestlichkeiten herrschte oft eine Kühle, welche besser zum November gepaßt hätte, und dann kam plötzlich der berühmte Indianer-Sommer in seiner ganzen Glorie. Darin wurde gestern des Guten zu Viel geleistet, denn die Chicagoer schwitzten in ihrer warmen Kleidung gerade wie an einem Tage im August. Um 8 Uhr Vormittags stand das Thermometer auf 65 Grad, begann aber stetig zu steigen, sodaß es um 1 Uhr Nachmittags schon 80 Grad verzeichnete. Die Hitze erreichte zwei Stunden später mit 83 Grad ihren Höhepunkt. Die drückende Schwüle hielt den ganzen Nachmittag an, und selbst um 7 Uhr Abends stand das Quecksilber immer noch auf 78 Grad. Am Abend, als dunkles Gewölk heraufzog, blitzte es schwach am fernen Horizont, eine im Oktober immerhin seltene Erscheinung.

Vom ersten Kavallerie-Regiment.

Die Mitglieder der „Illinois Cavalry Volunteers of 1898" hielten gestern Abend im Palmer House ihr erstes Jahresfest ab. Ehemalige Soldaten des 1. Illinoiser Kavallerie-Regiments, welches im Monat April 1898 in den Kriegsdienst eingemustert wurde, alsdann zunächst im Camp Tanner und danach im Chickamauga-Park im Lager gelegen hat und im Monat September vorigen Jahres in Fort Sheridan wieder ausgemustert worden ist, haben den Verein ins Leben gerufen. Die gestern Abend vorgenommene Beamtenwahl hatte folgendes Resultat: Finley Brown, von der Schwadron K, Kommandeur; W. E. Stevens, Schwadron M, erster Stellvertreter; S. A. Mallory, Schwadron J, zweiter Stellvertreter; H. C. Chase, Schwadron C, Schatzmeister, und F. C. Ellis, Schwadron F, Sekretär. Ansprachen wurden bei der gestrigen Feier von Oberst Edward C. Young, Major Frank Alsip, Major John S. Burt und Korporal Andrew J. Hirschl gehalten.

* Die seit dem Jahre 1854 in Chicago wohnhaft gewesene Frau Karoline Vorkeller ist gestern in ihrer Wohnung, No. 1500 West Congreß Straße, aus dem Leben abgerufen worden. Sie hatte in Berlin, im Jahre 1824, das Licht der Welt erblickt.

Verlangen Steuer-Rabatt.

Mehrere Brauereigesellschaften sind im Bundeskreisgericht gegen den Binnensteuer-Einnehmer Coyne klagbar geworden, um ihn zu zwingen, ihnen auf erstandene Biersteuerstempel einen Rabatt von $9000 herauszuahlen. Die Klage gründet sich auf folgende Thatsachen: Das seit dem 24. Juli 1897 in Kraft befindliche Binnensteuergesetz bestimmte, daß die Brauereibesitzer auf alle von ihnen für ihre Geschäftszwecke erstandenen Biersteuerstempel einen Rabatt von 7½ Prozent erhalten sollten. Am genannten Tage kauften die Brauereigesellschaften, da der Kongreß am Tage vorher ein Gesetz angenommen hatte, welches die Gewährung des Rabattes aufhebt, eine große Anzahl jener Steuerstempel verbrauchten sie aber erst später. An demselben Tage unterzeichnete um 4 Uhr Nachmittags der Präsident das Gesetz, worauf der Steuereinnehmer die Brauereigesellschaften unter Androhung der Pfändung zur Rückzahlung der Rabattsummen zwang. Die klägerischen Gesellschaften behaupten, daß der Steuereinnehmer nicht berechtigt war, ihnen die Rabattgelder abzunehmen, da sie die Steuerstempel vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes erstanden hätten.

Des Pensionschwindels bezichtigt.

Vor Bundeskommissär Humphrey hatte sich gestern der No. 2727 Madison Str. wohnhafte John W. Twohey unter der Anklage zu verantworten, die Bundes-Regierung betrogen zu haben, indem er sich seit einem Jahre unter dem Namen seiner Mutter eine Pension auszahlen ließ. Der Beschuldigte wurde, nachdem er auf ein Vorverhör verzichtet hatte, unter $2500 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. Twohey, dessen Mutter, Marie Twohey, im April vorigen Jahres starb, soll im darauf folgenden Juli auf der Pensions-Quittung den Namen derselben gefälscht und dies bei Beginn jedes neuen Quartals wiederholt haben, bis der Betrug entdeckt wurde. Der Angeklagte bescheinigte als öffentlicher Notar selbst die Echtheit der Unterschriften.

Von Flammen bedroht.

In der Wohnung des Schneiders Max Levine, Nr. 453 Wabash Avenue, kam während der letzten Nacht ein Feuer zum Ausbruch, welches so schnell um sich grif, daß die Familie sich nur mit Mühe retten konnte. Levine mußte sich wiederholt durch Rauch und Flammen einen Weg bahnen, um Frau und Kinder, welche vom Rauche bereits überwältigt waren, in Sicherheit zu bringen. Er erlitt dabei leichte Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Die Flammen sprangen auch auf das anstoßende Gebäude Nr. 453½ Wabash Avenue über, woselbst sich das Geschäft des Buchhändlers J. H. Burke befindet, wurden aber unterdrückt, ehe sie größeren Schaden anrichten konnten. Der durch das Feuer verursachte Verlust beträgt etwa $400.

Vergiftet.

Im Netherland Hotel, No. 1554 Asbury Ave. in Evanston, wurde gestern die daselbst als Stubenmädchen beschäftigt gewesene Emma K. J. C. Johnson als Leiche aufgefunden. Die Coronersgeschworenen gaben ihren Wahrspruch auf „Tod durch unglücklichen Zufall" ab, von der Annahme ausgehend, daß das Mädchen aus Versehen Karbolsäure verschluckt habe, von welcher sich noch ein Rest in dem Glase befand, das neben der Leiche im Zimmer des Mädchens vorgefunden worden war.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Auch Massachusetts.

Mit der Zivildienstreform glauben die republikanischen Politiker schon ganz öffentlich brechen zu können. Die bekannte Verfügung des Präsidenten, durch welche ungefähr 9000 Aemter aus dem klassifizirten Dienste herausgenommen und wieder den Beutepolitikern ausgeliefert wurden, hat sie ermuthigt, das ganze Verdienstsystem anzugreifen. Erst geschah das in Ohio, dann in Kentucky, nachher in Pennsylvanien und zuletzt sogar auf der republikanischen Staatskonvention von Massachusetts, also gewissermaßen in der Hochburg der Reformer. Dieser letzte Schlag war der kühnste und hat diejenigen Reform-Republikaner, welche die McKinley'sche Verfügung noch leicht nehmen zu dürfen glaubten, aus ihrer Sorglosigkeit aufgeschreckt.

Allerdings heucheln die republikanischen Politiker von Massachusetts noch immer eine große Anhänglichkeit an den Grundsatz, daß die Aemter nicht als Belohnung für Parteidienste betrachtet werden sollten. Sie loben das Verdienstsystem und treten für seine aufrichtige Anwendung ein. „Damit es sich aber die Gunst des Volkes bewahren möge“, fahren sie fort, „müssen seine Methoden von Zeit zu Zeit den verschiedenartigen Anforderungen des öffentlichen Dienstes sorgfältig angepaßt werden.“ Mit anderen Worten heißt das, daß „von Zeit zu Zeit“ Platz für die Patrioten geschaffen werden muß, die zwar dem Vaterlande durchaus dienen, aber sich nicht der Demüthigung unterziehen wollen, ihre Fähigkeit und Brauchbarkeit in einer Wettbewerbprüfung nachzuweisen. Zu Gunsten dieser Herren müssen „Vertrauensämter“ geschaffen werden. Jeder Beamte, der etwas mehr ist, als bloßer Schreiber, muß das Recht erhalten, einen „Privatsekretär“ anzustellen, und diejenigen Beamten vollends, durch deren Finger öffentliche Gelder gleiten, müssen sich die Leute aussuchen können, die ihres Vertrauens würdig sind. Die Aemter, die dann noch übrig bleiben, bringen so wenig ein, daß sie getrost mit Leuten besetzt werden können, die eine Prüfung bestanden haben. Auf diese Weise wird wenigstens der Schein gewahrt und die republikanische Partei gegen den Vorwurf geschützt, daß sie zur reinen Beutepolitik zurückgekehrt sei.

Nachdem solchergestalt auch die Republikaner von Massachusetts „den verschiedenartigen Anforderungen des öffentlichen Dienstes“ Rechnung getragen haben, ist die republikanische Partei vollständig „harmonisch“ geworden. Sie wird einmüthig und geschlossen eintreten für Expansion, Hochzoll, Dampfersubsidien, noch höhere Pensionen und Wiedereinführung des Beutesystems. Vor den Demokraten braucht sie sich ja nicht zu fürchten, und andere Gegner sind vor der Hand nicht im Felde. Eine Partei, die ihre Macht für unerschütterlich hält, wirft eben immer alle schönen Grundsätze über Bord.

Herrn McKinleys Gewissensbisse.

Als vertrauter Freund des Präsidenten sollte der frühere Staatssekretär William R. Day die Beweggründe für Herrn McKinleys auswärtige Politik besser kennen, als der erste beste Zeitungsschreiber. Day wurde bekanntlich kurz vor dem Ausbruche des Krieges mit Spanien aus der Dunkelheit einer Cantoner Advokatenstube hervorgezogen, um dem „altersschwachen“ Staatssekretär Sherman als „Stütze“ zu dienen. Der „Mummelgreis“ Sherman, der sich einbildete, daß er Spanien auf diplomatischem Wege veranlassen könne, sich aus Cuba zurückzuziehen und sich deshalb der Kriegserklärung widersetzte, erblickte in seinem neuen Gehilfen einen persönlich vom Präsidenten bestellten Aufpasser und legte sein Amt nieder. „Judge“ Day trat nunmehr vorübergehend an seine Stelle, d. h. er ließ sich dazu herbei, den Staatssekretär zu markiren, während sein Freund McKinley das Amt versah. Diese eigenthümliche Rolle führte „Judge“ Day durch, bis der Pariser Vertrag abgeschlossen worden war, durch den u. A. die Philippineninseln an die Ver. Staaten abgetreten wurden. Monatelang war er also gewissermaßen nur das Instrument, auf dem der große Meister McKinley spielte, und es ist anzunehmen, daß der gewaltige Künstler im Weißen Hause häufig seine ganze Seele in sein Spiel legte.

Unter diesen Umständen ist es den Jingos und Expansionisten sehr unangenehm, daß der wieder in's Privatleben zurückgetretene Intimus Day ausplaudert, warum der Präsident seinerzeit den Spaniern 20 Millionen Dollars für die Philippinen anbieten ließ und auf die Annahme des Geldes drang. Denn nach den Angaben des früheren Staatssekretärs muß Herr McKinley Gewissensbisse gehabt haben, die er nach seiner Art durch ein reichliches Geldgeschenk beschwichtigen wollte. „Es wurde nicht behauptet,“ sagt Day wörtlich, „daß die Ver. Staaten die Philippineninseln kraft des Rechtes der Eroberung beanspruchen konnten. Soviel ich weiß, haben die Ver. Staaten niemals einfach auf Grund des Eroberungsrechtes einem fremden Lande Ländereien oder Besitzungen abgenommen. Wären wir aber auch hierzu geneigt gewesen, so muß man sich erinnern, daß wir nur die Stadt, Bucht und den Hafen von Manila besetzt hatten unter dem Protokoll vom 12. August 1898, welches bestimmte, daß diese Besetzung bis zum Abschlusse eines Friedensvertrages währen solle, in welchem über die Kontrolle, Verfügung und Herrschaft über die Philippineninseln Vereinbarungen zu treffen seien... Indem wir die Abtretung gegen eine Entschädigung erlangten, erhielten wir einen unanfechtbaren Besitztitel, den alle anderen Nationen achten müssen.“

Daraus ist ersichtlich, daß der Präsident sich selbst gegen den Vorwurf vertheidigen wollte, er habe den Spaniern die Philippinen mit Gewalt entrissen. Er wollte sich und Anderen einreden können, daß er sie mittels eines ehrlichen Handels gekauft habe. Damals glaubte er ohne Zweifel, die Einwohner der „gekauften“ Inseln würden mit seinem Geschäfte sehr zufrieden sein und sich dem neuen Besitzer freudig unterwerfen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Spanier gar nichts mehr zu verkaufen hatten, und daß die Philippiner durchaus nicht gewillt sind, das ohne ihre Zustimmung abgeschlossene Geschäft als rechtsverbindlich anzusehen. Ueberdies haben die „Verräther“ in den Ver. Staaten ihren giftigen Hohn über einen Handel ausgegossen, demzufolge die Philippiner „pro Stück mit $2 bezahlt worden sind“. Daher wollen die Jingos die Darstellung des Herrn Day nicht gelten lassen, sondern sie wollen es verstanden wissen, daß die Philippineninseln von den Ver. Staaten „ehrlich erobert“ worden sind. Der Präsident selbst hat auf seiner ganzen Flaggenschwingungs-Fahrt niemals von den 20 Millionen Dollars gesprochen.

An und für sich ist es gleichgiltig, was sich Herr McKinley dabei dachte, als er dem völlig wehrlosen Feinde eine verhältnißmäßig lumpige Summe Geldes anbieten ließ. So oder so bleibt die Thatsache bestehen, daß er nach einem Kriege, der angeblich nur zur Befreiung Cubas geführt wurde, mit der Erreichung dieses Zweckes nicht zufrieden war, sondern die Gelegenheit wahrnahm, um den Spaniern die Insel Portorico, Guam und die Philippinen zu rauben. Das geschah angesichts seiner eigenen feierlichen Erklärung, daß die Ver. Staaten sich eines verbrecherischen Angriffs schuldig machen würden, wenn sie des Länderraubes wegen einen Krieg führten. Sein Gewissen mag ruhig sein, aber das würde nur beweisen, daß es leicht zu beschwichtigen ist.

Eine Folge des Krieges.

Die Verbrechen-Statistik des Staates Massachusetts zeigt eine bemerkenswerthe Abnahme in der Zahl der Gefangenen für die jüngste Zeit. Diese Abnahme zeigt sich zum ersten Male in dem Ausweise vom 30. September 1898, als die Zahl der Sträflinge im Staate sich auf 7451 stellte und damit gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme von 606 Köpfen zeigte. Die Abnahme fiel fast ausschließlich auf die County-Gefängnisse. Am Ende des nächsten Viertels zeigte sich, daß der Rückgang angehalten hatte, denn jetzt ergab sich im Vergleiche zum Vorjahre eine Verminderung der Gefängnißbevölkerung um 837 Köpfe. Und noch größer war der Abstand in der Zahl der Sträflinge am 30. März 1899 gegenüber der am 30. März 1898, denn er bezifferte sich auf 1326 aus der Gesammtzahl von 7848 (30. Juni 1898). Damit war der Höhepunkt des vergleichsweisen Rückgangs erreicht, denn am 30. September wies die diesjährige Gefängnißbevölkerung gegenüber der vom selben Datum des Vorjahres nur noch einen Rückgang von 686 auf. Die Gefängnißbevölkerung fiel also von 8057 am 30. September 1897 auf 7451 am selben Datum 1898 und auf 6765 am 30. September 1899, und man glaubt, daß sie mit der letzteren Zahl, die niedriger ist als die entsprechende Zahl für irgend ein Jahr seit 1892, ihren Tiefstand erreicht hat.

Interessant ist es nun, zu hören, welche Erklärungen man für diesen an und für sich so erfreulichen Rückgang gefunden haben will. Der „Boston Herald“ meint, daß die allgemein bessere Geschäftslage viel damit zu thun hatte. Wenn auch die Steigerung des Geldverdienstes mehr Mittel an Hand gab für allerhand Ausschweifungen, so befähigte der bessere Verdienst doch auch Viele, die wegen geringfügiger Vergehen verhaftet wurden, die auferlegte Geldbuße zu zahlen und so dem Gefängnisse zu entgehen. Auch hat die größere Arbeitsgelegenheit unzweifelhaft Viele aus dem Bereich der Versuchung gezogen und so viele Vergehen verhütet. Den Hauptgrund sieht das Bostoner Blatt aber im — Kriege! Der spanische und später der Philippinen-Krieg lenkte „die Aufmerksamkeit auf neue und aufregende Fragen“ und viele junge Männer, die stark tranken, ließen sich in der Armee anwerben und wurden dadurch der Möglichkeit, in's Gefängniß zu kommen, entrückt. Man sieht, daß das Blatt als ausgemacht annimmt, daß so ziemlich allen Verbrechen die Trinkgewohnheit oder das Trinken überhaupt zu Grunde liegt; es ist eben heutzutage Mode, den „Teufel Alkohol“ für alle Sünden verantwortlich zu machen, und soweit die kleineren Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung in Betracht kommen, mag dies ja auch seine Berechtigung haben. Doch das nur nebenbei. Viel interessanter ist die Erklärung, daß der Krieg die Gefängnißbevölkerung vermindert habe, und es wäre gar nicht sehr verwunderlich, wenn man gewissen Ortes nun versuchen wollte, daraus Kapital zu schlagen und den Krieg als etwas Segensreiches und wirthschaftlich Vortheilhaftes hinzustellen.

Die Gefängnißbevölkerung ist die „Pestbeule der Gesellschaft“ genannt worden, der spanische Krieg und dann der Philippinenkrieg haben dieselbe vermindert, das ist ein Segen, also fahren wir fort Krieg zu führen, um diesen Segen zu vergrößern. Das heißt den Teufel mit Belzebub austreiben, aber es ist schon viel zugunsten des Krieges gesagt worden, was nicht weniger haltlos und unsinnig war.

Ein Werk für die Silberleute.

Die Verkehrsstraßen des Landes sind die Adern des wirthschaftlichen Körpers. Wie blutgeschwellte Adern auf körperliche Gesundheit, so lassen schwerbelastete Verkehrsmittel und -Wege auf geschäftliche Gesundheit schließen und je schneller das Blut kreist, je schneller die Waarenbeförderung vor sich geht, desto regsamer und thätiger muß der ganze Körper sein.

Nach den Ansprüchen zu urtheilen, die heute an unsere Verkehrs- und Frachtbeförderungs-Mittel gestellt werden, befindet das Land sich zur Zeit auf der Höhe eines geschäftlichen Buhms. Alle Frachtwege sind überfüllt und es zeigt sich bereits die Gefahr einer Stauung, die schädlich wirken muß. Die „Kohlennoth“ fängt, nach Aeußerungen der großen Kohlenhändler, an bedenklich zu werden, ihr liegt aber nicht ein Kohlenmangel zu Grunde, sondern ein Mangel an genügenden Transportmitteln, die Kohlen zu befördern. Eisen und Stahl gehen immer mehr in die Höhe im Preise und auch dafür ist zum Theil die Knappheit an Beförderungsmitteln verantwortlich. Die Bahnen haben seit Monaten ein ganz gewaltiges „Geschäft“ zu bewältigen gehabt und sehen sich jetzt einem Wagenmangel gegenüber, wie ein solcher noch niemals zuvor bekannt war. Die großen Hauptlinien können, wie ein hervorragender Eisenbahnmann sich ausdrückte, „nicht genug Wagen erbetteln, borgen oder stehlen,“ die Frachtmassen fortzuschaffen, die ihnen von allen Seiten zugeführt werden, und Waarenversender sind heute gern bereit, höhere Frachtraten zu bezahlen, wenn ihre Waaren nur befördert werden. Nicht viel anders ist die Lage der Schifffahrt auf den großen Seen, da der gewaltige Buhm im Eisenmarkt eine niezuvor dagewesene Nachfrage nach Fahrzeugen für die Erzbeförderung zur Folge hat, so daß nur wenige Dampfer für das Getreidegeschäft zu haben sind. Die Lage ist so, daß ein anderer hervorragender Eisenbahnmann ruhig erklären konnte, es sei jetzt „genug Geschäft in Sicht“, sämmtlichen Bahnen auf Monate hinaus vollauf beschäftigt zu halten.

Diese ganz außerordentliche Thätigkeit im Frachtgeschäft muß für jeden unbefangen Urtheilenden den vollgiltigsten Beweis wirthschaftlicher Prosperität enthalten. Sie ist nichts künstlich Gemachtes wie vielleicht ein Buhm im Grundeigenthumsmarkte oder eine Zeit fieberhafter Spekulation und gewaltiger Werthsteigerung an Aktienbörsen. Große Waarenmassen werden nicht zum Vergnügen und nur selten auf Spekulation hin- und hergeschickt, sondern, wo ein solch lebhafter Waarenversandt stattfindet, da liegt immer eine lebhafte Nachfrage zu Grunde und lebhafte Nachfrage bedeutet lebhaften Waarenaustausch, lebhaftes Geschäft — wirthschaftliche Prosperität.

Den Silberfanatikern ist die jetzige Prosperität unwillkommen, da sie die ganze Hinfälligkeit ihrer Behauptungen in hellstes Licht rückt und ihnen den Boden unter den Füßen wegzieht. Daher sträuben sie sich noch immer gegen die Erkenntniß der Thatsachen und verleugnen oder verkleinern den großen wirthschaftlichen Aufschwung, den das Land in jüngster Zeit genommen hat. Senator Jones von Arkansas, der vor Kurzem von Europa zurückkehrte, erklärte, „es sei ihm nicht möglich eine bedeutende wirthschaftliche Prosperität unter den Farmern und ähnlichen Klassen in den Ver. Staaten zu sehen.“ Von drüben aus mag die große Besserung vielleicht auch schwerer zu erkennen gewesen sein, aber da ist sie, und auch Senator Jones wird sie schließlich zugeben müssen. Und warum sollte er auch nicht?! Das wäre schließlich auch von seinem parteipolitischen Standpunkte aus nicht einmal so schlimm.

Gerade in der letzten Zeit, in welcher sich der wirthschaftliche Aufschwung vollzog, ist es mehr und mehr wahrscheinlich geworden, daß Wm. J. Bryan in 1900 wieder — nun — der Oppositionskandidat werden wird und wenn Herr Jones nur etwas von der Findigkeit und Unverfrorenheit seiner politischen Gegner besitzt, so braucht er nur zu sagen, daß die Prosperität kam, weil das Volk glaubt, daß Herr Bryan in 1900 zum Präsidenten gewählt werden wird. Viel lächerlicher würde das nicht sein, als die republikanische Behauptung ist, daß die „weise und kräftige“ Administration Herrn McKinleys uns die Prosperität brachten.

Mormonismus in Iowa.

Als die Mormonen vor einem halben Jahrhundert gen Westen zogen, blieben viele von ihnen in Iowa zurück, welche sich der diktatorischen Herrschaft der Kirchenfürsten nicht fügen mochten. Diese und ihre Nachkommen haben ihre Organisation aufrecht erhalten. Es sind solcher Mormonen nicht viele. Sie erkennen das Prophetenthum von Joseph Smith an, aber haben weder mit Brigham Young, noch mit dessen Nachfolgern in Utah irgend welche Gemeinschaft gehabt. Die Vielweiberei ist von ihnen niemals als berechtigte Institution anerkannt worden.

Seit einiger Zeit werden von den Mormonen am Salzsee große Anstrengungen gemacht, in den Mittelstaaten des Mississippi-Beckens Proselyten zu machen, und in Iowa sollen sie in den letzten drei Jahren rund hundert Mitglieder geworben haben.

Auf der jährlichen Distriktversammlung zu Anderson, Indiana, wurde über die Resultate der Proselytenmacherei berichtet. Wenn man die große Zahl der an dem Werk betheiligten Werber oder Aeltesten berücksichtigt, so ist die Zahl der Konvertiten zwar noch nicht sehr groß, aber das Resultat ist doch immerhin überraschend. Das Bekehrungswerk wurde vor drei Jahren begonnen und erstreckte sich über die Staaten Iowa, Missouri, Illinois, Michigan, Wisconsin, die beiden Dakotas, Minnesota und Nebraska. Im ersten Jahre waren die Erfolge ganz unbedeutend, erst im zweiten Jahre waren solche zu sehen, und im dritten Jahr wurden nach dem Bericht des Aeltesten Kelsch doppelt so viele Personen getauft und in die Mormonengemeinschaft aufgenommen, wie im vorigen Jahre. Im ganzen wird die Zahl auf 1100 angegeben und sie vertheilt sich auf die verschiedenen Staaten des Distrikts wie folgt, wobei gleichzeitig die in den Staaten thätigen Missionäre angegeben sind:

	Konv.	Miss.
Illinois	250	51
Missouri	100	20
Iowa	100	18
Indiana	275	42
Michigan	75	16
Wisconsin	100	20
Minnesota	75	17
Nord- und Süd-Dakota	100	20
Nebraska	60	18

Die im Missionswerk thätigen Aeltesten glauben zwar selber an die Einrichtung der Polygamie als einen Theil ihrer Religion, aber sie predigen sie nicht, sondern erkennen, wie sie sagen, das Bundesgesetz von 1890 an.

Ueber den Eifer, mit welchem die Salt Lake Mormonen ihre Proselytenmacherei betreiben, schreibt eine Zeitung:

„Es sind gegenwärtig ungefähr 3000 Missionäre an der Arbeit, davon allein etwa 1250 in unseren Südstaaten; 300 sind in Europa, und auf den Sandwich-Inseln, auf Neu-Seeland, den Gesellschafts-Inseln, Tahiti, Samoa, Australien und in anderen Gegenden des Stillen Ozeans sind sie sehr thätig. Sie sagen, daß sie etwa 300,000 Anhänger haben, von denen sich 250,000 in Utah, Idaho, Arizona, Wyoming und Californien befinden; auch in Mexiko haben sie Erfolge aufzuweisen. Wo ihnen die Landesgesetze nicht hindernd im Wege stehen, predigen sie auch die Vielweiberei.

„Aeltester M. F. Crowley aus Salt Lake City, einer der zwölf Apostel, welche die Leitung der Kirchenangelegenheit in der Hand haben und ungefähr die Stellung einnehmen wie die Bischöfe bei den Methodisten, führte in der Distriktversammlung zu Anderson den Vorsitz. Er behauptete, der Mormonismus mache heute in den Ver. Staaten größere Fortschritte, als irgend eine andere Religionsgesellschaft und der Tag sei nicht fern, da das „Vorurtheil“ geschwunden sein und der Mormonismus vom Publikum besser gewürdigt werden würde.“

In der genannten Konferenz wurde auch angekündigt, daß in diesem neuen Jahre in den Staaten Indiana, Missouri und Iowa ganz besondere Anstrengungen zur Ausbreitung des Mormonenthums gemacht werden sollen. Warum auch nicht? Wenn sogar Davenport ein gutes Feld für die „Christian Church“ mit ihrem Glaubensheilschwindel ist, dann können auch die Mormonen auf reiche Ernet in Iowa rechnen. (Dav. Demokrat.)

Philippinisches.

Der Korrespondent der N. Y. Staatszeitung schreibt vom 9. Oktober aus Washington:

Im Kriegs-Departement ist man wieder völlig in das Zeichen der rosigsten Hoffnungsfreudigkeit eingetreten. Man glaubt fester als je, daß die Armee in den Philippinen nunmehr in kürzester Frist die Insurrektion zu unterdrücken im Stande sein werde. Die jüngsten Depeschen aus Manila gelten den maßgebenden Kreisen als Beweis dafür, daß General Otis großartige Fortschritte mache und sehr bald unbestrittene Kontrolle über die Inseln ausüben werde. Die Thatsache, daß die Filipinos kaum nennenswerthen Widerstand leisten, sondern sich zurückziehen, sobald die amerikanischen Truppen vorrücken, dient als Argument zur Bekräftigung dieser Ansichten und liefert angeblich den Nachweis von Aguinaldos Schwäche.

Diese hoffnungsvollen Ansichten werden aber von vielen erfahrenen Armee-Offizieren nicht getheilt, und von den Marine-Offizieren, welche in Manila gewesen, noch weniger. Admiral Dewey betonte, wie schon erwähnt, die absolute Nothwendigkeit einer wirkungsvollen Blokade aller Häfen Luzons. Heute existiren auf den Philippinen nominell nur drei Häfen, Manila, Ilo-Ilo und Cebu, nichts desto weniger haben aber britische Händler einen schwunghaften Handel mit anderen entlegenen Häfen unterhalten. Armee-Offiziere, welchen Privat-Nachrichten von Freunden in Manila zugegangen sind, theilen die Auffassung des General-Adjutanten Corbin nicht, der heute erklärte:

„Ich glaube nicht, daß der Krieg viel länger dauern wird. Die Vorwärtsbewegung unserer Armee hat begonnen und die Insurgenten fliehen vor den amerikanischen Soldaten. Es wird bald zu Ende sein.“

Die Privat-Nachrichten aus den Philippinen besagen, daß Aguinaldo sich auf einen lang hingezogenen Guerilla-Krieg vorbereite und lediglich manövrire, um Zeit zu gewinnen.

* * *

In dieser Verbindung ist es interessant, die Privat-Aeußerungen eines regulären Armee-Offiziers kennen zu lernen, welcher etwa seit Jahresfrist auf den Philippinen stationirt ist, mit der Militär-Politik der Administraton hinsichtlich der Eroberung der Inseln sympathisirt und die Lage der Dinge zweifellos zu beurtheilen weiß. Dieser Offizier schreibt einem Freunde u. A.:

„Es gibt jetzt nur Eins, und das ist die völlige Unterjochung der Inseln, gleichviel was der ursprüngliche Plan gewesen sein mag. Ich glaube selbst, daß die Philippinen sich als eine Art „weißen Mannes Bürde“ erweisen werden, aber ein „humanitärer“ Krieg ist Etwas, das über meine Begriffe hinausgeht; es muß wohl Etwas sein, wie kaltes Feuer oder heißes Eis. Wenn ein solcher Krieg geführt werden soll, warum bewaffnet man da unsere Soldaten nicht mit weichen „Rubber“-Knüppeln, und wandelt unsere Artillerie in mächtige „Atomizers“ um, aus welchen narkotisirte Schwämme geschleudert werden, um die Prozedur des Ueberwältigens schmerzlos zu machen.

„Berichte werden nach den Ver. Staaten gesandt, worin es heißt, daß Handel und Schifffahrt wieder aufleben, und daß hier sich Jeder darüber freut, daß so geringe Schwierigkeiten zu bewältigen sind. Thatsächlich besitzen die Insurgenten eine Regierung, welche im nördlichen Theil der Inseln Steuern erpreßt, die einer Konfiszirung des Eigenthums gleichkommen. Sie kontroliren fast alle Eisenbahnen und den größten Theil des Betriebsmaterials, sie haben 27 Lokomotiven in ihrem Besitz, wir nur drei oder vier. Sie treiben freien Handel mit aller Welt in einem halben Dutzend guter Häfen im Norden. Es erscheint fast unglaublich, aber ich weiß bestimmt, daß in der letzten Woche vier Schiffe von hier (Manila) abgegangen sind, mit korrekten und beglaubigten Schiffspapieren, unterzeichnet vom Hafen-Kapitän, daß jedes derselben etwa $600,000 in mexikanischem Gelde an Bord hatte, sowie Waaren aller Art, und daß diese Schiffe in die Häfen segelten, welche unter der Kontrolle der Insurgenten stehen. In Manila bezahlen die Ver. Staaten Miethe für Gebäude, deren Eigenthümer Offiziere der Insurgenten-Armee sind.“

Das sind alles Dinge, die in den Preß-Depeschen niemals gemeldet wurden, trotzdem bekanntlich die Zensur in Manila zu existiren aufgehört hat.

Guter Rath für den Winter.

Es ist eine hübsche Gepflogenheit der Tagespresse, alljährlich bei Beginn des Sommers den Lesern guten Rath zukommen zu lassen, wie Sonnenstich und andere unangenehme Folgen anhaltender Hitze zu vermeiden sind. Merkwürdiger Weise ist es dagegen durchaus nicht gebräuchlich, die Leser auch in Beziehung auf unangenehme Folgen strenger Winterkälte schonend vorzubereiten und ihnen für die kalte Jahreszeit eben so nützliche Winke wie für die warme an die Hand zu geben.

Nach dem Muster der rühmlichst bekannten „Verhaltungsmaßregeln bei großer Hitze“ müßten die Rathschläge für den Winter ungefähr lauten:

Mittellose Leute, insbesondere solche, welche keine Aussicht haben, während des Winters Arbeit und Verdienst zu finden, werden gut daran thun, der während der kalten Monate so störenden Noth und dem Frieren dadurch vorzubeugen, daß sie sich schon im Herbst einen wenigstens bis zum April reichenden Kohlenvorrath einlegen. Ganz arme Leute können auf diese Weise ganz erhebliche Ersparnisse erzielen, da vor Beginn des Winters die Kohlen immer billiger sind, als später.

Leute, welche bei großer Kälte im Freien zu arbeiten haben, sollten sich bei der Arbeit durch Tragen von Pelzhandschuhen gegen das Erfrieren der Finger schützen. Es ist hervorzuheben, daß echter Pelz dem imitirten immer vorzuziehen ist. Außerdem ist es für solche Leute räthlich, in jeder Stunde ungefähr 15 Minuten die Arbeit auszusetzen und sich in einem behaglich erwärmten Raume von den Wirkungen der rauhen Luft zu erholen, ehe sie die Arbeit fortsetzen.

Für Leute, welche den ganzen Tag im Freien arbeiten müssen, ist der Genuß von Schnapps durchaus nicht zuträglich. Sehr kräftige Fleischkost, in kurzen Zwischenräumen genossen, ist weit besser.

Am schädlichsten ist natürlich der öftere und schnelle Wechsel der Temperatur. Straßen- und Hochbahn-Kondukteure sollten namentlich diesen Wink beherzigen und nie zu plötzlich aus der erwärmten Car auf die offene Platform treten.

Der Aufenthalt in stark erhitzten und mit schlechter Luft angefüllten Räumen ist auch im Winter höchst ungesund. Schneider, welche in sogenannten Schwitzbuden arbeiten, Heizer auf Lokomotiven und Dampfschiffen sollten daher möglichst oft ihre Arbeit aussetzen und sich einige Stunden Bewegung in frischer Luft machen.

Für Leute, welche nicht die Mittel haben, sich gute Nahrung zu verschaffen, ist warme Bekleidung noch wichtiger, als für Andere. Obdachlose, Straßenbettler u. s. w. sollten sich nie ohne Pelzrock auf die Straße wagen.

Pelzgefütterte Stiefel sind ein vorzügliches Mittel gegen das Erfrieren der Füße. Das Herabziehen der Pelzmütze über die Ohren kann zum Schutz der letzteren Körpertheile nicht warm genug empfohlen werden.

Für Leute von geringen Mitteln, die sich mit beschränkten Wohnräumen begnügen müssen, empfiehlt es sich, jeden Raum der Wohnung täglich einige Stunden lang zu „lüften“.

Durch die vorstehenden Proben von Rathschlägen für kalte Tage, wie sie sein würden, wenn wir nicht glücklicher Weise damit verschont blieben, glauben wir angezeigt zu haben, daß schon das Wegfallen dieser Verhaltungsmaßregeln den Winter zu einer viel angenehmeren Jahreszeit macht, als der Sommer ist. (N. Y. Staatsztg.)

Freie Worte—für Rußland.

Die vom Fürsten Uchtomsky herausgebene Zeitung „Petersburgskija Wjedomosti“ hat jüngst, wie aus Peterburg emldet wird, einen Artikel veröffentlicht, der dort großes Aufsehen erregt hat und überall stark kommentirt wird, nicht am weingsten innerhalb der Zensurbehörden, die nicht recht wissen, ob sie den Artikel als harmlos oder als staatsgefährlich auffassen sollen. In letzterem Falle dürfte eine schwere Strafe über die Zeitung verhängt werden. Der Verfasser des Artikels, der die Ueberschrift „Eine Stimme aus der Wolga-Gegend“ trägt, verwahrt sich von vornherein dagegen, daß er kein treuer Unterthan oder gar ein Gegner der Selbstherrschaft sei. Der Selbstherrscher, sagt der Verfasser, kann sich wohl irren, allein dann kann er auch sehr leicht den begangenen Irrthum wieder gut machen. Die Bauern wünschen durchaus nicht die Abschaffung der Selbstherrschaft, sie wollen gar keine abendländische Verfassung, aber sie wollen, daß ihr Herrscher nicht von seiner Umgebung und seinen Rathgebern betrogen werde; sie wünschen, daß seine Befehle zur Ausführung kommen ganz so, wie er sie gemeint hat. Das ist wohl nicht zensurwidrig? frägt der Verfasser — und dann geht er weiter. Es sieht beispielsweise nicht hübsch aus, meint er, daß der Kaiser Befehl gibt, die Volksaufklärung mit allen Mitteln zu fördern, während seine Diener den Befhl so ausführen, als sollte der Volksaufklärung mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden. Es sieht geradezu häßlich aus, daß der Herrscher Millionen zur Linderung des entsetzlichen Nothstandes anweist, während gleichzeitig eine Schaar von Beamten dahin wirkt, zu verhindern, daß Privatleute Speisehäuser in den Nothstandsgebieten öffnen, wo die Hungernden, Männer, Weiber und Kinder, sich umsonst sättigen können. Ein solcher Ton ist in der russischen Presse ungewöhnlich.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Christian Köster

im Alter von 63 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2833 Wentworth Ave., am Montag Nachmittag 2 Uhr nach Oakwoods. Tief betrauert von

Katharina Köster, Gattin.
Louise Noll, John Köster, Katie Nortman, Frank Köster, Kinder, nebst Verwandten.

Buffalo, New York, St. Paul, Minn., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Schwiegervater

Heinrich Koop,

485 Hasting Str., am Samstag Morgen um 1 Uhr nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag den 16. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, von der Vorwärts Turnhalle, 12. Str. und Western Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Koop, Gattin.
Georg und Willie Koop, Söhne.
Amanda Koop und Annie Koop, Schwiegertöchter, nebst Enkel, Enkelinnen.

saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Wilhelm Schmidt

im Alter von 69 Jahren am Freitag, den 13. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 658 N. Oakley Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Schmidt, Gattin.
Marie, Wilhelm, Emma, Kinder.
Ferdinand, Heinrich, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Caroline Vorkeller,

geliebte Mutter von Richard, Albert, Charles, August, William, Henriette Gade und Eva Platt, im Alter von 75 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Oktober, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1500 West Congreß Str., nach dem Friedhofe Waldheim.

Todes-Anzeige.

Progreß League No. 8, U. L. of A.

Den Mitgliedern obiger League zur Nachricht, daß Bruder

Richard Josaphat,

77 Ost 32. Str., gestorben ist. Beerdigung findet am Sonntag punkt 1 Uhr vom Trauerhause nach Waldheim statt. Mitglieder versammeln sich 11:30 in der Logen-Halle.

Hermann Piehl, Präs.
Augusta Piehl, Sekr.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Hugo Bilse,

nach langen schweren Leiden im Alter von 39 Jahren am 13. Oktober, Mittags um 1 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 15. Oktober, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 401 Ost Division Str., nach Waldheim statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin

saso Elisabetha Bilse.

Todes-Anzeige.

Gestorben am 1. Oktober in Deutschland im Alter von 75 Jahren

Wm. Wulsch.

Sophie, Auguste und Caroline, Töchter.
Ernst Scholz, Albert Lehser und Eduard Marr, Schwiegersöhne nebst Enkelkindern.

Eine Spanierin über den Niedergang Spaniens.

(Von Dr. S. Gräfenberg.)

Seitdem im vorigen Jahre die spanische Kriegsmacht durch die amerikanische vernichtet und das alte Kolonialreich Karls V. und Philipps II. bis auf einen kaum nennenswerthen Bruchtheil seiner früheren Ausdehnung zusammengeschmolzen ist, regt es sich in Spanien, und Alle, denen das Wohl ihres Vaterlandes am Herzen liegt, weisen darauf hin, daß eine gründliche Regeneration Spaniens nur dann möglich ist, wenn seine Bewohner aus ihrer alten Lethargie erwachen und den Fortschritten der anderen europäischen Staaten nicht blos abwartend gegenüberstehen. So hat vor wenigen Monaten die bekannte spanische Schriftstellerin Emilia Pardo Bazán in der Société des Conférences zu Paris einen Vortrag über „Spanien einst und jetzt“ gehalten, der kürzlich in spanischer und französischer Sprache im Druck erschienen ist.

Es ist auffallend, meint Donna Emilia, daß nicht nur einheimische, sondern auch ausländische Schriftsteller in der Regel ein falsches Urtheil über Spanien fällen. Sie sehen Spanien durch eine Art goldener Legende an, und diese Legende hat den Niedergang des Landes verursacht. Ihr charakteristisches Merkmal ist die Verherrlichung der Vergangenheit. Als ob es genügte, an die Zeiten Ferdinands und Isabellas, Karls V. und Philipps II. zu denken, um das Land auf der Höhe zu halten, auf der es damals bestanden! Infolge dieses unthätigen Zuschauens istSpanien, das durch seine geographische Lage nicht viel weniger als England für den Handel geschaffen erscheint, allmählich so tief gesunken, daß man am Ende diesesJahrhunderts fast im Zweifel darüber sein kann, ob es noch unter die zivilisirten Nationen zu rechnen sei.

Allerdings haften dem spanischen Volke schwere Fehler an; dazu gehört zunächst ein gewisser anarchistischer Geist, die Disziplinlosigkeit, der Trieb zurUnabhängigkeit, der zwar einerseits häufig die Selbstständigkeit des Landes vertheidigen half, aber auch andrerseits die Zwietracht imLande nährte und zur Mißachtung der Gesetze führte. Gesetze gibt es ja genug in Spanien, auch gute; aber wer kümmert sich darum?

Mit dem Zeitpunkt, in dem Spanien seine größte Macht entfaltet, fällt der Beginn seines Niedergangs zusammen. Vergebens suchte ihn die Bourbonen-Dynastie aufzuhalten; die Legende hatte im Volke schon zu tiefe Wurzeln geschlagen. Man verabscheute die Neuerungen; denn man glaubte, Spanien berühren, heiße soviel wie eine Reliquie entheiligen. Statt der Thaten hatte man nur Worte, hohle Phrasen. Dasselbe Volk, das noch 1808 seine Unabhängigkeit mit seinem Blute erkaufte, glaubte neunzig Jahre später die wohlgerüsteten Amerikaner mit dem Messer, mit einem „Bollwerk von spanischen Brüsten“ abwehren zu können. Der einzelne Spanier mag ja tapfer sein, aber es fehlt an der richtigen Organisation, an einer zeitgemäßen Gestaltung und Leitung des Heeres. Während die Reichen Nordamerikas freiwillig dem feindlichen Feuer entgegentraten, kauften die wohlhabenden Spanier ihre Söhne vom Militärdienste los.

Auch in Bezug auf die vielgepriesene spanische Religiösität täuscht die Legende. Hinter den Ueberresten des religiösen Fanatismus früherer Jahrhunderte verbergen sich Gleichgiltigkeit und Unehrerbietigkeit. Dagegen kann auch der Klerus nicht ankämpfen. Als nach den ersten Niederlagen im Kriege gegen die Vereinigten Staaten einige Bischöfe in Hirtenbriefen die öffentlichen Feierlichkeiten mit Rücksicht auf die Nationaltrauer einzustellen baten, da wurde ihre Stimme von dem Schellengeläute der Wagen übertönt, die die schaulustige Menge nach der Plaza de Toros führten. Und an dem Tage, wo sich in Madrid die Kunde von dem Verlust eines Geschwaders und einer werthvollen Insel verbreitete, blieben nicht einmal die Theater geschlossen!

Der Spanier spricht oft von seiner Verachtung alles materiellen Besitzes; das ist Alles Trug. Nicht den Besitz verschmäht er, sondern die Mittel, ihn zu erwerben. Daher der Niedergang von Handel und Industrie. Wenn der Spanier, um reich zu werden, sich sehr anstrengen soll, bleibt er lieber arm.

Und wie steht es um die vielgepriesene spanische Galanterie? Nichts als Legende! Der spanischen Frau ist Alles verschlossen; wenn sie nicht heirathen oder einen Dienst annehmen kann, muß sie betteln oder sich verkaufen. Und das in einem Lande, in dem Frauen die Krone tragen dürfen! Als ob es weniger schwierig wäre, Ministerien zu bilden und aufzulösen, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, als ein einfaches Amt in einem Bureau zu bekleiden. Wie kann ein solcher Staat vorwärts schreiten?

Zu allem Unglück wurde nun die goldene Legende in den Köpfen der Spanier noch dadurch gefestigt, daß auch die Literatur einen Pakt mit der Vergangenheit schloß. Zorrilla und der Herzog von Rivas waren die Vertreter der Romantik, des literarischen Stillstandes, und auch Fernán Caballero fand Wahrheit und gesunde Weltanschauung nur in den einfachen Beschäftigungen und Ideen des Volkes. Nur keinen Fortschritt! Hat man doch vor Kurzem noch einen verdienstvollen spanischen Schriftsteller rühmen hören, weil er — nie einen französischen Roman gelesen, nie eine fremde Sprache gelernt hat. Der Bildungstrieb ist überhaupt ziemlich gering in Spanien, und die Regierung thut viel zu wenig, um das geistige Niveau des Volkes zu heben. In ganz Spanien wird für Unterrichtszwecke nicht mehr Geld ausgegeben, als in der einen Stadt Paris. Die Schulen sind in schlechter Verfassung, die Lehrer werden mangelhaft oder gar nicht bezahlt und dies liefert den Witzblättern unerschöpflichenStoff, der Besuch der Universitäten liegt im Argen. Von etwa 17 Millionen Spaniern können 12 Millionen, also über 70 pCt. weder lesen noch schreiben!

Dem Fortschritte abhold ist auch die kleinliche und egoistische Politik. An der Spitze jeder Gemeinde steht der allmächtige „Cacique“, der Ortstyrann, von dessen Einfluß sich Niemand freimachen kann. Eine Folge des wirthschaftlichen Niederganges, den diese klägliche Politik verschuldet hat, ist die Auswanderung nach Südamerika, die dem Lande die besten Kräfte entzieht. Die einzigen, die von dieser Politik Vortheil haben, sind die Subalternbeamten. Sie sieht das Volk aus nächster Nähe, nach ihnen beurtheilt es das Ganze, und so stellt sich neben den romantischen Optimismus der Legende der unfruchtbare Pessimismus derjenigen, die eine Regeneration des Landes nicht ohne Weiteres für möglich halten. Diesen Pessimismus hat Cánovas del Castillo, den Optimismus aberCastelar verkörpert. Beide haben das Unglück Spaniens nicht überlebt.

Man sieht, die Verfasserin faßt ihre Landsleute nicht mit Handschuhen an; aber sie sagt ihnen die Wahrheit, und diese nur kann dem spanischen Volke Segen bringen. Sie wird den Nebel der Legende zerstreuen und dem, der sehen will, die Aussicht ohne Schleier zeigen. Erst wenn alle Berufenen die Schäden, an denen Spanien leidet, erkennen wollen, werden sie auch Abhilfe schaffen können. Daß auch andere Schriftsteller schon den gleichen Muth wie Donna Emilia besessen haben, zeigt die dem Schriftchen beigefügte Literatur-Angabe. Diese neueste Arbeit der bekannten Romanschriftstellerin zeugt wieder von dem Verständniß der Verfasserin für die politischen und sozialen Fragen unserer Zeit.

Recepte gegen den Rost.

Was ein rechter Dichter ist, dem wird Alles zur Poesie, selbst ein trockenes Rezept. Das beweist der Autor des Rezeptes gegen den Rost:

Vieles kann der Mensch benutzen,
Rost'ges Eisen blank zu putzen —
So zum Beispiel wirkt die Zwiebel
Ganz energisch auf das Uebel;
Andrerseits hinwiederum
Steckt man in Petroleum,
Was man wünscht, hübsch blank zu kriegen;
Zehn Minuten läßt man's liegen.
Zum Poliren wendet man
Schmirgel oder so was an.
Auch wird Seife oder Sand,
Wohl auch Baumöl angewandt;
Auch mit Spiritus und Leder
Kann man putzen. Zwar nicht Jeder
Wird die nöth'ge Ruhe haben,
Rost mit Messern abzuschaben;
Doch wie die Erfahrung lehrt,
Ist auch dies empfehlenswerth.
Und erforderlichenfalls
Greift der Mensch zum Schweineschmalz,
Weil sich — sorglich eingefettet —
Bald der rauhe Rostfleck glättet;
Doch das Beste wird wohl bleiben,
Mag der Leser sich auch sträuben:
Was geworden etwas naß,
Reiben ohne Unterlaß,
Was getrocknet ist sodann,
Sicher auch nicht rosten kann!

— Man lernt einen Menschen erst dann recht kennen, wenn er sich selbst nicht mehr kennt.

Lokalbericht.

Selbstmord.

Der im Hause No. 655 Washington Boulevard wohnhafte F. S. Marsh wurde gestern Abend im Garfield Park mit einer Kugelwunde in der Brust aufgefunden. Der Unglückliche fand Aufnahme im County-Hospital, woselbst er einige Stunden später seinen letzten Athemzug that. Familienzwistigkeiten, welche zur Trennung von seiner Frau führten, sollen Marsh zu der verzweifelten That veranlaßt haben.

Doch noch von der Strafe erreicht.

Zum zweiten Male stand gestern ein gewisser H. A. Van Auken vor den Schranken des Kriminalgerichts unter der Anklage, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben. Als er vor geraumer Zeit wegen Verausgabung von gefälschten Geldanweisungen prozessirt und schuldig befunden worden war, wußte seinVertheidiger durchzusetzen, daß Van Auken ein neuer Prozeß bewilligt wurde. Als die Verhandlung beginnen sollte, stellte es sich heraus, daß Van Auken nach Klondike verduftet war. Die erhoffte Goldernte scheint ihm dort versagt geblieben zu sein, denn er kehrte nach Chicago zurück, ohne im Stande zu sein, die früher erschwindelten Beträge zurückzuerstatten. Er wurde auf's Neue verhaftet und auf die Anklage der Kommissionshändler Fred. und M. Esper hin prozessirt, ihnen in ihrem Geschäftshause, Nr. 90 S. Water Str., einen werthlosen Check im Betrage von $150 aufgehängt zu haben. Die Jury fand ihn schuldig, und Richter Hutchinson verurtheilte ihn zuZuchthausstuafe von unbestimmter Dauer.

Das Kunstbutter-Gesetz.

Die Friedensrichter Underwood und Prindiville haben gestern alle vor ihnen anhängig gemachten Anklagen wegen Uebertretung des gesetzlichen Verbotes, gefärbte Kunstbutter in den Handel zu bringen, niedergeschlagen. Sie begründen dieses Vorgehen mit der Erklärung, das neue Gesetz gegen Nahrungsmittel-Verfälschungen trete erst am 1. Januar 1900 in Kraft, und die alte, gegen gefärbte Kunstbutter gerichtete Maßregel sei von der Staatsgesetzgebung ausdrücklich suspendirt worden. Händler, die Kunstbutter als echte Butter verkaufen, könnten demnach nur „wegen Erlangung von Geld durch Vorspiegelung falscher Thatsachen“ belangt werden. Auf alle Fälle wird man bis auf Weiteres gut thun, nunmehr beim Einkauf von Butter, wenn man echte wünscht, noch mehr auf der Hut zu sein als bisher. Ochsenbutter muß übrigens nach wie vor irgendwie als solche abgestempelt sein, das schreibt ein Bundesgesetz vor.

Von seiner „Braut“ betrogen.

Der Landwirth Charles Olson, ein fünfzigjähriger Hagestolz, hatte sich in letzter Zeit auf seiner kleinen Besitzung bei Cadillac, Mich., recht einsam gefühlt. Er beschloß deshalb, sich zu verehelichen und erließ zu diesem Zwecke eine Anzeige in einer sog. Heirathszeitung. Von den Antworten, welche er erhielt, sagte ihm die der Lottie Summers aus Boyne City, Mich., am besten zu. Er trat also mit Lottie in Korrespondenz und erhielt von ihr das Jawort, unter der Bedingung, daß er ihr vor der Hochzeit $500 zur Gründung eines Putzgeschäftes geben solle. Um die Sache fest zu machen, kamen die Beiden nach Chicago. Hier hat Olson seiner Braut die vereinbarte Summe gestern gegeben, aber seither hat er die Schöne nicht wiedergesehen.

Neuer Produktenmarkt.

Einem Gesuche zahlreicher Geschäftsleute der Südwestseite Folge gebend, soll die Stockyards Company beabsichtigen, auf ihrem Lande westlich von der Halsted, zwischen 43. und 47. Str., einen Produktenmarkt anzulegen. Mittels der Chicago Junction Railway, deren Geleise unmittelbar an dem Platze vorbeiführen, würden Früchte, Gemüse u. s. w. von allen anderenBahnen aus mit geringen Kosten nach dem neuen Markt befördert werden können, und das würde für die Händler in jener Gegend eine sehr wesentliche Zeitersparniß bedeuten.

Ueberfallen.

Ein gewisser James Carson wurde gestern Abend an der Ecke von Chestnut und Franklin Str. von einem Manne thätlich angegriffen, in welchem er einen gewissen Ludwig Loos vermuthet, mit dem er sich vor 16 Jahren in Zentralamerika einer Geschäftsangelegenheit wegen überworfen hatte. Als Carlson sich von seinem Angreifer befreit hatte und die Flucht ergriff, sandte ihm der Unbekannte zwei Revolverschüsse nach, die aber glücklicher Weise ihr Ziel verfehlten. Die Polizei ist von dem Ueberfall in Kenntniß gesetzt worden und fahndet jetzt auf den Verüber desselben.

Erlitten schwere Verletzungen.

In das Michael Reese-Hospital wurde gestern der Maschinist Julius Finn aus Seipps Brauerei schwer verletzt eingeliefert. Der Mann war von einem Treibriemen erfaßt worden und hatte dabei an beiden Armen Knochenbrüche und andere Verwundungen davongetragen. Nur dem schnellen Eingreifen eines seiner Arbeitskameraden hat der Verunglückte es zu verdanken, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

Aus einer Höhe von dreißig Fuß stürzte gestern der sieben Jahre alte Robert Beer von der hinteren Veranda seiner elterlichen Wohnung, im Hause No. 525 S. Wood Str., in den Hof herab. Als er aufgehoben wurde, zeigte es sich, daß er einen komplizirten Schädelbruch erlitten hatte. Der bedauernswerthe Knabe wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Der bei L. Eichhorn, Nr. 34 N. Clark Str., angestellte Laufbursche Matt. Bauer, welcher mit seinen Eltern im Hause No. 1430 W. 15. Str. wohnhaft ist, gerieth gestern mit dem Kondukteur eines Straßenbahnwagens der Limits-Linie wegen Bezahlung des Fahrgeldes in Streit. Er wurde von dem Straßenbahnangestellten so wuchtig vom Wagen herabgestoßen, daß er mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster aufstieß. Der Junge hat dabei eine klaffende Schädelwunde, wie auch innere Verletzungen erlitten. Er fand im St. Lukas-Hospital Aufnahme.

Damenklub „Vorwärts“.

Die Mitglieder des Vorwärts-Damenklubs begehen heute Abend unter Betheiligung der zahlreichen Freunde des Vereins in der Libuse-Halle, Nr. 934—936 West 12. Str., ihr drittes Stiftungsfest, für welches vielumfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Die unlängst neuerwählten Beamten des Vereins sind: Präsidentin, Lina Schuhmacher; Vize-Präs., Wilhelmine Stegemann; Prot. und Finanz-Sekr., Kunigunde Lange; Schatzm., Amalie Fitzner; Führerin, Bertha Milles; Innere Wache, Katharina Dunke; Aeußere Wache, Margaretha Arnold; Kaffee-Komite: Wilhelmine Trombredsche, Louise Frenzen und Maria Hanquist.

Konzerte in Kretschmars Halle.

Das aus den Herren Otto Seifert (Violine), N. Ambrosius (Cello), und C. Bernhard (Piano), bestehende Trio konzertirt jetzt allabendlich in Kretschmars Halle, Nr. 625 N. Clark Straße. Auf dem heute und morgen Abend zur Ausführung gelangenden Programme befinden sich so ansprechende Nummern wie: Melodienstrauß aus der Oper „Ernani“ von Verdi, die Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold, „Jung Werners Abschied“ a. d. „Trompeter von Säckingen“ von Neßler, die Nesvadba'sche Loreley-Paraphrase, Potpourri aus der Operette „Boccaccio“ von Suppe, der Walzer „Wiener Blut“ von Strauß, Walzer-Serenade von Herbert und andere mehr.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

Frau L. — Ulysses S. Grant war acht Jahre lang Präsident der Ver. Staaten, vom 4. März 1869 bis zum 4. März 1877.

N. G. — Die größten Holzkohlen-Geschäfte der Stadt sind die von Berger Bros., 1217—1221 State Str., und von S. Obermayer, Ecke 18. und Rockwell Str.

Chr. H. — Das öffentliche Schulwesen steht in Illinois wie in allen anderen Bundes-Staaten unter staatlicher Ober-Aufsicht. Die Städte bauen aber ihre eigenen Schulhäuser und haben eine für alle praktischen Zwecke ganz unabhängige Schulverwaltung. In den Landdistrikten führt der County-Schulsuperintendent die Aufsicht über den öffentlichen Unterricht. An staatlichen Schulen gibt es in Illinois: Die Staats-Universität, zwei Lehrer-Seminare, eine Taubstummen- und eine Blinden-Anstalt. Die Countybehörden als solche unterhalten keine Schulen, das wird auf dem flachen Lande von den sog. Schuldistrikten gethan. Hier in Cook County hatten wir bis vor einigen Jahren allerdings ein vom County unterhaltenes Lehrer-Seminar, doch ist dasselbe seither von der städtischen Schulbehörde übernommen worden. — Ein Theil der Schulsteuern wird vom Staate direkt eingezogen und an die einzelnen Counties im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl vertheilt. — Der Staat Illinois bedeckt einen Flächenraum von 56,000 Quadratmeilen, davon entfallen auf Cook County 960. — Maywood ist etwa 11 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt entfernt, Melrose ungefähr 16 Meilen.

J. F. — In den städtischen Abendschulen wird Ihnen die gewünschte Gelegenheit geboten werden. Wann diese eröffnet werden und wo, das wird in den Spalten dieses Blattes mitgetheilt werden.

H. F., Carpentersville, Jll. — Firmen, von denen Sie Uhrmacherwerkzeug beziehen können, sind: Otto Young & Co., 149—153 State Str.; Benj. Allen & Co., 131—137 Wabash Ave.; Katlinsky, Gazert & Co., Zimmer 407 Masonic Temple.

B. S. — Der Einfuhrzoll auf wollene Kleiderstoffe beträgt 11 Cents per Quadratyard und außerdem 50 Prozent des Werthes, wenn dieser weniger als 70 Cents das Pfund, und 55 Prozent, wenn er mehr als 70 Cents der Pfund beträgt.

Frau C. B. — Für eine einzelne gestickte Handarbeit, die man Ihnen als „Muster ohne Werth“ von Deutschland zum Geschenk herüberschickt, wird das Zollamt keine Gebühr berechnen.

J. J. — Rußland liegt theils in Europa, theils in Asien.

Ch. R. — 1) Kaiser Wilhelm II. ist ein geborener Berliner. — 2) Ja, Präsident McKinley machte auch im Herbst vorigen Jahres eine längere Campagnetour und hat auf derselben auch Chicago berührt.

E. M. — Das Wort Photographie hat mit der lateinischen Sprache nichts zu thun, sondern stammt aus dem Griechischen. Nach einer der neueren reformirten Schreibmethoden schreibt man die Endung dieses Wortes und aller ähnlich gebildeten allerdings „fie“ statt „phie“, damit gibt man aber den Laut, welchen sie ihrer Ableitung gemäß haben sollte, nicht vollkommen wieder.

F. D. — Um Adressen großer Käsereien zu erlangen, werden Sie gut thun, in einem United States Business Directory nachzusehen. Sie finden ein solches im Geschäftslokal der Chicago Directory Co., Ecke Plymouth Court und Polk Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Louisa gegen Henry Burger, wegen grausamer Behandlung; Helene gegen Millard E. Moore, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Emma Marie gegen Theophil Pfister, wegen Verlassung; Emma S. gegen John Mosier, wegen Ehebruchs und Verlassung; John Henry gegen Nellie Welber, wegen Verlassung; Addie gegen Frank Byrdsall, wegen Verlassung.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“ Office in Washington gesandt.

Chicago, den 14. Oktober 1899.

1001 Adelberg Ernst
1002 Amos Christian
1003 Apa Charles
1004 Aukforajti Barbara
1005 Bear Rica Miß
1006 Badersbach Barbara
1007 Baierwalter John
1008 Benno Annie Miß
1009 Bläsing Henry
1010 Blaszeryk Wojciech
1011 Bloszezapa Adam
1012 Bornstein S
1013 Brady
1014 Briest Anna Mrs
1015 Brovcevic Marko
1016 Braun Marie Mrs
1017 Bright H
1018 Ciciora Wojciech
1019 Ciarkowski Frank C
1020 Cimochowski Potre
1021 Cohen A
1022 Cohen Ben
1023 Cohen Philip
1024 Cohn William
1025 Czuper Jan
1026 Darmochfalski W
1027 — — — —
1028 David Emilie Miß
1029 Decker C Mrs
1030 Diercher Philip Mrs
1031 Dobkiewicz Katarzyn
1032 Drews Bertha
1033 Dupzak Wawineic
1034 Ebeling D H
1035 Engelhardt Chas.
1036 Febling Max
1037 FelsmannLouise Miß
1038 Felbinger Barb Miß
1039 — — — —
1040 Fikpowski W
1041 Flack Carle
1042 Formella Barbara
1043 Foeska Jozef
1044 Franciskowicz Powal
1045 Friedmann A
1046 Fridman J
1047 Friedman L
1048 Getchas Cew
1049 Geyer F W
1050 Gintillo Juzeph
1051 Guiader Maryanna
1052 Golisch Herrmann
1053 Göttich Martha Mrs
1054 Grant Cristina
1055 Grier Anna Mrs
1056 Gubata Macy Anna
1057 Guhl Mary Miß
1058 Guzina Ignaz
1059 Hansen Nicolaus
1060 Handzel Jendzei
1061 Harbeck Willy
1062 Harbeck Wily (2)
1063 Harbeck Wilhelm
1064 Heurmann Georg
1065 Herber L
1066 Judec Charly (2)
1067 Jacobson Max
1068 Jackson Louis Mrs
1069 Jagelsky Jan
1070 Janiszewski Stanislaw
1071 Janik William (2)
1072 Jarzynka Anna
1073 Javornik John
1074 Joehnke Wilhelmina
1075 Jokes C
1076 Jonik Frank
1077 Jorka Tremens
1078 Juricie Mato
1079 Joicie Josep
1080 Kaffel Louis
1081 Kavwowski Julian
1082 Kaiser Nic
1083 Keßler Alma Mrs
1084 Klazynski Ignazy
1085 Klaveta Franz
1086 Klein Chas J
1087 Kuizikiamzius Jurgis
1088 Kogat Michal
1089 Kogat Machael
1090 Korel Baclav
1091 Kosecak Joze
1092 Kupenski Mateus
1093 Kyek Jan
1094 Lach Michael
1095 Lampert Georg
1096 Lebbarz Martin
1097 Lebada Barbara
1098 Leineweber Victor
1099 Leukowicz Stanislaw
1100 Leszezynski Walenty
1101 Lichon Honorata
1102 Ludeke Carl
1103 Lucaß Tomaz
1104 Lüdicke Paul
1105 Lunder Karolina
1106 Mackiwski Adam
1107 Makis Pal
1108 Malinowski Alexander
1109 May Nick
1110 Messing Katharina
1111 Michell
1112 Mikos Jan
1114 Milosevic Andrea
1115 Mondelka Franciska
1116 Mosna Beta
1117 Moses Samson
1118 Muchmore
1119 Mühlethaler Alfred
1120 Murowski Feliks
1121 Mydda Mojciech
1122 Neiman B
1123 Remanitch Martin
1124 Neumann Otto
1125 Nonn Charles
1126 Ogrim Margareta
1127 Pahl Charles
1128 Pationis Wiktoria
1129 Palmer John
1130 Pantle Tereja
1131 Palacek Jan
1132 Penaz Karl
1133 Pfeiler Ludwig
1134 Piawlowkow Jonow
1135 Picha Jan
1136 Pistuge Lizzie
1137 Piala John
1138 Protapek Franciszek
1139 Preininger Georg
1140 Puck A
1141 Puezkorzewicz Satur
1142 Rabinsky L
1143 Raniki Peter
1144 Radke Emil
1145 Rahn F
1146 Ramasky August
1147 Regensburger Henry
1148 Reinink John
1149 Riedel F W
1150 Rogowski Klemens
1151 Rossa Jan
1152 Robt Franzis
1153 Rothe Friedrich
1154 Rozeynat Wincenty
1155 Rucinski Alexander
1156 Rynkal Antoni
1157 Sacher Martha Mrs
1158 Sacher Marta
1159 Sanger Julius J
1160 Schäfer JohnHeinrich
1161 Schlek Emma Mrs
1162 Schmid B Louis
1163 Schmid B Louis
1164 Schmid Louis
1165 Schmidt Joe
1166 Schöpf John
1167 Schreiber Heinrich
1168 Seibel Hans
1169 Serwinski Michael
1170 Schapir R F
1171 Schurercher M
1172 Skristi Moth
1173 Skydanek John
1174 Slafianas Nietros
1175 Smokoma Niko
1176 Sonnenburg Julie Miß
1177 Sodej Zofia
1178 Sole Iwro
1179 Sonfalla John 2
1180 Stevy Lina Mrs
1181 Stork Rudolph
1182 Stofie Tome
1183 Stührmann Elsa
1184 Studer Jacob P
1185 Suica Nikola
1186 Sulliman C W
1187 Swiatowski Amalie
1188 Syrta Jan
1189 Syrek Michalj
1190 Szymanski Felix
1191 Szalaszowicz Peter
1192 Szidamkor J
1193 Tabor Anna
1194 Thomas Jakob
1195 Troick John
1196 Trubula Jan
1197 Vander Heer J
1198 Vaß Brother Mrs
1199 Von Bergen John
1200 Voos Nicolaus
1202 Walaszikowa Mary
1203 Weber Josef
1204 Weber Tillie Miß
1205 Weiland John
1206 Weinberg
1207 Weigelt Carl
1208 Weiß Fritz
1209 Weisz Ignaz
1210 Wejdman Klemens
1211 Wenkus Lewon
1212 Wezel Jakob
1213 Wieland Jakob
1214 Wienzewski Lorenz
1215 Wien Bornstein
1216 Wilczynski Frank
1217 Winter John
1218 Wisnewski Joseph
1219 Winkle Carl
1220 Wocif Jan
1221 Wlodarczyk Franisek
1222 Wodkowska Magdalena
1223 Woicik Maryanna
1224 Woitowicz Josef
1225 Wollenberg Wm
1226 Wolff Ansal
1227 Wolf H
1228 Wych Jan
1229 Zaluda Janach
1230 Zanas Wojtko
1231 Zeror Alexander
1232 Zeikewski S
1233 Zebund Walenty
1234 Zecki Adalbert
1235 Zell Chudrens
1236 Zeluiß Peter
1237 Zeznlak Frank
1238 Ziezkkiewicz Piotr
1239 Ziebries Ignaz
1240 Zipfel Otto
1241 Zmarzlinski John
1242 Zoilark R
1243 Zomobecki Wojciech
1244 Zukowskis Kasimir
1245 Zuntmzowskis St
1246 Zurek Teresa
1247 Zwibos Anton
1248 Zydorowicz J

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ahrens, Henry, 72 J., 190 Fullerton Ave.
Bosenberg, Sophia, 68 J., 634 N. Halsted Str.
Bartink, Theresa, 6 J., 1084 N. Winchester Ave.
Bannach, Karl, 7 2J., 28 N. Oakley Ave.
Flagler, Mathilda D., 51 J., 3072 Elston Ave.
Liesenfeld, Katherina, 87 J., 134 Mohawk Str.
Meyer, Jeßle, 22 J., 10119 Michigan Ave.
Ocorr, Henry, 77 J., 6328 Parnell Ave.
Pafenger, William F., 24 J., 330 Bradley Pl.
Reinhart, Willie, 9 J., 1592 39. Str.
Reinhart, Adolf, 6 J., 1592 39. Str.
Schwerdtfeger, Amelia, 40 J., 737 W. 14. Str.
Schulz, Henry George, 24 J., 2082 Harvard Str.
Vorhies, Sarah A., 73 J., 721 Central Park Ave.
Williamson, Frederick, 44 J., 3146 Union Ave.
Wohl, Theresa, 87 J., 210 Sheffield Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Jefferson Str., 110 F. nördl. von Harrison Str., 55½×150, Mary Benner und Gatte an die Western Electric Co., $55,000.
St. Lawrence Ave.; Nordwest-Ecke 43. Str., 55×126, William Treacy an Jacob Franks, $32,000.
Woodlawn Ave., Nordostecke 67. Str., 138×165, Jacob Franks an William Treacy, $14,000.
State Str., 186 F. südl. von 33. Str., 44×156, H. McK. Smith an John Kean, $1.
Lotten 10 und 11, Block 33, Rogers Park, W. A. Peterson an W. F. Reed, $1.
Stony Island Ave., 157 F. nördl. von 82. Str., 100×129, und anderes Grundeigenthum, Charles F. White an M. L. Wheeler, $1.
Stony Island Ave., 132 F. südl. von 81. Str., 100×129, und anderes Grundeigenthum, Derselbe an W. A. Coleman, $1.
Stony Island Ave., Nordwestecke 82. Str., 157×125, und anderes Grundeigenthum, Derselbe an C. B. King, $1.
Stony Island Ave., 57 F. südl. von 81. Str., 75×120, und anderes Grundeigenthum, Derselbe an M. H. Barkley, $1.
Vincennes Ave., Nordostecke 50. Str., 94×150, Nachlaß von John M. Ayer an John N. Dubach, $9000.
Holt Str., 115 F. südl. von Blackhawk Str., 24×124, Republic L. & B. Association an S. Labendzinski, $6800.
Grundstück 287 Clybourn Ave., 24×110, A. Müller an J. Hannschild, $6300.
Wabash Ave., 175 F. südl. von 56. Str., 25×191, C. D. B. Howells an J. C. Fletcher, $4000.
Grundstück 2933 Wentworth Ave., 25×120, John C. Faherty an Michael J. Faherty, $3000.
Spaulding Ave., 72 F. nördl. von Franklin Str., 28×125, A. Person an N. J. Dahlgren, $3350.
Eastwood Ave., 326 F. westl. von Halsted Str., 33×124, L. L. Escher an J. Gielow, $2225.
Eastwood Ave., 376 F. westl. von Halsted Str., 16×124, E. Gaggy an A. F. C. Gensch, $1100.
Eastwood Ave., 359 F. westl. von Halsted Str., 17×124, L. L. Escher an Denselben, $1150.
California Ave., Südwestecke McLean Ave., 33×100, F. Bailey an W. H. Schmitz, $2550.
Wentworth Ave., 276 F. nördl. von 37. Str., 25×120, J. H. Jacobs an A. C. Lueder, $2000.
South Chicago Ave., 369 F. nordwestl. von Adams Str., 19×125, J. J. Pearce, jr., an Myron Pearce, $1000.
Winthorp Ave., Südwestecke Rosemont Ave., 50×150 Nachlaß von M. E. McDowell an Hanna Peck, $3500.
School Str., 642 F. westl. von Evanston Ave., 30×124, G. A. Malmgren an J. A. Nathanson, $6000.
Armitage Ave., Südost-Ecke N. 48. Ave., 14 Acker; Courtland Str., Südost-Ecke N. 47. Ave., 2 Acker, Forrest O. Murdock und Frau und George H. O'Brien an Jacob Rehm, $48,000.
Armitage Ave., 332 Fuß östl. von N. 48. Ave., 5 Acker, Jacob Rehm an John Naughton, $16,000.
Division Str., 75 Fuß östl. von Robey Str., 24×110, J. Peterson an Ole Olson, $7,500.
Jackson Str., 192 Fuß östl. von Center Ave., 29×178, J. Borland an D. S. A. Mahony, $7,500.
Spaulding Ave., 200 Fuß südl. von 13. Str., 50×124, C. P. L. B. & L. Association an K. L. Plettner, $4,250.
Langley Ave., 102 Fuß südl. von 46. Str., 25×126, H. H. Brown an F. Lorenz, $2,400.
Marshfield Ave., 172 Fuß nördl. von 75. Str., 25×121, A. E. Krebscher an W. H. Comstock, $3000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frau Mary Warback, 1½st. Backstein-Gebäude, 928 S. Fairfield Ave., $1200.
Charles L. Bond, zwei 2st. Backstein-Gebäude, 2005—2007 Fillmore Str., $9000.
M. Phillips, 2st. Backstein-Gebäude, 1758 Greenshaw Str., $3000.
E. M. Howard, 2stöck. Backstein-Gebäude, 748 S. Spaulding Ave., $3600.
L. D. Woodbury, 2st. Frame-Gebäude, 100 N. 52. Ave., $2000.
William Heß, 1st. Frame-Gebäude, 1472 Ballon Str., $1200.
John Webtes, 3st. Backstein-Gebäude, 799 Fairfield Ave., $10,000.
Andrew N. Malmquist, 1½st. Frame-Gebäude, 430 Grace Str., $1400.
Annie Kreviches, 2st. Frame-Gebäude, 5320 Justine Str., 1800.
John P. Gridl, 1st. Backstein-Gebäude, 3618 Honore Str. $1300.
J. M. Weighik, 3st. Backstein-Gebäude, 4600 Champlain Ave., $6000.
Chicago, Lake Shore und Eastern Eisenbahn, 1st. Backstein-Rundhaus, 87. Str. und C., L. S. u. E. Geleise, $6000.
J. Jeffrey, 2st. Backstein-Gebäude, 3642 S. Hamilton Ave., $2000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank R. Davis, Anna M. Carlstrom, 25, 32.
Elbridge M. Payson, Amy M. Cleverdon, 36, 24.
James A. Ainsworth, Ida B. Mitchell, 31, 3[illegible].
George C. Marsch, Sarah Scheel, 23, 22.
William B. Allen, Leila Sloan, 24, 21.
Maut Avery, Bertha Hagerman, 35, 22.
Carl Wattke, Helena Urban, 35, 25.
Jacob Wikboldt, Emma Kolodzich, 18, 22.
Moses L. Purvin, Jennie E. Franklin, 29, 2[illegible].
George B. Havercamp, Anna L. Risson, 21, 18.
Homer H. Selby, Flevie M. Bovere, 23, 21.
Albert Papp, Bertha Keiler, 29, 20.
Dominick E. McKenna, Lilla L. Lemley, 29, 34.
Burt E. Hardenbrook, Edna Wood, 23, 22.
Franz Grell, Olga Seaburg, 29, 23.
Henry C. Wodrich, Martha Schmidt, 26, 20.
Nicholas Pfeffer, Helena Kiefer, 23, 23.
Frank L. Lipinski, Wanda Lewandowski, 21, [illegible].
Albert Munn, Nellie Schaeffer, 25, 18.
Michael Dinnen, Ellen O'Donnell, 24, 30.
Emil Jensen, Lillie French, 21, 17.
Ignacy Majewski, Constancya Hofman, 31, 21.
Robert Erick, Mamie Rogers, 27, 20.
William E. Turner, Helen Danforth, 21, 18.
William C. Woodson, Annie Bester, 24, 26.
Frank Johnson, Sophie Setstrom, 31, 28.
William Grayton, Clara Loveland, 27, 31.
Peter Klawiter, Agnes Kasprzyk, 26, 18.
Emil A. Neumann, Cecilia Carlson, 22, 20.
Josef Pastornokos, Mary Urbanowicz, 27, 18.
Harry E. Chauncey, Evalyn L. Fournier, 25, 20.
Alexander Davidson, Addlee Bland, 32, 30.
Edward J. Pullen, Nellie McDougall, 2[illegible], 2[illegible].
Neil Campbell, Nellie Blanco, 28, 27.
Samuel Bloom, Mary Becker, 27, 23.
Andrzy Paluck, Franziska Starknik, [illegible], 19.
Martin J. Jennings, Louise H. Struse, 25, [illegible].
Jan Kulinski, Katrzyna Pechocek, 46, 43.
Emil L. Heubner, Hannah Roothaar, 23, 19.
Jan Dziewicki, Sofia Pruschowska, [illegible], [illegible].
Charles W. Svendsen, Mamie D. Dense, 30, 3[illegible].
Albert L. Kidd, Amy Jacobs, 33, [illegible].
Stanley P. Azoqowicz, Jeane Chesautki, 21, 1[illegible].
Ernest Lamge, Selma Weimer, 2[illegible], 24.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„The Christian".
Studebaker.—„The Gondeliers."
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia.—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—„A Man of Mystery".
Hopkins.—„The White Squadron".
Great Northern.—„Three Musketeers".
Alhambra.—„Fritz in a Madhouse".
Dearborn.—„The Ensign".
Criterion.—„The Great Northwest".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Eine List der Liebe.

Friedrich Wilhelm, der letzte Kurfürst von Hessen, war ein großer Jäger vor dem Herrn und einer der launenhaftesten, unberechenbarsten Fürsten. Weil er ein wunderlicher Herr war, verfingen bei ihm oftmals auch die wunderlichsten Mittel, jemand zu einem gewünschten Ziele zu verhelfen. Eines solchen bediente sich denn auch mit Glück Fräulein R., die Tochter eines Hofbeamten in Kassel und die Verlobte eines jungen Geistlichen, der Pfarrer in einem Dorfe im Reinhardswald war, um ihren Bräutigam in eine vakante Pfarrstelle in der Residenz zu bringen, die der Kurfürst allein zu besetzen hatte. Der hohe Herr, der in seiner Residenz viel ohne jede Begleitung umher promenirte, kannte dort jedes Kasseler Kind, also sehr wohl auch Fräulein R. Er wußte auch um ihre Verlobung, kannte auch den Pastor M. im Reinhardswald, ihren Bräutigam. Fräulein R. nahm die Gelegenheit wahr, dem Fürsten auf einer seiner Promenaden in unverfänglicher Weise sich in den Weg zu stellen, in der Erwartung, daß er sie anreden werde und sie dann ihr Mittel in Anwendung bringen könne. Sie täuschte sich nicht. Der Kurfürst blieb stehen und redete sie mit den Worten an:

„Morgen, Mamsell R.! Bald heirathen, wie ich höre. Bräutigam Pastor M. am Reinhardswald. Prächtiger Wald das! Wird Ihnen schon gefallen da."

„Ach ja, gewiß, Kurfürstliche Hoheit. Ich freue mich auch sehr auf den herrlichen Wald. Und all das schöne Wildpret da! In der Jagdzeit werde ich jede Woche ein paarmal meinen Hirsch- oder Rehbraten in der Pfanne haben. Zwischendurch dann einmal einen Frischlingsrücken oder einen Kopf — — —"

„Hoho!" unterbrach der Kurfürst stirnrunzelnd und die Braunen finster zusammenziehend die junge Dame, „hoho! und woher will man denn die Braten nehmen, Mamsell R., wenn gehorsamst danach fragen darf?"

O, Kurfürstliche Hoheit! Wer im Rohre sitzt, schneidet sich Pfeifen, das ist weltbekannt. Wer im Reinhardswald sitzt — —"

„Knappst Hirsche weg! Vortrefflich das! Den Herrn Bräutigam im Reinhardswald doch als Wilderer gehörig einmal bei den Ohren nehmen, Mamsell R., ganz gehörig!"

„Als Wilderer? Mein Bräutigam? Haben Ew. Kurfürstliche Hoheit Jäger ihn schon beim Wildern erwischt?"

„Leider nicht, Mamsell. Jäger faule, dumme Kerls. Bräutigam sehr schlauer Fuchs, Mamsell. Aber schon das Handwerk ihm legen, Mamsell, ihm schon legen."

Der Kurfürst kehrte sogleich in das Schloß zurück und ließ stehenden Fußes den Konsistorial-Präsidenten kommen.

„Pfarre an St. B. Pastor M. Reinhardswald. Vokation in einer Stunde vorlegen. Ueber den anderen Sonntag eingeführt. Infamer Kerl das, aber verflucht schlauer Fuchs. Jetzt hier im Pfarrhause Mäuse jagen. Handwerk schon legen."

Der geistlichen Oberhirt, genugsam an die seltsamen Schrullen und Wunderlichkeiten seines fürstlichen Herrn gewöhnt, kam dem Befehle unverzüglich nach, legte die Vocation vor, die der Kurfürst mit vergnüglichem Schmunzeln und den mehrmals gemurmelten Worten: „Jetzt im Pfarrhause Mäuse jagen!" unterschrieb. So wurde Pastor M., den der Kurfürst natürlich für einen passionirten Jäger hielt, obgleich der gute Theologe gewiß in seinem Leben keine Flinte abgeschossen hatte, Pfarrer an St. B. in der Residenz durch die List der Liebe.

— Ideale Sommerfrische. — Besucher: „Mir scheint, in dieser Gegend sehen sogar die Strolche und Bettler ziemlich anständig aus!" — Hausherr: „Allerdings, die werden auch auf Kosten des Verschönerungsvereins jeden Morgen gekämmt und rasirt!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge. 361 Orleans Str.

Verlangt: Ein guter Bushelman findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 14okl1w

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. Stetige Stelle. 3941 N. Clark Str. samo

Verlangt: Buchbinder. 61 Plymouth Place. fmo

Verlangt: Schneider für Reparaturen und Pressen. Nachzufragen Montag. Woodlawn Steam Dye House, 446 E. 63. Str.

Verlangt: Mann um Pferd zu besorgen und für allgemeine Hausarbeit. 1401 S. Ridgeway Ave.

Verlangt: Guter Paperhanger, Tagarbeit. Zu erfragen Sonntag Morgen. 2708 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter Möbel-Finisher bei J. H. Wissel, 222 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Waiter, guter Lohn, muß Bar tenden können. 46 Michigan Ave. sasonmo

Verlangt: Junge von ungefähr 14 Jahren. Nachzufragen Sonntag Morgen. 1135 Belmont Ave.

Verlangt: Farmarbeiter, den ganzen Winter Arbeit und guter Lohn, nahe Chicago; Eisenbahn-Arbeiter für Iowa und Minnesota; Lumbermen für Michigan; freie Fahrt. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 14ok,1w

Verlangt: Ein guter Herrenschneider, der Lust hat, zur Damenschneiderei überzugehen. F. Rechberger, 1522 Michigan Ave. sason

Verlangt: Ein lediger Wagenmacher, um auf's Land zu gehen. Zu erfragen Sonntag, 66 Gardner Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 63 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein starker Junge um das Kupferdrucker-Geschäft zu erlernen. Wm. Freund & Sons, 176 State Str.

Verlangt: Ein junger Mann in der Office, muß Deutsch und Englisch und auch etwas Buchhaltung verstehen. Adr. S. 516 Abendpost. sason

Verlangt: Aelterer Laufbursche, geweckt, für Buchdruckerei. Hamann, 619 Racine Ave.

Verlangt: Sechs Pelz-Operators, hoher Lohn für geschickte Arbeiter. Nachzufragen bei Schlesinger & Mayer.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon. 49 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 16 bis 20 Jahren, um das Milchgeschäft zu lernen; $12 und Kost per Monat. Nachzufragen 162 Dayton Str.

Verlangt: Schreiner. Guter Lohn bei stetiger Arbeit. Nachzufragen Sonntags Vormittags von 9 bis 11 Uhr. 772 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Ein junger Butcher zum Store tenden und Orders auszufahren. 1676 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann, Koch, $10 per Woche und Zimmer. Restaurant, 861 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Porter, der auch Bar tenden kann. 72 Fullerton Ave., Ecke Clybourn.

Verlangt: Stripper-Junge, Drugstore. Sedgwick und Menominee Str.

Verlangt: Ornamental Iron Worker. 425 W. Taylor Str.

Verlangt: Janitor, der englisch spricht, verheirathet, ohne Kinder. Empfehlungen verlangt. Zwischen 10 und 1 Uhr. 112 S. Clark Str., Zimmer 312.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker. 457 Grand Ave. Nachzufragen Sonntag Morgen.

Verlangt: Bäcker an fancy Cakes und Ice Cream. $12 die Woche. Catering Co. in Vorstadt. Nachzufragen bei Matthews, 132 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 137 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, welcher Erfahrung in der Bäckerei hat, oder ein junger Bäcker. — 369 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge, 16 bis 18 Jahre alt, für allerlei Hilfe. 187 Centre Str.

Verlangt: Kutschen- und Wagenpainter. 173 Fremont Str.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen und für allgemeine Arbeit. Board, Zimmer und $15 per Monat. Neu Eingewanderter vorgezogen. Riis, 1053 W. Harrison Str., oberstes Flat.

Verlangt: Kürschner. Guter Lohn. Jounker Bros., Des Moines, Iowa. sason

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge, muß Deutsch und Englisch lesen und sprechen können. $2.50 per Woche zum Anfang. Nachzufragen bei Crell, 261 Wabash Ave.

Verlangt: Ein kleiner Junge, etwa 14 bis 15 Jahre alt. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann für allgemeine Arbeit in Fischgeschäft. Ein frisch eingewanderter wird vorgezogen. 5053 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann im Saloon. 533 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. R. Tonnemann, 701 S. Ashland Ave.

Verlangt: Lunchmann für Saloon und Restaurant. 244 E. Madison Str. sason

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. $10 per Woche. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Kellner im Restaurant. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher, stetige Arbeit. H. Goetz, 1931 Wabash Ave. sasonmo

Verlangt: Knabe, 14 bis 15 Jahre, zum Tabakstrippen, der willens ist, das Zigarrengeschäft zu erlernen. 1369 N. Clark Str.

Verlangt: 2 gute Butchers, 2 gute Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Dritte Hand Brodbäcker. $10 die Woche. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Junger Barbier. Vorzusprechen Sonntag von 2 bis 4 Uhr. 2941 Wentworth Ave. sason

Verlangt: Schneider an Ueberzieher, an alle Art Arbeit. The City Tailors, 196 Market Str., 1. Floor.

Verlangt: Für ein auswärtiges Sanatorium wird ein junger Mann gesucht, welcher den Boiler zu besorgen versteht und sich sonst nützlich zu machen hat. Offerten unter B. 87 Abendpost zu senden. disa

Verlangt: Guter, starker Junge, welcher schon im Meatmarket gearbeitet hat. 183 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Ein starker Junge, um Pferde besorgen zu helfen und Flaschen zu packen. 231 Ost 21. Str. frsa

Verlangt: Ein junger deutscher Butcher, der auch im Store helfen kann. 376 E. 22. Str. fsmo

Verlangt: Gute Bügler an Hosen. Stetige Arbeit. 339 Wabansia Ave. frsason

Verlangt: Sofort, Schuhmacher auf Reparatur. Guter Lohn, stetiger Platz. 1269 Lawndale Ave. frsaso

Verlangt: Mann, der die Farmarbeit versteht, auf Monat oder Jahr. 171 Fifth Ave., Basement. fsa

Verlangt: Flaschenbier-Treiber für gute Routes; sofort; nur solche mit Erfahrung und Angabe von Referenzen werden berücksichtigt. Adr.: S 505, Abendpost. frsason

Verlangt: Junge, die Cakebäckerei zu erlernen. — 1129 S. California Ave. frsa

Verlangt: Ein Schuhmacher. 1604 W. 12. Str. frsa

Verlangt: 20 junge Männer als Statisten zu „Dreyfus". Probe Sonntag um 2 Uhr in Müllers Halle, Sedgwick Str. und North Ave. fsaso

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann um Wagen zu treiben und im Bäcker Shop zu helfen; guter Lohn. 281 Clybourn Place. dofrsa

Verlangt: Weber. A. B. Fiedler & Sons, North Park Ave. und Eugenie Str. 11okl1w

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender für Chicago und Umgegend. Hoher Gehalt und Kommission. Mai, 146 Wells Str. 10okl1w

Verlangt: Sofort, Rockarbeiter, welche 25 bis 30 Röcke pro Tag machen können. M. Born & Company, Franklin Str., nahe Harrison Str. 9okl1w

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Schneider für Baisten und Trimmen, 2 Maschinenmädchen für erste und zweite Arbeit, 4 bei Hand, an guten Shopröcken. 637 S. Union Str., nahe 18. Str. sason

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann mittleren Alters, kann mit Pferden umgehen, will irgend welche Arbeit thun von Morgens 4 Uhr bis 8 Uhr, und Abends 4 bis 8 Uhr, für Kost und Logis. Adr. S. 518 Abendpost.

Gesucht: Bäckergehilfe an Brod und Rolls sucht Stelle. 205 Orchard Str., hinten.

Gesucht: Ein selbstständiger Cakebäcker sucht Stellung; wohlbewandert an Weihnachtsstoff. Rodrian, 908 W. 21. Str.

Gesucht: Mann sucht stetigen Platz als Waiter oder zweiter Barkeeper. Beste Referenzen. B. Shobner, 348 Wells Str., oberstes Flat.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Arbeit. O. Baz, 3303 S. Halsted Str., 3. Fl. frsa

Gesucht: Tüchtiger, durchaus nüchterner Bartender sucht Stelle. Adr.: D. 321 Abendpost. ff,sonmo

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung in Fabrik. P. K., 100 Wells Str. 11okl1w

Gesucht: Ein Mann, willens zu aller Arbeit, sucht stetigen Platz; kann auch Kaution stellen. Adr.: G. M., 2614 Cottage Grove Ave. midoff,son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an guten Shopröcken. Erste und zweite Arbet. 858 W. 20. Str.

Verlangt: Mädchen für Faltschachtel- und Papierwaaren-Fabrik. J. W. Sefton Mfg. Co., 241 S. Jefferson Str. okl4—29

Verlangt: Sechs Pelz-Operators, hoher Lohn für geschickte Arbeiterinnen. Nachzufragen bei Schlesinger & Mayer.

Verlangt: Maschinenhände zum Heften und Finishen an feinen Westen. 41 W. Van Buren Str., Ecke Canal Str. saso

Verlangt: Ein älteres Mädchen als erste Hand in Damen-Schneidershop, guter Lohn. 467 W. Ravenswood Park Ave., nahe School Str.

Verlangt: Ein Mädchen mit Erfahrung als Verkäuferin in einer Bäckerei, Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Kleidermacherin, auch Mädchen zum Lernen. 1117 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave., hinten. fmo

Verlangt: 2 bis 3 anständige Mädchen, das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 677 N. Oakley Ave., 1. Flat.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Finishers an Damenkleidern. 1201 Masonic Temple.

Verlangt: Kleidermacherin sucht Mädchen das etwas vom Nähen versteht, zum weiterlernen. 397 S. Paulina Str. dsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und Baisters an kleinen Röcken. Gute Bezahlung jede Woche. 773 Girard Str. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Lohn. 227 Vine Str. midoff

Verlangt: Maschinenmädchen, Hosen zu machen.— 114 Burling Str., Hinterhaus. mdoff

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Custom Hosen. Stetige Arbeit. Electric Power. 16c aufwärts. 137 Milton Ave. 11okl1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 10ok,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte zweite Hausarbeit. 42 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $2.50. 633 N. Maplewood Ave., nahe W. Division Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Dampfgeheiztes Flat. 392 Marshfield Ave.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Dr. Mueller, Ecke Foster und Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 170 Larrabee Str., Ecke Elm Str., 1 Treppe. Mitte. Vorzusprechen Sonnabend oder Sonntag Abend um 6 Uhr.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat. Drei in der Familie. Keine Wäsche. Lohn $4 die Woche. Empfehlungen. 7 Scott Str., Flat B., zweiter Stock, nahe N. State Str.

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das auch kochen kann. Guter Lohn. 617 Jackson Boulevard. sasonmo

Verlangt: 2 gute Dienstmädchen, guter Lohn. 46 Michigan Ave., Ecke South Water Str. sasonmo

Verlangt: Mädchen von 15 bis 17 Jahren für leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. 1824 Aldine Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Flat mit Dampfheizung. 485 Bowen Ave. Nehmt Hochbahn nach 43. Str.-Station. Frau J. G. Boeß.

Verlangt: Frau um Pies zu backen und für sonstige Arbeit. $5 per Woche. Tagarbeit. 714 Larrabee Str.

Verlangt: 14- bis 16-jährige Farmerstochter, welche willens ist, eine Kuh zu melken; erhält 1½ Dollar die Woche und hat Gelegenheit, daselbst das Nähen zu erlernen und sich in der feinen deutschen Küche zu vervollkommnen. Bekommt ihr eigenes Zimmer und wird wie eine Tochter vom Hause behandelt. Mädchen oder deren Eltern werden gebeten, vorzusprechen oder brieflich in Englisch oder Deutsch anzufragen 1870 Carmen Ave., Jefferson Park, Chicago.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4526 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zum Bettenmachen und für Hausarbeit. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit zu helfen. 277 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, gutes Heim. 638 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe bei alleinstehendem jungen Farmer als Haushälterin. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $3. Keine Wäsche. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus, $6, keine Wäsche. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. Nachzufragen bei Mrs. Slocum, 2238 Kenmore Ave. samo

Verlangt: 5 Diningroom-Mädchen. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin für ein kleines Hotel, wo die Frau fehlt. Lohn $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Erstes Küchenmädchen im Restaurant und eine Dishwasherin in demselben Platz, Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. Gute Plätze Lohn $4, $5, $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin, Küchen- und Hausmädchen, Haushälterinnen. 428 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 781 N. Western Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für Haushaltung. 753 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 84 Walton Place.

Verlangt: Deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbet in einem Restaurant. 181 W. Lake Str. sason

Verlangt: Gute Businesslunch-Köchin; keine Sonntagarbeit. Vorzusprechen Samstag und Sonntag. 186 Jackson Blvd.

Verlangt: Eine junge Frau, 3 Tage in der Woche zu waschen und bügeln. $1.25 per Tag. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin mit oder ohne Kind, kleinen Haushalt zu führen, muß Hühner und Enten füttern. Vorzusprechen Sonntag den ganzen Tag. 1696 Elston Ave., hinten.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für Lunchroom. 1325½ N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2. 724 Belmont Ave., hinten.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2838 Wallace Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 178 28. Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 322 Sedgwick Str. Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 550 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahrn, in kleiner Familie zu helfen. $2.00. 4701 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 915 Milwaukee Ave. Guter Lohn. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 423 48. Str. frsa

Verlangt: Aeltere Frau Frau für Hausarbeit; eine die mehr auf gutes Heim als auf Lohn sieht. 1148 N. Maplewood Ave., nahe Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 373 N. Hoyne Ave., 1. Flat. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie von Zweien. Nachzufragen 1737 Oakdale Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 322 Blue Island Ave. fsa

Verlangt: Waschfrau für jede Woche im Privathaus zu waschen und zu bügeln. 256 Racine Ave. dfsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 11okl1m

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; frisch eingewandertes wird vorgezogen. 442 Winchester Ave., nahe Taylor Str. 10okl1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 6okl1mo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5ds*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8ds*&son

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. Mrs. Geo. Kopp, 913 W. North Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 115 Wells Str. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Mädchen für leichte zweite Arbeit und bei zwei Kindern. Nachzufragen 4343 Grand Boulevard. fsa

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 60 N. State Str. frson

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in guter Familie. 1940 Archer Avenue. frsonmdi

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit, 1 Geschirrwascher und 2. Hand. Leo Kehl, 62 E. Van Buren Str., Basement. frsa

Verlangt: Eine gute Köchin für Boardinghaus, wenn gewünscht, kann sie Abends zu Hause gehen. — 457 S. Clark Str., Saloon. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das etwas vom Kochen versteht. Guter Lohn. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1129 S. California Ave. frsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte Köchin sucht Stellung. Wagner, 227 Orleans Str., Basement.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 98 Uhland Str., hinten, oben.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen auf der Südseite. 3823 Butler Str.

Gesucht: Eine ehrbare zuverlässige Frau sucht bei guter Familie ständige Hausarbeit. Gute Köchin. Näheres 253 Ewing Str., ein Block von S. Halsted Str., in halber Block von Blue Island Ave. Katie Barrucken.

Gesucht: Junge zuverlässige, gut empfohlene Wittwe, tüchtig im Haushalt, sucht Stelle als Haushälterin. 78 Menomonee Str. Vorzusprechen Sonntag nach 5 Uhr.

Gesucht: Eine gute Köchin sucht Stelle für Short Orders. 365 E. Chicago Ave. sason

Gesucht: Eine tüchtige, erfahrene Businesslunch-Köchin sucht sofort Platz. Adr. S. 854 Abendpost. samodi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stelle bei kleiner Familie oder bei älteren Leuten. 439 N. Paulina Str., 2. Flat.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Wittwe sucht Stelle als Wirthschafterin bei älterem alleinstehendem Mann. 36 Claremont Ave., oben, nahe Fulton Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. Nimmt auch Wäsche ins Haus. 69 Bissell Str., hinten, oben.

Gesucht: Eine reinliche Frau sucht Familienwäsche nach Hause zu nehmen. 67 Clybourn Ave., Basement.

Gesucht: Eine Frau, erfahren in der Kinder- und Krankenpflege, sucht Stelle. Am liebsten bei kleinem Baby. Adr. Z. 855 Abendpost.

Gesucht: Eine Wittwe, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin in achtbarer Familie. Offerten erbeten unter S. 523 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie von Erwachsenen. 481 Hastings Str.

Gesucht: Stelle als Köchin für Businesslunch. 184 Burling Str. samo

Gesucht: Fleißiges deutsches Mädchen wünscht Stelle als zweites Mädchen in Boardinghaus oder irgend einem Geschäft. Westseite bevorzugt. 373 Washington Blvd.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schwerer Esel und Pferd, billig. 916 Dunning Str. fsa

Zu verkaufen: Pferd und Topwagen, mit Kaffee- u. Butter-Kundschaft, alles für den Preis was Pferd und Wagen werth ist. 149 25. Place, nahe Canal Str. fsa

Zu verkaufen: Starkes 6 Jahre altes Pferd. 399 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein starkes gutes Pony, neues Geschirr, Geschäftswagen und 2-sitziges Topbuggy. Billig. 397 W. North Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. 3933 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde für jeden Gebrauch. Billig. 692 Osgood Str., nahe Diversey.

Zu verkaufen: Sehr billig, auf monatliche Abzahlungen, die feinsten Bäcker-, Milch-, Expreß-, Grocery-, Laundry, Kohlen-, Kaffee- oder Thee-Wagen. 747 S. Halsted Str., Ecke 19. Str.

Zu verkaufen: Feine singende Kanarienvögel, — Männchen $1.25, Weibchen 50c. — 311 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Milchkuh. 5237 Paulina Str.

Zu verkaufen: Doppel-Teamwagen, Singlewagen. 86 W. North Ave.

Zu verkaufen: Papageien, Spottvögel, bunte Mäuse, billig. L. Grebasch, 119 Dearborn Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, sehr gute Roller; billig. Brauneis, 75 Perry Str., nahe Fullerton Ave. 7,14,21,28ok

Zu verkaufen: Guter Panell Top-Wagen, gut für Butcher und Grocery. Billig. 183 Clybourn Av. fsa

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago, Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.— Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7ok,1m&son

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Foldingbett, billig. 311 E. North Ave.

Zu verkaufen: Ein Parlor- und Küchenofen. 392 N. Winchester Ave., 2. Floor.

Zu kaufen gesucht: Großer Saloon-Ofen in brauchbarem Zustande. 176 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gebrauchter Küchenofen. 214 N. May Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: Sopha und gepolsterte Stühle, billig. 471 Wells Str., Top Flat.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Stewart Heizofen, größte Nummer, oval, 444. Halber Preis 682 Wells Str. Ebenfalls kleinerer Ofen.

Möbel für 5 Zimmer zu vermiethen oder zu verkaufen. 110 Sigel Str. msa

Zu verkaufen: Billig, Hausgeräthe wegen Aufgabe des Haushalts. 315 Sedgwick Str., 1. Flat, vorne. dfrsa

Zu kaufen gesucht: Guter Kochofen mit Wasserfront sowie ein Heizofen; große Size. Offerten unter Angabe von Preis und Make erbeten unter K. 846 Abendpost. midofrsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Rosenholz-Piano, Stuhl und Decke, nur $30 baar. 228 Garfield Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Wenig gebrauchtes $400 Upright Piano bester Art, Umstände halber billig. Adr.: W. 743 Abendpost. 12okl1wuso

Nur $110 für ein feines Cabinet Grand Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. 11okl1w

Nur $30.00 für ein schönes Rosenholz Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 11okl1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter, 15c per Pfd. in Eimern.

Madison Butter Store,

182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Storefixtures jeder Art, für Groceries, Delikatessen, Zigarren-Stores, Butcher-Shops, Restaurants u. s. w. spottbillig. Größte Auswahl. Julius Bender, 20—22 S. Desplaines Str. und 903 N. Halsted Str. 13okl1w

Englisch-deutsche Buchdruckerei, 392 E. North Ave., liefert 1000 gedruckte Karten, 50c; 1000 gedruckte Briefbogen, Billheads, $1.50.—Zirkulare, Kataloge, Pamphlete billig. 12oklmt&son

Zu verkaufen: Wiegemesser, Block und Stopfer. — 526 School Str.

Zu verkaufen: Billig, hölzerne Kaffee-Boxes, Icebox und Shelving. 606 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Kinderwagen, billig. 43 Beethoven Place, 2. Flat, hinten.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter in Eimern, 15c per Pfd.; Corn, 5c per Büchse; Hamburger Aale, 10c per Büchse; Quart-Flaschen Catsup, 10c.
Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- u. Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Unangelegenheiten sprecht vor bei
Heinrich Mueller, Advokat,
Franz Schultz, Konstabler,
122 La Salle Str., Zimmer 20, zweiter Stock.
(Schneidet dies aus.) 13oklmt

John Prochazka, 134 E. Madison Str., Chicago, praktischer Instrumentenmacher, übernimmt sämmtliche Reparaturen an Concertinas, Accordeons, Handorgeln, Musik-Boxes, Stimmen. Mäßige Preise. 27spmo, misalm

Skat-Spieler finden jederzeit eine Partie in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29sp,1m,tgl&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Alford, 119 La Salle Str., Zimmer 32. Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten und Unregelmäßigkeiten von Männern und Frauen. Rath frei. samo

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 1ma,tgl&son*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen. Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen. in einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu verkaufen: Schneidershop, 8 gute Maschinen. — 236 Augusta Str.

Zu verkaufen: Ein altes Kohlen- und Futtergeschäft. 359—361 Loomis Str.

Zu verkaufen: Restaurant, $30 Einnahme per Tag. 40 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon, Familienverhältnisse halber; Wholesale-Distrikt, Nordseite. Adr. D. 348 Abendpost.

$225; Milchroute; 4 Kannen; Südwestseite. Miethe $7.50; gute Wohnung. Hintze, 801 12. Str. Blvd.

Bäckerei zu verkaufen: Verlasse die Stadt. 5440 Lake Ave.

Zu verkaufen: Angenehme Country-Route, Pferd und Buggy, bringt $20 wöchentlich. 250 West Division Str., 1 Treppe. samo

Zu verkaufen: Gute Geschäftsroute, feines Pferd und Wagen, sofort billig. 916 N. Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Cash Grocery an der Nordseite, 2 Wagen und Pferde; tägliche Einnahme $35, verträgt genaueste Untersuchung. Triftiger Verkaufsgrund. Nachzufragen in 1033 Noble Ave., Lake View. Peter Paule. sason

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Zigarren-Store, mit Haus und Lot. Beste Lage. Tägliche Einnahme $30. Lake View. Zu erfragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. 220 Orchard Str.

Zu verkaufen: Sofort, kleines gutgehendes Kohlengeschäft mit Cottage. 28 Menominee Str., nahe Wells. sason

Zu verkaufen: Billig, Kohlen- und Charcoal-Geschäft, mit Pferd und Wagen, wegen Todesfall. M. Baumann, 16 Austin Ave.

Zu verkaufen: Ein Thee-, Kaffee- und Delikatessen-Store, billig, schöne Lage. Umstände halber. 5445 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, Südseite, monatlicher Umsatz $1800. Patentofen. Günstige Zahlungsbedingungen. Muß billig verkaufen. Adr. S. 521 Abendpost. 16okl1w

Zu verkaufen: Seltenes Porzellan, einträgliches Restaurant und Möbel von 5 Zimmern, zu wahrem Schleuderpreis. Muß wegen Stadtverlassens verkaufen. Billige Miethe. 346 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Butchershop, ausgezeichnete Lage, in guter Geschäftsstraße, sehr gute Gelegenheit für tüchtigen Butcher. Näheres bei Herrn Stopp, 146 N. Union Str., Ecke Milwaukee Ave. sami

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, der beste Saloon, Hotel und Restaurant, gegenüber dem Bahnhof. Dampfheizung. Adr. Z. 856 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Träger-Route von Zeitungen und Zeitschriften. B. C. 440 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery Store oder Saloon. 859 W. Taylor Str. sason

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen-Store; altes Geschäft. $575. Adresse: W. 761, Abendpost. 3,7,14,21ok

Zu verkaufen: Candy Store nebst Fabrikanlage. — 215 Blue Island Ave. dosamo

Zu verkaufen: Billig, Restaurant und Boardinghaus mit oder ohne 16 möblirten Zimmern, gelegen in guter Lokalität und umgeben von vielen Fabriken. Adr.: 65 North Ave., im Store. dosa

Zu verkaufen: Grocerystore, billig. 408 W. Superior Str. frsamo

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute, billig. 512 West 12. Str. frsa

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen-, Bäckerei-, Confectionery-, Zigarren und Tabak-Store. 692 Larrabee Str. frsa

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischgeschäft (Corner-Market), mit 5 Zimmern, billige Miethe. Eigenthümer hat zwei. Adr. S. 513 Abendpost. fj

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 12. Str. Boulevard, —verkaufe jeder Art Geschäfte. Möglichst schnelle und reelle Geschäftsmethode. ok13,1w

Zu verkaufen: Kleine, flotte Bäckerei, nur Store-Trade. Baar $300, Werth $800. Adr.: A. 196 Abendpost. dofrsa

$1800 kaufen Saloon und Boardinghaus. Adresse: A. 187 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon; billig. Nachzufragen California Ave. und 22. Str. dfrsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Muß $400 Cash haben. Alleinstehende Frau mit gutgehendem Saloon. Adr. S. 511 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wohnungen von 3 und 4 Zimmern. 29 Rees Str., hinten.

Zu vermiethen: 4 Zimmer für kleine Familie. 331 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Feines 11 Zimmer Haus, 47 S. Peoria Str., an vertrauenswerthe Leute. Für Eigenthümer Board. Voraussichtliche Käufer vorgezogen. Gute Gelegenheit für Boardinghaus.

Zu vermiethen: 4 helle Fruontzimmer, Gas und Bad. 928 Armitage Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat, Nordseite. 1400 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Gute Gelegenheit für Doktor oder Zahnarzt, in deutscher Nachbarschaft, überm Drugstore. 451 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Feines 7 Zimmer Flat, alle Bequemlichkeiten. 451 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 6 moderne Zimmer. 297 Osgood Str., nahe Fullerton Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flat und Badezimmer in Brickgebäude; 6 Zimmer-Flat hinten in Framehaus. 140 Wilmot Ave. Jos. Stein.

Zu vermiethen: 8 Zimmer Flat, moderne Verbesserungen. 379 Orchard Str.

Zu vermiethen: Meat-Market mit kompleten Fixtures, seit 20 Jahren im Betrieb. 213 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Brickstore, 152 Webster Ave., 25 ×60, $20, günstige Lage für Market.

Zu vermiethen: 572 Wells Str., 4 Zimmer Flats, neu tapezirt, $8. Nachzufragen im Store.

Zu vermiethen: Flats und Stores in elegantem Block Nordost-Ecke Sheffield und Noble Ave. Miethe mäßig. Frank W. Engers & Co., 145 LaSalle Straße. didosa

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flats mit modernen Einrichtungen. 1400 N. Halsted Str. fsa

Zu vermiethen: Stall mit Buggy. 1400 N. Halsted Str. frsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein großes schönes Frontzimmer an zwei Herren. 514 Wells Str.

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer mit Bad; Furnace u. s. w., billig; auf Verlangen Board. 827 Larrabee Str., nahe Fullerton Ave. 14ok,1w

Zu vermiethen: Hübsches möblirtes Vorderzimmer in kleiner Familie. 367 Cleveland Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Helles Zimmer, privat, Dampfheizung. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer, passend für 2. 378 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein Bettzimmer in einer kleinen Familie, nur für eine Dame. 641 Wells Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zimmer, mit Board wenn gewünscht. 172 Crystal Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für zwei Mädchen, Board wenn gewünscht. 1038 N. Rockwell Str.

Verlangt: Boarders. 481 Hasting Str.

Zu vermiethen: Zimmer für 2 Herren. 195 North Ave.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer, separat, alle Bequemlichkeiten. 478 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Katholisches Mädchen in Board. Gutes Heim. 325 S. Johnson Str.

Verlangt: Sofort, 2 anständige Boarders. 193 Ost North Ave. frsa

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, Gas und Bad, schönes Heim, Privatfamilie. 747 N. Halsted Str., 2. Flat. frsa

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Samstag- und Sonntag-Zeichenschule in der Lincoln Turnhalle, Diversey nahe Sheffield Ave. Unterricht in allen Zweigen des gewerblichen, technischen und Kunstzeichnens. H. Hanstein. 23,24,30sp1,7,8,14,15ok

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht 25c. Jeden Abend für Erwachsene, Kinder Samstag Mittag. 601 Wells Str. und 48 Ost Van Buren. 7ok,1m,tgl

Gründlichen Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Müller, 774 Milwaukee Ave. 16sp,samodi,1mt

Miß Susie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa. Erfolgreiche Piano-Lehrerin. Mäßige Preise. 15spbw

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eagle Loan Co.

70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Otto C. Boelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist nicht mit anderen zu vergleichen.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und könnt nicht von der Arbeit, dann bitte schickt Adresse und wir schicken einen Mann nach Eurem Haus, dann kann die Anleihe da abgefertigt werden.

Unsere Leute sind alle Deutsche und geben Euch alle Auskunft mit Vergnügen.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str. 25jn,tgl&son*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverläßigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ar*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,bidosa,*

Erste beste Hypotheken von $300 bis $10,000 zu verkaufen. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verleihen: $25,000, in Summen von $100 bis $500; zweite Hypothek als Sicherheit akzeptirt; Borger kann nach Belieben in kleinen monatlichen Raten abzahlen: annehmbare Bedingungen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 8ok,1w&son

Geld in beliebigen Summen zu den niedrigsten Raten zu verleihen. Schreibt oder sprecht vor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude. 171 LaSalle Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,w&son

Habe erste Hypothek von 1000 Dollars, läuft aus in 6 Monaten; muß Geld haben. Sicherheit $2500 Eigenthum. Adr. S. 514 Abendpost.

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr. L. 902 Abendpost. 14sep1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottsfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Ein achtbarer Anwalt besorgt alle gerichtlichen Sachen vertrauensvoll und verschwiegen. Adresse: A. 182 Abendpost. 11okmuso

C. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Straße — Deutsch gesprochen — Rath unentgeltlich. 28splm

Collection Agency.
Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Nähmaschinen, Billards 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $3. 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Zu verkaufen: Billig, 15 Singer Maschinen, Dampf-Einrichtung. 835 Noble Ave.

Unterzeichneter kauft und verkauft alle Sorten in gutem Zustande befindliche Nähmaschinen zu annehmbaren Preisen. Eine sehr gute Singer billig zu verkaufen. Defiel, 1238 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Schneidermaschinen, billig. [illegible] Seeley Ave.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. L. Stoll, 260 Rhine Str. 20jplmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 71*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. Bmy*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an oder besser spreche vor bei J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sadido*

$600 Sheriffs-Verkauf $600! — 120 Acker, 50 Acker unter Pflug; die Gebäulichkeiten haben $1200 gekostet, Alles in gutem Zustande, für $1200 — $600 Anzahlung. — 80 Acker Farm, Haus, Stall; 35 Acker unter Pflug, $600, bei $400 Anzahlung, nur 8 Tage. Henry Ullrich, 34 Clark Str., Rom 401. ok12—21t&so

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verkaufen: Hier ist eine vorzügliche Anlage für Euer Geld! 10 Acker Farm, verbessert, mit Cottage und Stall und Hühnerhaus, nur 13 Meilen vom Stadt-Zentrum, nahe 3 Eisenbahn-Depots. Preis $4500. H. Ohlerking, 207 W. Adams Str. 11ok,1w,tgl&son

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gut angelegte Farm gegen Chicago Grundeigenthum. Die Farm umfaßt 80 Acker, mit Ernte und aller Maschinerie, nebst einem schönen Wohnhaus. Joseph Dreyer, 66 West 15. Str. 8ok,1w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 120 Acker Farm in Wisconsin, schuldenfrei, gegen gut gelegenes schuldenfreies Property in Chicago. Näheres: 418 N. Hamlin Ave., nahe Chicago Ave. ff

$20 per Acker kaufen ganz oder theilweise 160 Acker guten schwarzen Boden, 80 Meilen von Chicago; kleine Anzahlung, Rest nach Belieben. F. Gerhardt, Großdale, Jll.

Zu verkaufen: 10 Acker, Haus und Barn, neu mit Improvements, 20 Minuten zu Fuß von Hammond, Ind. 5354 Halsted Str.

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: 3stöckige Stein-Front, 3—6 und 3—4 Zimmer Flats, Dampfheizung, alles modern, an North Ave., gegenüber Humboldt Park, vermiethet für $100 per Monat, Preis nur $11,000. — 21½ Acker nahe Dunning zu nur $300 per Acker, 8 Meilen vom Courthaus. — 72x125, Südwest-Ecke Division und Avers Ave., nur $1300. — 80x150, Central Park Boulevard, nahe Trumbull Ave., nur $60 per Fuß.

Johnson & Busse,

Zimmer 612 — 59 Dearborn Str. 23sep,bidosa,1m

Ihr solltet Property in der Nachbarschaft von Logan Square kaufen. Ich habe dort Lotten, einschließlich Wasser und Sewer, für $475 und aufwärts. Office offen täglich von 2 bis 5 Uhr und den ganzen Tag Sonntag. Nachzufragen: C. S. Neeros, Ecke W. Diversey Ave. und Central Park Ave. jun10,sa*

$200 Stadtlotten — hoher Boden, gutgelegen, $5 monatliche Abzahlungen. Kommt und seht sie. 2 Lotten an Belmont Ave., $325 jede. — Neue 4 Zimmer Cottage, $890. Leichte Abzahlungen. — Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Addison.

Zu verkaufen: Baustellen in L. S. Heafield's Subdivision. Wir offeriren Vorzugs-Preise für Baulustige, und wir sind bereit, Häuser zu bauen. Günstige Fahrgelegenheit, 5c Fahrt. Kommt nach unserer Office, 2583 Milwaukee Ave., Ecke Central Park Ave., und überzeugt Euch selbst.

Zu verkaufen: Die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48x120, nicht belastet, für den Spottpreis von $3500, werth $4500; gehe nach Europa. Adr.: L. 982 Abendpost. somomisa

Nordseite.

Zu verkaufen: Monatliche Zahlungen, neue Häuser, 8 helle geräumige Zimmer und die besten modernen Verbesserungen enthaltend, in guter Lage von Lake View. Henry Dirks, 2647 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, elegantes 2 Flat- und Basement-Brickgebäude, 2 Lotten, Stall, alle Improvements. 749 N. Ridgeway Ave. Jos. Stein, 201 — 99 East Washington Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, 7 Zimmer Cottage, mit großer Stallung für 4 Pferde, feine Lage für Milch- oder Expreßgeschäft. Nur $1000 Geld nöthig. Habe auch Privatgeld, $1000, $1200 und $2300, an Hand. Ohne Aufschub. R. Pruffing, 775 Southport Ave.

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen, 6 Zimmer Cottage, in Eichen Finish, offene Plumbing, emaillirte Badewanne, Hartholz-Fußboden, Porzellanschrank, Lot 30 Fuß Front an Thomas Str., nahe 44. Str. G. Larson, 163 Randolph Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Als Bargain, eine 4 Zimmer-Cottage auf der Südseite, Gas und Watercloset, auf schöner breiter Lot, zu günstigen Bedingungen. $500 bis $600 Baar, Rest in Raten. Adresse D. 322 Abendpost. sason

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,1w&so

Zu verkaufen: 4 leere Lotten, klar, für gutes Einkommen-Eigenthum. Adr. Z 858 Abendpost.

Wenn Ihr Grundeigenthum zu verkaufen oder zu vertauschen habt, kommt zu uns; Käufer immer an Hand. Bodwig u. Schaffhauser, Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Telephon: Yds. 784. 13okl1w&son

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Hübsches alleinstehendes Mädchen, 26 Jahre alt, tugendhaft und häuslich erzogen, besitzt $900 selbst erworbenes Vermögen, ist Willens sich mit einem Handwerker oder Geschäftsmann zu verehelichen, würde auch nach außerhalb heirathen. Auskunft schriftlich oder mündlich ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Katalog mit großer Auswahl von Heirathsvorschlägen gratis versandt.

Heirathsgesuch: Wittwer in den Dreißigern, nüchtern, mit stetigem Verdienst, katholisch, sucht die Bekanntschaft eine älteren Mädchens oder einer jungen Wittwe zu machen, zwecks Heirath. Mädchen, welche ein gutes Heim wünschen, mögen gefl. adressiren S. 524 Abendpost.

Heirathsgesuch: Charaktervoller deutscher Mann, 31, vorurtheilsfrei und gebildet, sehr gute Erscheinung, derselbe befindet sich in sehr komfortablen und geordneten Verhältnissen, besitzt $20,000 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit guten weiblichen Eigenschaften und etwas Vermögen zu machen. Vermittler verbeten. Adr. S. 519 Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständige Wittwe, evangelisch, Geschäftsfrau in den 50er Jahren, gesund und kräftig, fürchtet die Einsamkeit, wünscht mit einem friedliebenden Manne in angemessenem Alter, und guten Verhältnissen, bei gegenseitiger Neigung, zwecks Heirath, bekannt zu werden. Herren, die es aufrichtig meinen, mögen ihre Adresse mit Angabe der Verhältnisse einsenden unter S. 517 Abendpost.

Reelles Heirathsgesuch: Junge Wittwe, angenehme Erscheinung, gebildet, friedfertiger Charakter, tüchtig in Geschäft und Haus, mit Vermögen, wünscht mit anständigem Manne, Wittwer nicht ausgeschlossen, bekannt zu werden. Adresse Schultz, Zimmer 9—10, 192 W. Division Str. Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Heirathen in den besseren Kreisen reell und diskret vermittelt.

Heirathsgesuch: Ein charaktervoller junger Mann, fescher Oesterreich-Ungar, ist ein tüchtiger Maschinist, Tool- und Dye-Maker von Beruf, stammt aus feiner Förstersfamilie, besitzt 3 liebevolle Nachkommen von 5 bis 9 Jahren alt, ist in guter Lebensstellung und hat guten Gehalt, sucht auf diesem Wege mit einer gutherzigen und liebevollen Person, die Ihr eigenes Heim oder ein gutes Geschäft besitzt, sobald wie möglich die Ehe zu schließen. Die gewünschte Person kann sofort in sein schönes Heim als Herrin eintreten. Agenten verbeten. Adr. S. 515 Abendpost.

Heirathsgesuch. Einfaches liebevolles Mädchen, sittsam und arbeitssam, mit einigen hundert Dollars Ersparnissen, 27 Jahre alt, wünscht mit respektablem Mann, ohne Untugenden, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Auskunft ertheilt G. Kuehl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe. Deutsch-amerikanische Heirathszeitung, viele Anträge enthaltend, wird an irgend eine Adresse gesandt. Streng reelle Bedienung.

Heirathsgesuch. Wittwer, in den 40er Jahren, hat ein schönes Haus, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen zu machen. Auf ihren Wunsch auch nach einer Farm. Briefe mit richtiger Adresse unter Z. 857 Abendpost.

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 7okl1m,t&son

Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Zwischen Centre und Wrightwood Ave., Börse enthaltend $70. Gute Belohnung dem ehrlichen Finder. 1450 Wrightwood Ave., 1. Flat.

Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Und dann behielt die Eitelkeit wieder die Oberhand, und sie begann zu lachen. Sie eilte ins Zimmer zurück und warf sich lachend auf das Sofa. Dieser Mann, der sich für sein Geld alles kaufen konnte, der so viele Männer kommandirte, war in sie verliebt! In sie, die kleine May, in Nickys Pussy mit ihrer ewigen Kattunbluse und dem unbezahlten Regenmantel! Das war zum Todtlachen. Und sie lachte und wuschelte ihr Köpfchen in die Sofaecke, bis ihr plötzlich einfiel, daß hier der Rechtsanwalt Brink gesessen habe. Sie bildete sich ein, noch seine Körperwärme an dem Polster zu spüren, und sprang von Widerwillen geschüttelt empor. Dann rieb sie ihr Gesicht mit dem Taschentuch fest ab.

"Puh, Puh! I don't like you! O dear no! I abhor you!"

Zwecklos lief sie im Zimmer umher und rückte an den umherstehenden Möbeln und Gegenständen. Und nach einem Weilchen ertappte sie sich darauf, wie sie am Fenster stand, den Blick auf eine Mauer des Hofes gerichtet, und sich das Leben am Seestrand ausmalte. Sie sah sich mit einem rothen Sonnenschirm über den blaßgelben Strand hingehen, sie spürte den elastischen Widerstand des feuchten Sandes unter ihrem Fuße, sie sah die weite streifige Meeresfläche mit ein paar rothen und weißen Segeln am Horizont, und etwas wie Heimweh gab ihr einen tiefen Stich in die Seele.

Wenn sie jetzt nicht verheirathet wäre —

Ach, Unsinn, Unsinn! Das konnte sie sich gar nicht mehr vorstellen. Und dann — dieser Mann — Mr. Brink, pfui! What a nuisance, what a fright!

Draußen schlug eine Kirchthurmuhr. Es mußte zwölf sein. In spätestens einer halben Stunde kam Nicky nach Hause.

Sie ging langsam aus ihrer Etage, um ihre Stopfarbeit aus Frau Willes Küche zu holen. Frau Wille kam ihr schon mit den Strümpfen und dem übrigen Arbeitszeug entgegen.

„Na, et war aber ooch Zeit. In meene Kiche hab' ick keen' Platz for Ihren Kram. Heeren Sie mal, in Ihre Stelle würd' ick aber keen' Herrenbesuch annehmen, wenn Ihr Mann nich da is. Wer war denn der feine Herr?"

„Ach, behalten Sie Ihre Rathschläge für sich!" wehrte May hochmüthig ab. „Das war meinem Mann sein Chef."

„Jawoll — Kuchen!"

„Es war meinem Mann sein Chef, sag 'ich Ihnen. Er wollte mir nur, weil er gerade vorüberging, sagen, ich möge meinen Mann abholen, weil er heute ein bischen später kommt. Adieu, Frau Wille!"

Nikolaus Archner wankte nach Hause wie ein Kranker. Jeder Schritt war ihm eine Anstrengung. Wenn er den Fuß hob, um ihn weiterzusetzen, so dachte er: Wozu —? Ein Schritt mehr ins Elend hinein, in die schreckliche Hoffnungslosigkeit meines alten, unheilvollen Schicksals!

Wenn jetzt ein Ziegel vom nächsten Hause herabfiele und mich todtschlüge! — Und May wieder in ihr altes Leben hinein, in Tollheit und Schande und Trunkenheit und frühen Tod .... Warum nicht? Ist das, was ich ihr biete, vielleicht besser? Früher Tod, Nichtsein — für uns Proletarier die einzige Heilung, die Genesung von der chronischen Krankheit des Lebens.

Er schritt durch eine kleine Nebengasse. Zwischen all den neueren und neuesten Gebäuden war ein ganz schmales altes Häuschen eingeklemmt. Es hatte nur zwei Fenster Front. Vor dem einen sah er eine häßliche alte Frau sitzen und in den knotigen Arbeitshänden ein Strickzeug bewegen. Zu ihrer Seite hing ein altes Vogelbauer mit einem ruppigen Kanarienvogel, der sich mauserte. Er hüpfte auf seinen paar Stangen hin und her, hin und her. Dann blieb er vor seinem Futternäpfchen hocken, das die Form eines hängenden kleinen Wagens hatte, zog mit dem kleinen Füßchen den Wagen mühsam herauf und hielt ihn fest, um ein paar armselige Körner zu picken. Archner war eine Sekunde stehen geblieben und sah das grausame Schauspiel an, und ihm war, als sei er selbst dieser gefangene Vogel, der dazu verdammt sei, sich unter übermäßiger Anstrengung sein bischen Futter zu erobern zwischen Stäben eingeschlossen lebenslang. Und draußen brauste das Leben vorbei, vorbei, grünte der Frühling, blühte der Sommer — aber er hatte keinen Theil daran.

Nun war alles aus. Er hörte noch die Worte des Rechtsanwalts, die schneidende Stimme, die nachlässige Berliner Sprache: „Nee, wissen Sie, so 'ne Kateridee! Wie Sie das überhaupt ernst nehmen konnten, Männeken! Mit so 'ner Frau, „so 'ner ganz kleenen Frau", wie Sie sie sich zugelegt haben! Nur zehn Worte braucht' ich zu sagen, da sah die Hofräthin es selber ein. Nun möcht' sie natürlich das Hühneken schlachten, ohne ihm weh zu thun — und was sollt' ich machen?! Ich mußte mich schon dazu hergeben, Ihnen den Spaß auszureden. Nee, nee, das war kein Plan! Warten Sie man, ich finde schon was besseres für Sie!"

Haha, er, der Feind, der Zerstörer als sein Protektor! Wer das glauben wollte! Dieser brutale Herrenmensch, den er haßte, wie er noch nie gehaßt, als Wohlthäter! Lieber langsam verhungern, als noch einmal etwas von ihm annehmen. Die dreihundert Mark brannten ihm noch immer auf der Seele, — wie sollte er jetzt diesen Schandfleck abwaschen? Eine wüthende Verzweiflung packte ihn — er hätte sich auf einen Vorübergehenden stürzen und ihn erwürgen mögen. Für ihn gab es keine Hoffnung mehr. Aus den Händen der Einzigen, die ihm mit ihrer Freundschaft über die Kluft des sozialen Unterschiedes hinübergefolgt war, hätte er alles angenommen — ja, das Geschenk einer gesicherten Existenz hätte für ihn den doppelten Werth gehabt, weil sie es ihm gab. Nun war Niemand mehr auf der Welt, der ihm und seiner kleinen May aufgeholfen hätte, Niemand auf der ganzen weiten Welt .... Ach, arme kleine May, du bist verdammt, in den dunstigen Niederungen des Lebens weiterzuathmen! Aufwärts mit dir, dich mit emporreißen zu hellen Höhen — das war mein Traum. .. Nein, nein, ich will nicht — es soll nicht sein, daß mir wieder alle meine Knospen vom Baum gerissen werden — ich halte dich fest, treuloser Traum, ich kann nicht ohne dich leben, ich kann nicht, kann nicht!

Einen Augenblick hatte er die Idee, zur Hofräthin hinauszufahren. Sie mußte ihn anhören, sie durfte, nachdem sie so leuchtende Hoffnungen in ihm erweckt und dann zertreten hatte, ihn so grausam im Stich lassen. Und wenn sie auch nicht ahnte, wie fürchterlich die Enttäuschung ihn getroffen hatte! Denn das konnte er ja doch keinem sagen, das würde Niemand verstehen. Die fressende Marter seines Hasses konnte ihm kein Mensch auf Erden nachfühlen, diesen entsetzlichen Haß, der aus jedem Wort, jeder Bewegung, ja schon aus dem einfachen Anblick seines Brotherrn neue Nahrung sog, diesen ohnmächtigen Haß des Gedemüthigten, der nie, auch nur durch die kleinste Handlung, sich ausströmen durfte. Ach nein, die Hofräthin würde ihn nie verstehen, diese milde Frau mit dem Kindergemüth; sie hatte gewiß niemals gehaßt. Und bitten, nachdem sie ihm — nur aus reiner Freundschaft — so furchtbar weh gethan — nein. Er würde das Bittwort nicht über die Lippen bringen. Er war nicht die Abenteurernatur, die nach kleinen Vortheilen ausspäht und sich treten läßt, wenn nur der Schuh, der ihn verletzt, mit goldenen Nägeln beschlagen ist ....

O Gott, meine arme kleine May!

Der Gedanke an sie zerriß ihm das Herz vollends. Wie sollte er ihr sagen, daß sich vor den Ausblick in die hellste Zukunft abermals eine dunkle Wand geschoben hatte?! Und er raffte sich auf, er beschleunigte den Schritt, um sie nur nicht länger in der vergeblichen Hoffnung zu lassen. Das schnelle Gehen strengte ihn an; alles machte ihn nervös, den Vorübergehenden, der ihn aus Versehen ein wenig anstieß, hätte er vor Wuth niederschlagen mögen, der Lärm der Straße riß an seinen Nerven ....

Je näher er der Johannisstraße kam, um so heftiger pochte ihm das Herz. Er sah keine Einzelheiten mehr, alles verschwamm ihm vor den Augen in einem wirren grauen Strom, der sich wand und ihn mit sich forttrieb. Die Pferdebahnen rasten vorbei, die mittäglich belebte Straße kochte in brodelnder Bewegung. Was nur alle diese Leute haben, was sie so laut und gierig suchen! Für die Armen ist ja doch keine Hoffnung; ein Hinauf gibt es nicht, nur ein Hinab, ein immer tieferes Hinab. Hatten alle diese einen Dämon, wie er einen hatte, der sie in der Tiefe festhielt, lachend, gemüthlich ihre Hoffnungen zerschmetternd: „Nee, Männeken, so'ne Kateridee!" O — O — du! Wie vergiftet ist mir jedes deiner Worte, Qual dein Anblick, Hölle deine Nähe! Das Leben ist mir entwerthet, weil auch du es lebst! Die Luft, in der du athmest, erstickt mich! Stirb — stirb — ich ertrage es nicht, daß du lebst!

Keuchend vor Haß näherte er sich seinem Hause. Plötzlich zuckte er auf, ein Arm schob sich unter den seinen, drückte ihn schmeichelnd. Er stieß einen unartikulirten Laut aus. Im Begriff, das, was sich da an ihn drängte, fortzustoßen, erkannte er May.

„Pussy!" Eine plötzliche Erschlaffung faßte ihn, ließ ihn wanken, drängte ihm Thränen in die Augen. Er wollte sprechen, aber in seiner Kehle schwoll ein bitteres Weinen.

„O, Nicky dear —!" flüsterte May erschüttert, „o mein armer kleiner Jack!"

Krampfhaft erwiderte er den Druck ihres Armes. Vergebens rang er nach Worten.

„Ich weiß schon alles", fuhr sie leise fort. „Sei ruhig, Johnnie, sei ruhig! Vielleicht ist es ganz gut so. Denk' nur, wenn ich zu dumm gewesen wäre für solch ein Amt! Johnnie, wenn ich dich blamirt hätte, und man hätte uns fortgeschickt! Wäre das nicht noch viel schlimmer gewesen?"

„Die Hofräthin — war bei dir?" würgte er kaum verständlich hervor.

„Die Hofräthin?" Sie stockte ein wenig. Sie sah seine heftige Erregung und fürchtete einen schrecklichen Ausbruch hier auf der Straße, wenn sie ihm sogleich alles sagte. Und doch drückte es ihr das Herz ab, ihm ihr Erlebniß zu erzählen. „Die Hofräthin — n— nein, die gerade nicht — aber — sie hat wohl Jemanden geschickt, weißt du, Jemanden."

„Einen Diener — mit einem Brief? Sag doch! Und du warst allein, mußtest alles allein durchkämpfen .... Mein Gott, Pussy — Pussy! Armes Kind! Hättest du nein gesagt, als ich darauf bestand, dich zu heirathen, dich unglücklich zu machen.

"Stuff and nonsense! Nicky, so dummes Zeug! O du kluger Nicky, wie kannst du so dummes Zeug schwatzen!"

Dann besann sie sich noch eine Sekunde. Nein, sie mußte es ihm doch gleich sagen.

„Weißt du, Johnnie, wer bei mir war, wer es mir gesagt hat? Nein, das kannst du nicht rathen. Dein Chef ist bei mir gewesen."

Er war starr stehen geblieben und sah sie an wie mit steinernen Augen. Sein Gesicht war grau, steinern wie sein Blick. Sie erschrak so heftig, daß sie zusammenfuhr und ihr sofort die Thränen über die Wangen liefen.

„Um Gotteswillen, Nicky!" stammelte sie und rüttelte an seinem Arm.

Mechanisch machte er ein paar Schritte, ein paar Leute blickten sich nach dem Paar um.

(Fortsetzung folgt.)

In der Droguen-Prüfstube.

Daß es manche Specialisten und „Patentmedicineriche" gibt, welche die von ihnen angewendeten oder ausgegebenen Stoffe erst systematisch an Thieren, z. B. an ihrem Haushund, probirt haben, ist gelegentlich dem Publikum bekannt geworden. Nicht Viele aber wissen davon, wie allgemein Droguen und Medicinen experimentell geprüft werden, nicht erst von Aerzten, sondern schon ehe sie zum Apotheker gelangen.

Es ist dies ein Punkt, der unter Umständen von großer Bedeutung sein kann! Das Verschreiben von Arzneien ist oft eine Sache genauer mathematischer Berechnung, bei welcher alle Factoren auf's Haar stimmen müssen, damit nicht die Wirkung verfehlt oder gar Unheil angerichtet werde. Man muß sich darauf verlassen können, daß eine bestimmte Arznei, oder ein Bestandtheil einer solchen, allemal dieselbe Wirkung in demselben Grade hervorruft (natürlich mit Berechnung etwaiger Unterschiede, welche aus dem individuellen Zustand des Patienten, seiner körperlichen Stärke u. s. w. sich ergeben können). Der Stoff selber muß stets einen bestimmten Grad von Reinheit und Wirkungskraft haben, damit man bei seiner Anwendung sicher gehen kann. Indeß kann man sich nicht immer darauf ohne Weiteres verlassen! Eine Medicin kann unerwarteterweise nicht die ihr zugeschriebene Kraft entwickeln, oder ein einzelner Bestandtheil derselben mag die normale Stärke nicht haben, wodurch vielleicht die Wirkung eines anderen Bestandtheiles zu stark, und sogar das Leben des Patienten unmittelbar gefährdet wird. Daran mag sowohl der Arzt, wie der Apotheker, den man gewöhnlich in solchen Fällen verantwortlich gehalten hat, völlig unschuldig sein. Der Stoff wird so verkauft, wie er vom Großhändler gekommen ist, und dieser erfährt vielleicht von der ganzen Geschichte gar nichts, oder doch nicht rechtzeitig; im Laufe der Zeit aber müssen solche Fälle nothwendigerweise sein Renommee schädigen.

Aus diesen und anderen Gründen ist es bei den meisten Häusern, welche Droguen in großem Maße fabriciren und verkaufen und etwas auf ihren Ruf halten, üblich geworden, diese Stoffe eigens auf ihre Stärke und Reinheit zu prüfen. Das Ergebniß dieser Prüfungen kommt ihnen auch bezüglich der Auswahl der Quellen, von denen sie ihre Rohmaterialien beziehen, zugute; denn schon in diesen mag die Ursache des Uebelstandes liegen.

Bisher waren diese Prüfungen meistens nur chemischer Art, indem man den betreffenden Stoffen andere in bestimmtem Verhältniß zusetzt und an den Wirkungen, resp. Rückwirkungen die Stärke des Probestoffes bemißt. In neuerer Zeit jedoch sind bei uns einzelne Droguen-Häuser auf eine andere Prüfungs-Methode verfallen, welche stark an die Eingangs erwähnte erinnert und sozusagen in das Gebiet der „Vivisection" fällt.

Sie bringen nämlich Proben vieler zu prüfenden Stoffe lebenden Thieren bei und beobachten die Wirkung auf dieselben. Bald müssen Hunde, bald Geflügel, bald Frösche u. s. w. dafür herhalten. Gewöhnlich wird derselbe Stoff allemal an derselben Gattung Thiere geprüft.

Wenn z. B. Digitalin (Fingerhut-Extract) untersucht werden soll, wird dasselbe kleinen Fröschen beigebracht. (Anfangs verwendete man ausgesuchte große Frösche dafür, die sich aber aus irgend einem Grunde weniger gut bewährten.) Mittels eines besonderen Instrumentes, „Kymograph" genannt, wird die Wirkung des Digitalins auf die Herzthätigkeit des Frosches beobachtet, welche Thätigkeit sich in Wellenlinien auf einen, sich bewegenden Streifen Papier verzeichnet. Ist keine besondere Wirkung zu bemerken, so weiß man bestimmt, daß der Stoff werthlos ist.

Haschisch wird gewöhnlich an Hunden probirt. Wenn dasselbe nichts taugt, so bleibt der Hund nüchtern und thätig wie zuvor. Hat es aber die normale Kraft, so verstricken sich seine Beine ineinander, er wird zeitweilig gelähmt, versinkt in Schlaf und hat vielleicht ähnliche bezaubernde Visionen, wie der Mensch, welcher diesen berühmten und berüchtigten Stoff als Genußmittel zu sich nimmt. Gerade bei Haschisch kommt es sehr auf eine sorgfältige Prüfung an. Denn das richtige Product kommt nur von den unbefruchteten weiblichen Blüthen des indischen Hanfes. Aus den männlichen oder den befruchteten weiblichen Blüthen läßt sich eine Tinctur herstellen, welche an Aussehen und Geschmack nicht von dem echten Product zu unterscheiden ist, aber bei Weitem nicht dieselbe Kraft hat.

Besonders merkwürdig ist die Probe, welche mit Ergot oder Mutterkorn-Extract (aus Getreidekörnern, die an Mutterkorn-Pilzen erkrankt sind) vorgenommen wird. Dasselbe wird an einem Hahn probirt, jedoch nicht in seinen Magen gebracht, sondern vielmehr in den Kamm eingespritzt. Wenn der Stoff stark genug ist, muß sich der Kamm erst blau und dann schwarz färben.

Das sind einige Beispiele von vielen. Die meisten Droguen-Fabrikanten haben bis jetzt diese Prüfungsmethode an lebenden Wesen nicht eingeführt und beschränken sich auf die obenerwähnten chemischen Prüfungen, sind auch wohl gar geneigt, über die erstere Methode zu lächeln. Die Befürworter dieser Methode aber machen geltend, daß es Droguen genug gäbe, bei denen man sich auf die rein chemische Prüfung nicht verlassen könne, theils weil die eigentlich thätigen Bestandtheile zu empfindlich seien und sich zu rasch unter der Hand des Analytikers zersetzten, theils weil dieselben überhaupt noch nie hätten isolirt werden können und zu wenig bekannt seien, theils aus sonstigen Ursachen. Wer Recht hat, das kann nur im Laufe der Zeit praktisch entschieden werden.

— Aus Insbruck wird gemeldet, daß der acht Tage eingeschneit gewesene Hirtenknabe Ludwig Wucherer aus Grins am 23. September gestorben ist. Er war in die Klinik nach Innsbruck gebracht worden, wo ihm die Beine amputirt werden sollten. Das wollte er nicht — lieber sterben. Er wurde daher in die Heimath zurückgebracht und ist nun, da sich der Brand einstellte, dort verschieden. Er wird als ein sehr braver, gut beanlagter Bursche geschildert.

Die indische Pest.

Die Pest scheint in einigen Theilen Indiens jetzt einen Grad erreicht zu haben, der einer Steigerung kaum mehr fähig ist. In Puna, dem Bezirke südöstlich von Bombay, hat die Sterblichkeit mehrere Wochen hintereinander (auf das ganze Jahr berechnet) einen Betrag von 500 auf 1000 erreicht, mit anderen Worten: es stirbt die Hälfte aller Einwohner, wenn dieser Zustand ein Jahr hindurch anhält. Die Geschäfte sind fast alle geschlossen und der Verkehr stockt beinahe gänzlich. In den Quartieren der Beamten der Südlichen Mahratta-Bahn wurden ganze Haufen todter Ratten gefunden, und einige der Thiere sah man todt von den Dächern herunterfallen. Die Behörden fürchten die allgemeine Panik zu vergrößern, wenn sie die wahre Zahl der Pestkranken bekannt geben, die in den Krankenhäusern aufgenommen werden. Obgleich eine erhebliche Zahl der Bewohner die Flucht ergriffen hat, beträgt die Zahl der Todesfälle in jeder Woche mehr als 1000, und fast alle sind auf die Rechnung der Pest zu setzen. Im Februar erschien die Seuche von Neuem in der Stadt Puna, schien aber bis zum Juni wieder eingeschlafen zu sein; dann brach sie von Neuem mit größter Heftigkeit aus. In den ersten drei Wochen des August wurden in dem städtischen Hospital allein 500 Pestkranke aufgenommen. Die Zahl der Wärter genügte nicht entfernt; nur wenige Leute waren muthig genug, ihre Dienste zur Aushilfe anzubieten. Das Elend der Bevölkerung spottet jeder Beschreibung. Ein dorther nach England gelangter Bericht schreibt: „Man könnte Bücher mit Erzählungen der Vorgänge füllen, die sich auf den zur Leichenverbrennung bestimmten Plätzen zutragen. Infolge der ungeheuren Zahl von Leichen, die tagtäglich zur Verbrennung herbeigeschafft werden, spielen sich dort die fürchterlichsten Auftritte ab. Das Schlimmste ist, daß die Leichen gar nicht mehr beseitigt werden können, da es an Brennmaterial fehlt und dieses nur zu ungeheuren Preisen zu beschaffen ist. Kaum wagt einer der Angehörigen, eine Leiche nach dem Verbrennungsplatze hinaus zu begleiten, und geschieht dies, so fliehen gewöhnlich Alle, sobald der Todte auf den Scheiterhaufen gelangt und das Feuer angezündet ist." In der Stadt Haiderabad am untern Indus ist die Pest von Neuem erschienen und die Sterblichkeit ist außerordentlich hoch. Aus mehreren Straßen flohen die Bewohner bis auf den letzten Mann; überall herrscht große Furcht vor Zwangsmaßregeln seitens der Behörden. Der größere Theil der geängsteten Einwohner von Haiderabad ist nach dem Hafen Karatschi geflohen, wo seit mehreren Wochen fast kein einziger Pestfall mehr vorgekommen ist; nunmehr aber hat sich natürlich auch für diesen Ort die Gefahr wieder erneuert. Höchst ungünstige Nachrichten kommen auch aus der Provinz Mysore, besonders von der Hauptstadt Bangalore. In Bombay und in Calcutta scheint die Seuche sehr herabgegangen zu sein, nach den bisherigen Erfahrungen aber glaubt Niemand mehr auf ein endliches Erlöschen der Pest hoffen zu können. Um das Unglück voll zu machen, wird ein sehr heftiges Auftreten von gastrischem Fieber im indischen Heere gemeldet, das die weißen Regimenter stärker betroffen hat als die eingeborenen Soldaten, angeblich weil bei erstern die Speisen schlechter zubereitet werden. Eine wissenschaftliche Untersuchung ist wegen der gefährlichen Zunahme der gastrischen Fieber in den letzten Jahren als unumgänglich nothwendig bezeichnet worden.

Neue Zeit der Robinson-Insel.

Die Regierung der südamerikanischen Republik Chile hat die ernste Absicht, die berühmte Insel Juan Fernandez, auf welcher Alexander Selkirk, der später als „Robinson Crusoe" verewigt wurde, seine abenteuervolle Einsiedler-Prüfungszeit verlebte, in eine gedeihliche Colonie zu verwandeln. Man wird also wieder etwas mehr von dieser Insel zu hören bekommen.

Ein Wunderland ist die Insel freilich nicht; doch ist sie auch nicht so aussichtslos öde, wie sie jenem Selkirk oder Robinson erschien. Sie enthält viele blühende Stätten, und die Spuren von Selkirk's Wirken selbst sind nie wieder untergegangen. Die Obstbäume, welche er pflanzte, haben sich vermehrt, und die Insel enthält Pfirsiche, Birnen, Trauben und Quitten in verhältnißmäßig großer Menge. Vor mehreren Jahren gab ein Mann, welcher auf der Insel Viehzucht trieb, aus unbekannter Veranlassung das Unternehmen auf und ließ den ganzen Viehstand laufen. Seitdem sind Hornvieh, Schafe, Ziegen und Schweine zahlreich in wildem Zustande dort anzutreffen, so daß es den neuen Colonisten auch an Waidmanns-Sport nicht fehlen dürfte. Auch wimmelt es in den umgebenden Pacific-Gewässern von Kabeljauen. Selkirk's ursprüngliche Hütte ist immer noch als Ruine vorhanden.

Die chilenische Regierung will die Insel wieder auf den weltbekannten Namen „Crusoe's Eiland" taufen und zunächst etwa 150 arbeitstüchtige Chilenen als Colonisten-Kerngarde dorthin schicken.

Petroleum-Trinkbolde.

In unserem Lande ist es etwas sehr Seltenes, von Menschen zu hören, welche das Erdöl trinken, wie man berauschende Getränke schlürft, während bekanntlich bei den Franzosen, wenigstens in Paris, das Petroleumtrinken in reiner Form, oder in Mischungen, zu den bizarren Lastern neuerer Zeit gehört.

Deshalb war es eine überraschende Kunde, daß vor Kurzem in Dwight, Ill., ein Unglücklicher, und zwar kein Franzose, in Behandlung genommen werden mußte, nachdem er in einer einzigen Nacht ein Pint Petroleum ausgetrunken hatte und dann in einen 30-stündigen Schlaf-Rausch verfallen war. Es dürften nur äußerst wenig Aerzte zu finden sein, denen in unserem Land ein ähnlicher Fall vorgekommen ist; der Betreffende soll sich zuvor durch andere Reiz- und Betäubungsmittel den Trinkgeschmack ganz und gar zerrüttet und sich dann „zufällig" dieses neue Gelüst angewöhnt haben. Aehnliches mag vielleicht noch unter der Prohibition auf unseren Indianer-Reservationen mitunter sich ereignen, wo ja bekanntlich so vieles sonderbare „Gesöff" genossen wird; doch ist auch dort kein derartiges Beispiel verzeichnet worden, was auch immer gerüchtweise verlautbaren mag.

Dagegen ist es in pennsylvanischen Petroleum-Gegenden nichts Ungewöhnliches, daß ein Eßlöffel Petroleum, d. h. ungereinigtes, für Husten und Erkältungen genommen wird, und manche Männer und Frauen sich infolge dessen daran gewöhnt haben, das Erdöl auch in sonstigen Fällen als „Medicin" zu gebrauchen. Das gereinigte Erdöl aber, welches die Eingeweide beinahe so schlimm verbrennt, wie Carbolsäure, würde hier Niemand als Heil- oder gar als Genußmittel in den Mund nehmen. Manche Aerzte versichern, daß das Petroleumtrinken Geisteskrankheiten im Gefolge habe, während einige es sogar halb und halb in Schutz nehmen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Professor Münsterbergs Standpunkt. — Wie er sein Amt als Friedensengel zweier Welten auffaßt. — Den Amerikaner tadelt er hier und lobt er drüben, den Deutschen lobt er hier und tadelt er drüben.— Das Gefährliche dieses Verfahrens.

New York, 12. Okt. 1899.

Als Professor Münsterberg in der Bostoner Zeitschrift „Atlantic Monthly" den bekannten sensationellen Artikel veröffentlichte, der den Zweck verfolgte, die verstimmten Verwandten hüben und drüben zu veranlassen, die Friedenspfeife miteinander zu rauchen, glaubte er unzweifelhaft ein gutes Werk zu thun. Sein Artikel hat unendlich viel Staub aufgewirbelt und dem Verfasser viele harte Kritik eingetragen. Mir persönlich erschienen die Ausführungen des Herrn Professors so auffallend, daß ich sie zum Gegenstande eines Artikels für Berlin zu machen gedachte und daher den Verfasser um nähere Auskunft über ihn selbst und seine Thätigkeit als Gelehrter ersuchte. Aus der mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit ertheilten Auskunft ersah ich, daß unser gelehrter Staubaufwirbeler bis zum Jahre 1892 außerordentlicher Professor der Psychosophie in Freiburg i. B. war und im Herbst 1892 einem Rufe an die Harvard-Universität als ordentlicher Professor der Psychologie und Direktor des psychosophischen Laboratoriums folgte. Professor Münsterberg hatte die Freundlichkeit, seiner Mittheilung noch einige Erklärungen über seinen Artikel hinzuzufügen, die außerordentlich interessant sind und die ich mit seiner ausdrücklichen gütigen Erlaubniß den deutsch-amerikanischen Lesern übermittele.

Professor Münsterberg schreibt: „Gestatten Sie mir den Ausdruck der Verwunderung über Ihre Frage. Ich halte es selbstverständlich für vollkommen ausgeschlossen, daß Sie von mir freundliche Auskunft erbitten, wenn Sie den Plan hätten, dieselbe gegen mich zu verwerthen. Andererseits verstehe ich nicht, weshalb Sie jetzt für mich eintreten sollten, nachdem Sie erst kürzlich der „Vossischen Zeitung" in Berlin von meiner „unglücklichen" Rede im Bostoner Turnverein berichtet haben, die so ziemlich denselben Gedankengang hatte wie der „Atlantic Monthly"-Artikel. Allerdings hat ja in der Zwischenzeit so mancher von den Herren eingesehen, daß meine Rede nicht nur nicht unglücklich, sondern sehr nothwendig war und daß sie vor Allem für Deutschland nützlich war, wie sie auch thatsächlich vorher dem deutschen Botschafter vorgelegen hatte. Sollte also Ihr Interesse an meinem Aufsatze wirklich ein freundliches und kein gegnerisches sein, so muß ich nun doch sofort hinzufügen, daß es nicht im Geiste des Artikels liegen würde, dem Inhalt desselben Verbreitung in Deutschland zu geben. Ich habe in dem Artikel furchtlos die Amerikaner und Deutschamerikaner kritisirt und die Reichsdeutschen gelobt. Die Beseitigung der Vorurtheile über deutsche Freiheit war für mich der Kernpunkt des Artikels. Ich würde es aber durchaus für meine Pflicht halten, in Berlin die Dinge ganz anders zu schattiren. Dort kennt man die Schattenseiten Amerikas gut genug, sowie man hier die Schattenseiten Deutschlands kennt; wer ein objektiv wahres Bild erzeugen will, muß daher für Deutschland die Lichtseiten des Amerikaners hervorheben, und ebenso thut es sicher den Deutschen nicht gut, wenn man es ihnen sagt, wie herrlich weit sie es in der Freiheit gebracht. Um der Wahrheit zu dienen, muß der Bericht eben den Vorurtheilen der Leser entgegenwirken, und was im „Atlantic Monthly" wahr ist, würde in Maximilian Hardens „Zukunft" unwahr sein, weil er eben durch die verschieden gefärbten Brillen verschiedenartiger Leser gesehen wird. Nur wer diesen subjektiven Faktor berücksichtigt, bringt objektiv wahre Eindrücke hervor und dient dadurch der Zerstreuung von falschen Vorurtheilen. So habe ich beispielsweise zur Weltausstellungszeit schon in der „Vossischen Zeitung" drei längere Aufsätze veröffentlicht, und glaube mit denselben ein korrekteres Bild hervorgerufen zu haben, als Sie mit Ihren Charakterskizzen im vorigen Jahr. Dieselben sind mir von vielleicht zehn verschiedenen Seiten zugeschickt worden, eine Entgegnung zu schreiben, weil sie allen Respekt vor dem Amerikaner vernichteten. Auch in der „Zukunft" haben Sie soeben einen Aufsatz (über den amerikanischen Dramatiker. Anm. des Unterzeichneten) veröffentlicht, der meiner Ueberzeugung nach vom deutschen Leser falsch aufgefaßt werden muß. Sollten Ihre Absichten aber wirklich den meinigen parallel gehen und auch Ihnen vor Allem daran liegen, daß die Deutschen anstatt der absurden Karikaten im Interesse deutsch-amerikanischer Freundschaft die wahren Züge gezeigt werden, so heiße ich Sie natürlich gerne als Mitkämpfer willkommen."

* * *

Diese Ausführungen Professor Münsterbergs erregten mein Interesse in hohem Grade aus zwei Gründen. Erstens legten sie mir die Frage nahe: Mißbilligte die deutsche Regierung die großen Protestversammlungen Chicagos und des Westens, da die Bostoner Rede Professor Münsterbergs von dem deutschen Gesandten Herrn von Holleben vorher gelesen wurde und seine Zustimmung gefunden hatte und hatten die Rede, sowie der Artikel im „Atlantic Monthly" daher einen offiziellen Charakter? Zweitens erschienen mir Herrn Münsterbergs Mittheilungen außerordentlich interessant, weil sie mir nicht blos den Schlüssel zu seinem sensationellen Artikel lieferten, sondern auch zugleich einen ganz neuen Grundsatz hinsichtlich der Behandlung und Beurtheilung der beiden Nationen seitens des Deutschen in Amerika aufstellten. Für mich hatte grade dieser Grundsatz etwas derartig Frappirendes, daß ich nicht umhin konnte, Herrn Münsterberg meine Bedenken darüber auszusprechen, indem ich ihm u. A. schrieb: „Wenn ich Sie recht verstehe, so ist Ihr Standpunkt in die bekannte Nußschale gethan, folgender: Sie halten es für richtig, in Deutschland den Deutschen zu tadeln und den Amerikaner zu loben, in Amerika ebenso den Amerikaner zu tadeln und den Deutschen zu loben. Auf diese Weise glauben Sie Ihren durchaus beifallswerthen und schönen Zweck zu fördern, zwischen beiden Nationen freundschaftliche Gefühle zu pflegen. Verzeihen Sie, wenn es mir persönlich zweifelhaft erscheint, ob Sie mit diesem Verfahren Erfolg haben werden. Zunächst bedünkt mich, als ob die Gefahr nahe liegt, daß dadurch bei jeder Nation über die andere unrichtige Vorstellungen mehr gefördert als verhindert werden. Muß die eine von der andern sich nicht dadurch ein durchaus einseitiges Bild machen? Dann aber fürchte ich in zweiter Linie, daß Ihre vorerwähnte Lob- und Tadel-Vertheilung leicht das entgegengesetzte Ergebniß haben könnte. Zum Exempel: Sie schildern den Amerikaner dem Deutschen als in Wahrheit ideal, hochherzig und nobel. Nun stimmen aber die Thatsachen, wie sie der Deutsche in Form nüchterner und völlig ungefärbter Zeitungs-Meldungen erfährt, nicht immer zu diesem Bilde. Er liest, daß der Schwarze z. B. immer von Neuem massakrirt und gemartert wird, daß man ihn, nachdem man sich seinetwegen erst die Köpfe in einem großen Kriege blutig geschlagen hat, politisch entrechtet. Er liest von der erschrecklichen Korruption und der allgemeinen zynischen Auffassung derselben als legitimes Geschäft. Er liest, daß Richard Croker selbst in New York in einem anständigen Theater Ovationen erhält, als die Komiker Anspielungen auf seine politischen Schurkereien machen. Er liest, wie das deutsche Volk und der deutsche Kaiser öffentlich von einem hochgestellten Marine-Offizier beleidigt wird und wie die Presse anstatt die sofortige Relegirung des Offiziers zu fordern, sich im Stillen Eins ins Fäustchen lacht. Er liest, daß dieselbe Regierung, die angeblich nur zu Cubas Befreiung einen Krieg vom Zaune bricht, nachher dem Besiegten eine goldene Pistole auf die Brust setzt und ihm sein asiatisches Besitzthum wegnimmt. Das alles liest der Deutsche und noch tausend andere Dinge und er wird sich naturgemäß sagen: Ja wie stimmt denn Das zu dem Bilde, das uns Professor Münsterberg vom Amerikaner gezeichnet hat? Das unbedingte Loben des Amerikaners in Deutschland wird also nicht verhindern können, daß der Deutsche des Amerikaners häßliche Eigenschaften kennen lernt und sich über dieselben ein Urtheil bildet. Wäre es da nicht besser, einfach weiß weiß zu nennen und schwarz schwarz? Sie sagen, was im „Atlantic Monthly" wahr ist, würde in der „Zukunft" unwahr sein, weil es eben durch die verschieden gefärbte Brille verschiedenartiger Leser gesehen wird. Aber bleibt Wahrheit nicht Wahrheit, ob sie nun in Amerika verkündet wird oder in Deutschland? Was sollte dann der Geschichtsschreiber machen, der z. B. als Deutscher die Geschichte der französischen Revolution schreibt?

Was mich anbetrifft, so gebe ich zu, daß ich als alter Witzblatt-Journalist Neigung zur Satire habe. Aber trotzdem ich mit besonderer Leichtigkeit das Lächerliche und Tadelnswerthe an Menschen und Dingen herausfinde, bin ich doch immer bestrebt, vor Allem wahr zu sein. Besonders dem Amerikaner gegenüber halte ich es für richtig, schonungslos wahr zu sein, grade weil der Amerikaner durch die fade Speichelleckerei illustrer Europäer, besonders der Franzosen wie Bourget, Max O'Rell oder gastirender Primadonnen und Tenoristen eitel gemacht ist und zudem an einem anerzogenen nationalen Dünkel leidet, der nahe an nationalen Größenwahn streift und ihn hindert, fremdes Verdienst, besonders deutsches, anzuerkennen. Einer solchen Neigung gegenüber halte ich es für richtiger, schonungslose Kritik zu üben, anstatt den schon so eitlen Bewohner der neuen Welt durch unausgesetztes Lob, auch nicht einmal in der Fremde, nur noch eitler zu machen. Wenn Jemand, der sich für vollkommen und besser hält, als übrige Menschen, immer von Neuem hört, daß er Das keineswegs ist, wofür er sich hält, so wird er zur Besinnung kommen und vor Allem den Andern gegenüber gerechter sein. Das ist mein Standpunkt. Mit andern Worten: ich will nur Kritik üben und ich muß sagen, daß ich der Mission, als Friedensengel zwischen Amerika und Deutschland zu fliegen, eigentlich bisher gar keine Beachtung geschenkt habe. Selbstverständlich bin auch ich für freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Völkern und hege Nichts als Hochachtung vor Jedem, der wie Sie es sich zur Aufgabe macht, diese Beziehungen zu pflegen. Wer wünschte Das nicht? Sogar William Hearst, vom New Yorker Journal, der gelbste der Gelben, wünscht es. Ich müßte ja Franz Moor und Jago in einer Person sein, wenn ich eine amerikanisch-deutsche Freundschaft bekämpfen wollte. Aber erstens habe ich kein rechtes Vertrauen zu Völkerfreundschaften, die sich meistens auf "Do ut des!" aufbauen und zweitens ist es mit der Abschaffung der Verstimmung zwischen Deutsch und Amerikanisch eine ähnliche Sache wie mit der berühmten Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich vor einigen Jahren. Die Herren Mörder sollten gefälligst damit anfangen! meinte ein witziger Volksvertreter. "Commencez, Messieurs les Américains!" könnte man auch den Amerikanern zurufen. Der gutmüthige Deutsche hat gewiß lange genug in eitel Bewunderung versunken vor dem heiligen Yankee gestanden. Aber er ist dafür immer nur als Mensch zweiter Güte, mit dem Prädikat „Dutchman", behandelt worden. Mehr Liebenswürdigkeit und Anerkennung für den Deutschen, besonders den in Amerika, und die freundschaftlichen Gefühle werden wie Pilze nach dem Regen aus der Erde schießen."

* * *

Hierauf antwortete Professor Münsterberg nochmals in einem ausführlichen Briefe, den ich Raummangels wegen nur auszugsweise wiedergebe. Er beklagt sich, daß die deutsche Presse bei uns ihn zu unsanft angefaßt hättte und fährt dann fort: „Während die hervorragendsten Deutsch-Amerikaner schrieben, wie wahr Alles sei, was ich gesagt, und welches Verdienst ich mir um beide Länder erworben, — im gleichen Sinne hat mir übrigens auch gestern der amerikanische Botschafter in Berlin geschrieben — sendet mir der New Yorker Deutsche Preß-Klub eine geharnischte offizielle Erklärung in einem Stil, als wenn ich ein Wegelagerer wäre." Dann vertheidigt Herr Münsterberg seinen originellen Standpunkt gegenüber den beiden Nationen ausführlicher wie folgt: „Sie haben Recht, ich schattire hier und drüben verschieden, aber wenn ich das thue, so geschieht das nicht, um die Wahrheit zu vertuschen, sondern gerade umgekehrt, um die Wahrheit zu erzielen. Sie sagen, man sollte weiß weiß und schwarz schwarz nennen. Erlauben Sie mir dazu ein Stückchen aus meiner Fachwissenschaft, der Psychologie: weiß und schwarz sind subjektive Bezeichnungen für verschiedenes Grau. In der Natur, die wir sehen, gibt es kein absolutes Weiß wie kein absolutes Schwarz. Der weiße Schnee im tiefen Schatten kann dunkler Grau sein als ein Rabe im Sonnenlicht. Nehmen Sie ein Stückchen graues Papier und legen Sie es auf weißen Grund: es erscheint fast schwarz. Legen Sie dasselbe auf schwarzen Grund, es erscheint fast weiß. Auch im Völkerleben gibt es kein weiß und schwarz, sondern nur verschiedene Schattirungen. Grau und der subjektive Eindruck hängt von Beleuchtung und Hintergrund ab. Wenn ich z. B. deutsche Verhältnisse mit den Augen des Nationalliberalen sehe und somit eine gesunde Mischung von Freiheit und Gebundenheit erblicke, so kann ich meinen Eindruck einem Sozialdemokraten und einem Stockkonservativen nicht durch dieselbe Darstellung plausibel machen. Dem Sozialdemokraten, der überall Zwang sieht, würde ich zeigen, wie Vieles sich bei uns in Deutschland doch schon freiheitlich entwickelt hat, dem Konservativen, der überall Zügellosigkeit sieht, würde ich zeigen, wie viele Traditionen doch noch wirksam sind. Kurz, ich würde zu Beiden ganz verschieden sprechen und doch dadurch, daß ich einseitigen Uebertreibungen entgegenwirke, beidemal nur der Wahrheit dienen. Wenn Sie hier im Lande gegen Lynchen und Korruption wettern, so thun Sie sehr recht. Ich thue dasselbe, denn wir sprechen hier zu Leuten, die genau wissen, daß es in New York kein Lynchen und in Boston keine Korruption gibt. Wenn Sie aber dem Berliner vom Lynchen in Georgia erzählen, dann verstärken Sie lediglich das unwahre Wahngebilde, daß Amerika ein halbzivilisirtes Land ist."

Nach weiterem Ausspinnen dieses Gedankens wendet sich Münsterberg den Deutsch-Amerikanern zu: „Auch die Deutsch-Amerikaner," sagt er, „habe ich in meinem „Atlantic-Monthly"-Artikel nicht tadeln wollen. Ich habe vielmehr ohne jede kritische Hauptttendenz nur die objektiven Ursachen darlegen wollen, um derentwillen die Amerikaner Deutschland so schlecht kennen. In diesem Zusammenhange mußte ich nothwendig auf die Isolirung und Indifferenz der Deutsch-Amerikaner auf geistigem Gebiete hinweisen, ohne die geringste unfreundliche Absicht. Ich habe im Gegentheil vollste Sympathie für die Deutsch-Amerikaner. Ich habe zu denselben oft öffentlich gesprochen und bin ihnen gefällig gewesen, wo ich nur konnte. Ich habe sogar eine deutsch-amerikanische Zeitung aus eigener Tasche gründen wollen, und den Plan vielleicht nur hinausgeschoben, und als ich im vorigen Frühling die Ehre hatte, den deutschen Botschafter für einige Zeit in meinem Hause zu haben, gab ich aus eigenstem Impuls ein Fest für alle bekannteren Deutsch-Amerikaner, die mir erreichbar waren."

Zum Schluß versichert Professor Münsterberg, daß sein Artikel im „Atlantic Monthly" eigentlich nur zur Diskussion im engsten Kreise bestimmt gewesen wäre und er nicht geahnt hätte, daß derselbe in weitere Kreise getragen werden würde. Für alle deutsch-amerikanischen Leser werden seine Ausführungen ohne Zweifel von ungewöhnlichem Interesse sein, soweit sie zur Erläuterung seines Standpunktes als Friedensengel zweier Welten und zweier Völker dienen. Aber ob seine eigenartige Erziehungs-Methode, die beiden Bengels einander als die artigsten Knäblein zu schildern und dann jeden in seinem eigenen Zimmer heimlich durchzuprügeln, die segensreichen Folgen haben wird, die Professor Münsterberg erwartet, ist mir nicht ganz sicher — besonders so lange der Yankee-Bengel fortfahren wird, hinter des Professors Rücken dem deutschen Spielkameraden ununterbrochen gegen die Schienbeine zu treten oder ihn anzuspucken und ihm zuzurufen: „Etsch — ich bin doch ein hundertmal feinerer Junge als Du und hundertmal gescheidter!" Bis jetzt hat der Professor den kleinen Michel nur mehr aufgebracht, weil er ihm nicht einmal erlauben wollte, gegen die feindseligen Flegeleien des Yankee-Bengels auch nur zu demonstriren. Aber vielleicht gelingt es dem Professor durch Aufziehen milderer Saiten oder sonstwie erfolgreicher zu sein und dazu wünsche ich ihm in Anbetracht seiner durchaus guten und noblen Ziele von Herzen Glück.

H. F. Urban.

Der König Oskar-Fjord.

Das interessanteste Ergebniß der jüngst von Ostgrönland heimgekehrten Nathorst'schen Expedition bildet die Entdeckung des König Oskar-Fjords, eines Fjordsystems, das mit dem Kaiser Franz Josef-Fjord zusammenhängt. Als die Expedition den ersten Theil ihrer Aufgabe, Nachforschungen nach Andrée auszuführen, erfüllt hatte, steuerte sie in den Kaiser Franz Josef-Fjord, der vor fast 30 Jahren von der zweiten deutschen Nordpolexpedition entdeckt und seitdem nicht wieder besucht worden war. Von den Naturverhältnissen und der reichen Thier- und Pflanzenwelt dieses Fjords hat Payer eine lebhafte Schilderung gegeben, und die Nathorst'sche Expedition dampfte daher mit gespannten Erwartungen in den Fjord. Die „Germania", das Schiff der deutschen Expedition, war bis zur Payer-Spitze gekommen, die an der Südseite des Fjords liegt, da sich aber der Dampfkessel in schlechtem Zustand befand, kehrte das Schiff um, ohne das Ende des Fjords erreicht zu haben. Von der Payer-Spitze machte Payer eine Kartenskizze über den inneren Theil des Fjords, der seiner Schätzung nach bis zum 30. Gr. westl. Länge ins Land drang und an dessen Ende sich die Petermann-Spitze befindet, die auf 3480 Meter Höhe geschätzt wurde. Die hohen Berge, die den Fjord begrenzen, wirken durch ihre bunten Farben, Roth, Braun, Graugrün, Grau u. s. w. sehr eigenartig und das Wasser war, als die Nathorst'sche Expedition in den Fjord fuhr, mit einer Unmenge von Eisbergen, die sich durch Farbenpracht und phantastische Formen auszeichneten, bedeckt. Die Fahrt in einem solchen mit Eisbergen gefüllten Wasser ist insofern nicht ungefährlich, als größere Eisberge durch Kentern einen gewaltigen Wellengang hervorbringen. Einige der Eisberge, die im Franz Josef-Fjord angetroffen wurden, überragten noch die Mastspitzen des Nathorst'schen Schiffes „Antarctic", eines Dreimasters. Als der „Antarctic" hinter der Payer-Spitze war, befand er sich in reinem Fahrwasser, wo noch nie ein Schiff gewesen war. Der Fjord erweiterte sich aber nach innen zu nicht, wie auf der deutschen Karte angegeben, sondern er wurde enger, und die Fahrt ging an fast senkrechten, 4—6000 Fuß hohen Felswänden vorbei, von denen stellenweise Wasserfälle herabstürzten. Auf dem Ufer der Südseite wuchs ellenhohes Gras, und die Zwergbirke und die arktische Weide zeigten sich hier buschartig. Die Nathorst'sche Expedition fuhr dann zum Endpunkt der „Germania" zurück und steuerte südwärts, und man glaubte, die Bucht, die sich hier befand und die man auf den Karten angegeben findet, würde als Fjordarm endigen, aber schließlich merkte man, daß man in einem Sund war. Das Wasser wurde immer breiter, und schließlich befand sich die Expedition, als sie eine Insel, die nach Nathorsts Tochter „Ruth-Insel" getauft wurde, passirt hatte, vor einer mächtigen Wasserfläche, die nie zuvor ein Europäer gesehen hatte. Dieses Fahrwasser wurde im Süden von hohen, zackigen Gebirgen mit Gletschern begrenzt. In östlicher Richtung lief ein Wasserarm, der, wie sich später herausstellte, ins Meer mündete. Ein anderer Arm, von hohen Bergen umgeben, erstreckt sich westlich von der Ruth-Insel weit gegen Westen. Zuerst wurde der östliche Arm untersucht, und man entdeckte dabei einen neuen Fjordarm, der, südlich vom östlichen liegend, gleichfalls ins Meer mündete. Ebenso fand man später, daß auch der große Fjord im Westen eine Menge Verzweigungen hatte, die alle untersucht wurden. Im ganzen brauchte die Expedition zehn Tage, um alle Ufer und Arme dieses neuen großen Fjordgebiets, des König Oskar-Fjords, zu bereisen. Besonders großartig ist der Westfjord, dessen östliche Seite eine zackige Gebirgswand von rothem und grauem Sandstein und Schiefer darstellt. In den neu entdeckten Gebieten wurde eine alte Eskimohütte angetroffen, wo man eine Reihe ethnographischer Gegenstände fand. Ferner gelang es, einen lebenden Halsbandlemming zu fangen. Welche großen Veränderungen die Karte südlich von Kaiser Franz Josef-Fjord erhalten wird, läßt sich daraus ungefähr ersehen, daß der auf den jetzigen Karten verzeichnete Davis-Sund, südlich von der Mündung des Franz Josef-Fjords, einen Ausläufer des neuen Fjordgebietes bildet.